

N^o. II. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 = M

WIENER MOD





WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnenden Angehörigen Schutze nach Wahl von den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Zeichnungen gratis zu verlangen. Dasselbige Recht mit Nutzen bei Abonnements wolle man nur direct an die Schiffsdruck-Verwaltung der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenplatz 1, richten. Die Spesen für die Franco-Einsendung der Schutze betragen für je einen Schnitt für Oesterreich-Ungarn 15 kr. für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 50 Pf. in Reichsmark.

Pränumerationspreis (postfrei): Ganzjährig: Halbjährig: Vierteljährig:

Für Oesterreich-Ungarn fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50.

Für das Deutsche Reich M. 10.— M. 5.— M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter

Frankoporto: Vierteljährig fl. 2.25 = Preis, 4.50 = Post, 2.— = 1 Doll.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Frankoporto: Vierteljährig fl. 2.— = Preis, 4.— = 20. 5.— = 1 Doll. 50 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, sowie die Buchhändler in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Rumänien, Bulgarien, Italien, Schweden-Norwegen, Dänemark, Preußen, Belgien, England, der Schweiz und Japan, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenplatz 1.

LANDES- u. STADT-
BIBLIOTHEK

Zweites Preisauschreiben

der
„Wiener Mode“.

Die vorjährige Preisauschreibung der „Wiener Mode“ hat, zumal auf dem Gebiete der Handarbeit, ein glänzendes Resultat ergeben. Dies bestimmt uns, eine zweite Preisconcurrentz, und zwar diesmal ausschließlich für weibliche Handarbeiten, anzuschreiben. Das zweite große Preisauschreiben der „Wiener Mode“ soll alle Zweige weiblicher Kunstarbeit und Hausindustrie umfassen: von der gehäkelten Spitze, vom unscheinbarsten Phantasie-Object häuslichen Kunstfleisches bis zur edlen Goldstickerei soll jedes Erzeugniß kunstfertiger Frauenhände zum Preisbewerb Zugang haben; und ohne Ansehung des Werthes der Gegenstände sollen die Preise nur allein dem künstlerischen Willen und Können zugesprochen werden. Es kommen zur Vertheilung: ein Preis von 250 fl.; ein Preis von 150 fl.; ein Preis von 100 fl. und 22 kleinere Preise; im Ganzen werden 25 Geldpreise im Gesamtbetrage von

1000 Gulden ö. W.

vertheilt werden. Die Preisauschreibung wird ausschließlich Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zugänglich sein; dieselbe findet ebenso wie die öffentliche Ausstellung im Herbst statt. Die näheren Bedingungen dieser Preisauschreibung werden in den nächsten Hefen der „Wiener Mode“ bekannt gegeben.

Die Herausgeber der „Wiener Mode“

WIENERMODE

Dritter Jahrgang, Heft 11, 1. März 1890.



Nr. 1. Mieder-Frühjahrschuh aus belkianem crêpe de Chine.

Wiener Modebericht.

Von Neuze Aranid.

Die Schwierigkeit unseres Amtes als Pythia im Bereiche der Mode kam uns nie klarer zum Bewußtsein, als eben jetzt, da wir, noch mitten im Trubel jener Feste, welche den Höhepunkt der Saison bedeuten, unsern Blick, der gleichsam noch geblendet ist von den hundertfältigen Toilette-Herlichkeiten, auf die recht nüchternen Moden der Zwischenaison richten sollen.

Während wir diese Zeilen schreiben, glauben wir noch die Musikklänge des letzten Balles rauschen zu hören, umflattern uns die duftigsten Gewänder, sehen wir im Geiste die rythmischen Bewegungen der Tänzenden . . . Dort — zwei leuchtende Augenpaare schauen sich zärtlich an; junges, seliges Glück glimmt in denselben; es liegt in der Luft wie ein süßes Ahnen an baldige Verlobungen . . . vielleicht findet Er während des Cotillon das richtige Wort, mit welchem er erklärt, daß er aus dem stürmischen Faschingstanz übergehen möchte in ein friedliches Menuet für das ganze Leben . . . doch nein, unser Amt zwingt uns, an die große Ernüchterung zu denken, die dem lustigen Carnevalsrausche folgen soll, an die Fastenzeit der Toilettemoden, in der es sich gar nicht schicken würde, von etwas Anderem zu sprechen, als von Jacken und Mänteln und von sonstigen ernsthaften und soliden Dingen, die nichts zu thun haben mögen mit dem leichtsinnigen Faschingsflirt und Flirtling. Selbst die Theater-Toiletten, welche sich während der tollen Tage so gern als Zwillinge ihrer Ballschwestern geberdeten, geben sich jetzt ein ehr- und sittsameres Air und erscheinen nicht mehr in den hellen Farben der officiellen Freude. Indes — wer über seinen Geschmack verfügt, kann selbst den aschgrauesten Nuancen pikanten Reiz abgewinnen; wir selbst hatten Gelegenheit, eine Toilette zu sehen, die ganz Gran in Gran gehalten war, aber durch den gleichsam müden Schmelz der Seide, die in mehreren Farbentönen verwendet wurde, ungemein fein und vornehm wirkte. Das ganz leise schillernde Fledermausgrau der faltig gezogenen Taille vermaßte sich mit dem matten Aschblond einer bewundernswürthen Fülle von Haaren und dem silbergrauen Crêpe-Empirejabot zu einer Harmonie, welche das eigentlich monotone Farbenpiel vergessen ließ. Ein Paganini der Mode mag diese Symphonie auf einer Saite componirt haben. — Möge uns diese weltliche Abschweifung verzeihen sein, wir kehren uns so weniger zu einem langvernachlässigten Gebiete der Mode zurück, zu den Haus-Toiletten und zu den Kleidern für ältere Frauen, welche wir während des Faschings nur so nebenbei — für Ballmütter — berücksichtigen konnten. Das eigentliche Hauskleid, das seinen Namen mit Berechtigung trägt, besteht noch immer, sowohl für junge wie ältere Damen, in Rock und bequemer Jacke, die je nach Gestalt und Geschmack der Trägerin mehr oder weniger gepußt wird. Für schlanke Frauen eignen sich der faltige Einsatz, die von den Achseln aus gezogenen Bordertheile, welche ein lose geschlungenes Band oder eine Schuur zusammenhält, die sehr weiten, sogenannten »Schinkenärmel« und der ein klein wenig drapirte Rock mit Bandschmuck, während ältere Damen und solche mit ein wenig Embonpoint Bassementerie, Spitzen, Schürstichstickerei oder die Randbordure des Stoffes als Aufputz wählen. Pompöseres Haus-Toiletten, solche, die schon Anspruch machen, bei den jours bewundert zu werden, sind meist polonaisenförmig geschnitten und nicht selten aus dunkelfarbigen Feluche mit hellem Devant oder aus mattcarirten, schottischen Stoffen hergestellt, die man mit Sammtputz oder hellen Crêpe- oder crêpe de Chine-Giletts eint. Auch schwarze oder andersfarbige (je nach der Nuance der Robe) Sammtärmel, natürlich ziemlich weit und faltig, werden häufig zu solchen Hauskleidern verwendet, da man, wegen der schwer darüberziehenden Mäntel oder Jacken, die Sammtärmel für Straßen-Toiletten, bis jetzt wenig verwenden konnte, trotzdem sie ungemein kleidsam sind. Für Haus-toiletten besseren Genres sich eignende



Nr. 2. Frühjahrschuh aus crêpe de Chine für Mädchen von 10 bis 14 Jahren.



Stoffe haben schwarzen Fond mit eingewebten hellgrünen oder hellgrauen, oder terracottarothern Fond mit schwarzen oder dunkelgrünen Randgalons. Auch mittellichte Farben wie: Braun in allen Nuancen, Dunkeldrap, Steingrau, Generalblau, blau und schwarz Pepita u. s. w. sind für die Herstellung solcher Toiletten beliebt. Als neues Modell für eine würdevolle Haus- oder, besser gesagt, Empfangs-Toilette einer jungen Frau nennen wir hier eines, das an den Stuhl der Gewänder der unglücklichen Schottenkönigin Maria erinnert. Kedingoteartige Polonaise aus schwarzem Velveteen mit kleiner Halschleife, vorne ein ganz klein wenig lose, mit weißem, faltigem oder glattem *crêpe de Chine-Devant*, welches bis zu dem Halsrande reicht. Um die Taille ein in Form einer Schnebbe geschlungenes, schwarzes Sammtband, das seine Maschen-Enden vorne lang herabfallen läßt. Um den hohen Stehragen eine separat anzulegende Krause aus dicht eingelegten, duftigen, weißen Gazespitzen, die eine reiche Ruche bilden. Hohe Ärmel und ein schwarzes Sammtschnebben-Häubchen mit Umrandung aus weißen Perlen oder Gold- u. Silberschnüren, eventuell auch solcher Stickerei. Dieses Modell läßt sich auch in minder kostbarer Ausführung herstellen und dürfte große und schlanke Figuren besonders vortheilhaft kleiden. Von den Hauskleidern, welche das Behagen bedeuten, zu den Promenademänteln und Jacken, welche immerhin an die letzten Schauer winterlicher Wetterneigungen gemahnen müßen, ist ein etwas weiter Schritt, der aber im Interesse der Sache gethan werden muß — umso mehr, als uns eben einige Modelle vorliegen, welche ihrer Verborgenheit entrissen zu werden verdienen. Da ist ein carrirter, in matten, gefättigten Farben gehaltener Promenade- oder Reifemantel mit faltigem, mehrtheiligem Aufschlagragen und weiten, bequemen Ärmeln, sonst ganz anpassend; eine reizende Matrosenjacke aus marineblauem Tuch mit goldgelben Soutachesbördchen und gestickten Aufzügen; eine halbanschließende, helldrapfarbige Jacke mit Applicationsstickerei, aus deren Zwischenräumen weiße Seide hervorragt; ein Promenademantel aus hellem, gestreiftem Himalaya mit losen Vordertheilen und reichem Bandschmucke in dunkler Farbe; ein Peterinenmantelet

aus grünem Veluche mit langen Vordertheilspalten und Franzenbesatz; ein weißes Tuchjäckchen mit Goldstifenverzierung in Form von Arabesten (für Wagenpromenaden); ein Urvienersäckchen, Façon: „Gigerl“, aus gobelinblauem Tuch mit breit zurückgeschlagenen Revers aus dunkelblauem Sammt und gleichem Gilet u. a. m. Im Allgemeinen wählt man die Stoffe für Jäckchen und Mäntel in den Farben Grau, Schwarz, Schottisch und Drap in allen Nuancen. Die zur Herstellung der Mäntel im Herbst angewendeten großblumigen Stoffe vermochten sich bei den Wienerinnen, um mit Wippchen zu sprechen, gerade nur jene Palmen zu erringen, die sie nach der Pariser Ausstellung in bunter, übernaturngroßer Ausführung selbst zu zeigen beliebten, und haben nun nach mißglückten Versuchen ihre Existenzberechtigung vollständig eingebüßt. Dagegen drängen sich jetzt durch die Größe und Buntheit ihrer Carreang auffallende Wolstoffgewebe in den Vordergrund — und wir werden keine schlechten Propheten sein, wenn wir auch diesen alle Hoffnung auf Erfolg absprechen, es sei denn, daß sie als praktisch und neu zur Verarbeitung für Reifemäntel werden befunden werden.

Ein kurzer Ausblick sei uns noch gestattet in die Zeit, da die große Metamorphose im Charakter der Mode eintritt. In den Ateliers beginnt man schon an den ersten Frühjahrsmodellen zu arbeiten, besonders aber haben unsere Modistinnen bereits ihr Repertoire für die Saison festgestellt. Wir wollen für heute nur verrathen, daß die Hüte aus feinem, desfürtem Seidentüll hergestellt sein, Frühjahrsblumenschmuck zeigen werden (Primeln und Veilchen geschmackvoll vereint, oder Aurikeln und Schneeglöckchen oder Hyazinthen), daß man kleine Toques à la Mignon aus Jaisgesticht tragen wird, daß Schmetterlinge als Hutputz beliebt sein werden, und daß die Krämpen der runden Hutformen flach oder spitz eingebogen sind und die Klappen sich um ein Weniges erhöht haben.

Für Kinder werden vorzugsweise reizende, duftige Gebilde aus *crêpe de Chine* (auf Drahtgestelle gezogen) in den Vordergrund treten, natürlich

in allen hellen, den rosigen Pausbäckchen am besten lassenden Farben, meistens Hellblau und Rosa. Hellblau und Schwarz gilt auch als äußerst feine Farbensummenstellung für Damenhüte. Sollen wir nun noch die neuesten Farben für Frühjahrs-toiletten verrathen? — Hauptmoderfarben: Grau und Drap in allen Nuancen, wie Nledermans-, Stein-, Silber-, Elephanten-, Schiefer- und Bleigran; Livree, Dunkeldrap, Melbraun, Feuilles-mortes; dann Lichtgobelinblau, Fata morgana, identisch mit einer Nuance



Nr. 3. Elegante Haus-Toilette für junge Frauen.



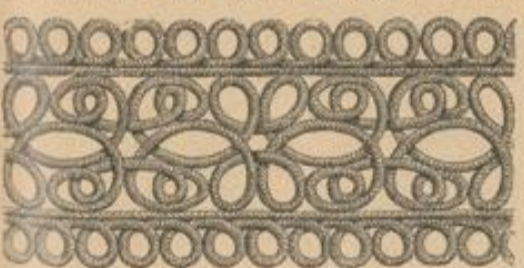
der abgethanen Eisseljarbe u. s. w. Die Gewebe sind meist Rips und Mouffeline mit eingewebten Galons, 6 bis 7 em breit, entweder am Rande oder 10 em von diesem entfernt. Diese schmalen Borden formen sich aus Atlasstreifen, Punkten oder Arabesken und treten gewöhnlich in einer um einige Schattien dunkleren Farbe auf. Die breiten Borduren verschwinden allmählig vom Schauplatze. Seidenstoffe, vorzugsweise die in schwarzer Farbe, zeigen kleine, langstielige Blüthendessins, die gruppenweise auftreten und an die Toiletten unserer Groß- und Negrohmütter erinnern; nicht selten findet man sogar bunte Bouquets auf schwarzem satin morveilloux-Grunde. Zum Schmuck für schwarze Seiden-Toiletten junger Frauen bedient man sich schwarzer, breiter Bandschleifen, die an den Enden mit langen, aus Cordonetseide geknüpften Franzen abschließen und gestickte, bunte Feldblumenbouquets zeigen. Auch aus Chenillen geknüpfte Figarojäckchen bilden einen ebenso originellen wie reizenden Aufputz für solche Roben, die früher mit schwerem Juwelschmuck beladen wurden. —

Und so wären wir zu dem Punkte gelangt, welcher die Brücke sein soll zwischen unseren heutigen Erörterungen und unserem nächsten Modebericht. Mit den ersten Klängen der Osterglocken wird der Frühling in's Land ziehen und mit ihm die Frühlingsmode, die ein eigenes, ausführliches Kapitel verdient.

Beschreibung

der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Umschlagbild (Bordseite): A. Haus-Toilette für ältere Damen. Sie ist aus feinem Tuch angefertigt und mit einer in Nachstickerei oder Tischapplication ausgeführten Bordure gepuzt, welche allenfalls auch durch eine Passementeriequirlande oder Schnurstichstickerei ersetzt werden kann. Die Rockform wird aus Lustre oder Seidenstoff hergestellt und mit 2 Reifen versehen. Der obere derselben sitzt 25 em lang, unterhalb des Schließes, der in die Mitte des rückwärtigen Rockblattes eingeschritten wird. Der untere Reifen ist 30 em lang und wird 40 em vom Schoßrande angebracht. Den Rockrand umsäumt ein 25 bis 30 em hoher, aus 5 Stoffbreiten in schmale Plisfalten eingelegter Bolant. Das vordere Rockblatt bedeckend, ist eine ganz glatte, unten 45 bis 50 em messende Stoffbahn als Devant an den Grundrock befestigt; diesem Devant, welches sich nach oben zu verjüngt, schließen sich drei Stoffbreiten an. Zwei derselben werden zu den rückwärtigen Schoßhohlfalten geordnet, die mehrfach einzulegen, festzuplätten und mit zwei Reihen von Bändchen zu unternähen sind. Die Hohlfalten werden so eingelegt, daß sie dieselbe Breite haben, wie das bereits mit Reifen versehene, rückwärtige Grundrockblatt. Zu beiden Seiten der Hohlfalten liegt der Doppelrock glatt über der Grundform. Er wird an seinen Längenseiten mit einem Vorstoße aus andersfarbigem Handschuhleder oder Tuch versehen und verbindet sich mit dem Devant; am oberen Rande sind die glatten Theile in Zwischeln einzunähen. Die Jackentaile hat doppelte Borderteile; die unteren reichen nur kurz unterhalb ihres Schließes, sind anpassend und erhalten ein faltiges Plastron aus Surah, welches sie bis zur zweiten Brustnaht deckt, und dessen oberer und unterer Rand sich eingezogen dem Halsauschnitt und Taillenrande anfügen. Die Borderteile schließen unterhalb des zweitheiligen, sich über den Berichluß legenden Plastrons mit Knöpfen. Ein Spitzgürtel aus Band fügt sich, an einer Seite festgenäht, mit Haken unter die Jackenteile. Diese sind fortlanftend mit dem Jackenrande mit Bordure und Vorstoß versehen und haben einen Einräher. Sie schließen sich zugleich mit den Untervordertheilen



Nr. 1. Bordure aus Goldbördchen für Handtöcher.

an die Seiten-
theile. Die Rücken-
theile legen
sich unterhalb
des Taillen-
schlusses in zwei
Hohlfalten —
Umgelegt, tra-
gen, der sich einem
Ziehtragen an-
fügt. Material:
8 bis 9 m Tuch,
1 1/2 m Surah.
— B. Haus-
kleidchen für

Mädchen von 5 bis 8 Jahren. Das Röckchen ordnet sich in 6 em breite Plisfalten und ist aus drei Stoffbahnen hergestellt, die unten breit eingestümt und mit Satin gefüttert werden. Der obere Rand des Röckchens ist, nachdem die Falten eingelegt und geplättet wurden, so abzuschneiden, daß sich vorne eine Spitze bildet. Das Leibchen wird gleichfalls in Form einer Spitze abgeglichen und mit dem Bolantstückchen verbunden; den Hals bedeckt eine aus weißem Tuch ausgeführte Schnurstichquirlande. Das Leibchen schließt rückwärts mit Knöpfen. Es ist an seinen Borderteilen in Form eines Vierecks ange schnitten, welches ein Faltenplastron aus Tuch oder Surah erzieht. Die Rückentheile werden um je 15 bis 20 em breiter als das Futter geschnitten und zu beiden Seiten des Berichlusses in Plisfalten gelegt. Rückwärts schließt sich an die Rockfalten ein drapiertes Stoffblatt. Glatte Ärmelchen mit Quirlenden.

Abbildung Nr. 1 und 2. Frühjahrsbüte für Mädchen. (Albine Nähler, Wien.) Nr. 1. Auf einem Drahtgestell ist zartblauer crêpe de Chine faltig zu dem Hütchen arrangirt, dessen breite, nach rückwärts zu schmal verlaufende Kränze sich vorne in der Mitte in Form einer



Nr. 5. Morgen-Frauenrobe-Toilette aus Diagonaltuch.



Nr. 6. Blausenkleid aus gestreiftem Seidenstoff für ältere Damen.

Z Spitze in die Höhe biegt. Den Krämpentrand umgibt der crêpe de Chine kraus eingezogen; die ausfallenden Falten spannen sich schmal plissirt über die Krämppe. Die Kappe umgeben oben und unten gleiche krause Schoppen. Vorne seitwärts eine Rosette aus crêpe de Chine. — Nr. 2. Die gerade Krämppe des auf einem Drahtgestell gebildeten Hütdens ist an ihrem inneren Theile mit schwarzem, in schiefe Falten gelegtem, punktirtem, bordirtem Tüll überzogen. Am oberen Hüttheile erscheint die Krämppe faltig mit crêpe de Chine bespannt. Der Hutopstheil ist in der Mitte von drei dicken Schnüren durchzogen, auf welchen der crêpe de Chine faltig zusammengezogen wird; der beiderseitig ausfallende Stoff erscheint schoppig arrangirt. Vorne ein aus hellblauen Bändern gebildetes Arrangement. Zu demselben wird das Band an einer Seite eingezogen und rosettenartig an den Hut angebracht; von der Rosette aus ziehen sich gewundene Bänder über die Hütlappe und knüpfen sich rückwärts zu einer kleinen Rasche. An einer Seite des Hutes ein eingezogenes Arrangement aus schwarzem, bordirtem Tüll.

Abbildung Nr. 3. Elegante Haus-Toilette für junge Frauen. Die aus bordeauxrothem Veluche hergestellte Robe kann auch als Schlafrock benützt werden. Sie ist in Form eines Prinzesskleides geschnitten; ihre Rücken- und runden Seitentheile werden unterhalb des Taillenschlusses breiter gelassen, um zu den reich eingelegten Falten geordnet werden zu können. Die einzelnen Theile des Prinzesskleides sind bis an ihren Rand mit hellrosafarbigem Satin gefüttert; die rückwärtigen Falten fallen zwanglos auf. Der Verschlag des Kleides geschieht seitwärts mittelst einer unterrechten Knopflochleiste, in deren Knopflöcher sich die am Devant befestigten Knöpfe fügen. Das Devant ist unten 40 bis 45 cm breit und aus cromeifarbigem, mit rothem Kesselfeßin durchwebtem Brocat oder crêpe de Chine gebildet. Es hat eine Futterunterlage und wird an einer Längenseite dem rechten Vordertheile fest eingenäht; an der linken sind die Knöpfe befestigt. Das Devant ist aus einer ganz geraden Stoffbahn hergestellt, welche am Halsrande eingezogen und im Taillenschlusse von einer bordeauxrothen Surahspange zusammengehalten wird. Diese ist auf fester Futterunterlage, die mit einigen Fischbeinen versehen wird, zu bilden und an einer Seite zugleich mit dem Devant dem Veluchkleide anzufügen. An der anderen Seite schließt sie sich mit zwei oder drei Haken an das



Devant. Die Kermel sind glatt und mit schoppigen, mit einem Knoten gerasteten Faltenmanschetten abgeschlossen. Material: 10 bis 12 m Veluche, 2 bis 2 1/2 m Brocat oder crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 5. Morgen - Promenade - Toilette aus Diagonalkstoff. Der Diagonalkstoff hat eine 30 cm breite Himalayabordüre, aus welcher der untere Rodbeflag, die Kermel und die Gürtelspangen hergestellt sind. Das Kleid ist aus zwei Theilen gebildet: der unter den Rod anzulegenden Taille und dem Rode, der auf einer Grundform aus Vaire oder Seidenstoff liegt. Der Doppelrod fällt an seinem vorderen Theile glatt, rückwärts in eingelegten Hohlfalten herab und wird, erst nachdem man seine beiden Theile aneinandergefügt hat, mit der Bordüre befestigt, die sich mit hohlen Stichen anschließt. Der vordere Doppelrodtheil ist an seinem oberen Rande leicht einzuziehen; seine beiden Längenseiten werden nach der Form der Grundrodseitenwinkel abgeschragt. Die rückwärtigen Hohlfalten sind festzuplätten und fügen sich, an einer Seite bis an den Rand an das Vorderblatt angenäht, an der anderen mit Haken dem Schoßbunde an. Eine mit Knopflöchern versehene, mit Organtin und Seidenstoff gefütterte Leiste wird an einer Seite dem Schoßdevant angenäht und fügen sich an der anderen den an der Schoß befestigten Knöpfen an. Der Leiste ist ein am Rande ausgehakter, nach oben zu sich verjüngender Plissivolant unterlegt. Die ganz kurze Taille wird unterhalb ihres Schlusses in schmale Schößchen geschliffen und hat doppelte Vordertheile. An die unteren, glatt mit Stoff bespannten ist in Form eines spitzen Plastron ein aus schief-säbigen Stoffstreifen gebildetes Bias zu befestigen. Nach der Form desselben sind die oberen, gleichfalls gefütterten Vordertheile, die auf die unteren geheftet werden, einzubiegen und an der Innenseite der Taille mit hohlen Stichen festzunähen. Die Taille schließt vorne mit Knöpfen; ihrem rechten Vordertheile ist eine im Taillenschlusse schmaler werdende Leiste angelegt, in welche die Knopflöcher anzubringen sind. Unter der Leiste wird der Vordertheil weggeschnitten. Die Kermel sind aus den Bordüren geschnitten, die vermöge ihrer rauhen Außenseite leicht und unsichtbar gestädelt werden können. An die Taille sind im Schlusse mit Seide umschlungene Ringelchen anzubringen, in die sich die am Schoßbunde festgenähten Haken fügen. Die Gürtelspange ist auf festem Futter gebildet und schließt mit einer Kesselfeßnalle. Sie fügen sich in der Mitte des Rückens mit zwei Haken an den Schoßbund. Material: 7 bis 8 m Diagonalkstoff.



Nr. 7. Schürze aus Gaze mit Gouache-Malerel.



Nr. 8.

Nr. 9.

Nr. 10.

Nr. 8. Hand-Toilette für junge Damen. (Schnitt zur Taille: Begrenzungsnummer 1 auf der Rückseite des Schnittbogens, verwendbarer Schnitt zur Rockform auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 2.) — Nr. 9. Besuch-Toilette aus Falte und Samt. (Als Schnitt zu den Futtertheilen und Ärmeln verwendbar; Begrenzungsnummer 1 auf der Vorderseite des Schnittbogens; zur Rockform ebendort, Begrenzungsnummer 2.) — Nr. 10. Gesellschafts-Toilette mit Brustflorjacken. (Als Schnitt zu den Futtertheilen und Ärmeln verwendbar; Begrenzungsnummer 1 auf der Vorderseite des Schnittbogens.)

Abbildung Nr. 6. Blousentaille aus gestreiftem Seidenstoff für ältere Damen. (Louis Rodern, Wien.) Der Rückenteil der Blousentaille ist in schmale Säunchen genäht, die unterhalb des Taillenschlusses den Stoff auspringen lassen. (Deshalb ist das Futter unterhalb der Falten entfernt.) Die Taille hat keine Frischheine. In die Vordertheile sind die Brustnähte wie gewöhnlich angebracht. Ein herzförmiger Einsatz aus in schmale Säunchen genähtem Seidenstoff ist den Futtervordertheilen angeheftet und mit dem Oberstoffe, der nach der Form des Einsatzes niedergepreßt ist, netzgemacht. Die Taille schließt vorne mit verborgen befestigten Haken. Von den Seitennähten reichen Bandspangen bis zum Taillenrande, mit einer langen Masche abschließend. Die Ärmel sind auf passenden Futtertheilen an ihrem oberen Theile in Säunchen genäht, die den Stoff oben und unterhalb des Ellbogens auspringen lassen. Am Kragen ist eine Bandspange angebracht, die in eine Masche endet und sich mit einem Haken dem Kragen anfügt. Vorne ist das Band 1/2 m ausgefäht.

Abbildung Nr. 7. Schürze aus Gaze mit Gouache-Malerei. (Josef Eggert, Wien.) Die Malerei ist auf weißem Gazegrund ausgeführt. Die Umrahmung des Schürzens bilden schwarze Chantillyspitzen, die auch den quer über der Schürze liegenden Malerestreifen umsäumen. Das Köpfchen zeigt gleichfalls Malerei und Spitzenumrandung. Beiderseitig sind aus rotfarbigen und schwarzen Bändchen gebildete Rosetten an den Lay befestigt. Eine reiche, aus gleichen Bändchen gefertigte Masche liegt links am Schürzenrande und läßt ihre Schlaufen lang herabhängen.

Abbildung Nr. 8. Hand-Toilette für junge Damen. Die Toilette ist aus hellbraunfarbigem, in derselben Nuance punktirtem Wollstoff angefertigt. Ihr Grundrock aus Lustre oder Seidenstoff wird nur bis zur Hälfte mit Organtinfutter

versehen und erhält einen seinen unteren Rand umgebenden Plisse- oder Hohlfaltenvolant, der aus 8 bis 9 Breiten gleichfarbigen Seidenstoffes 25 bis 30 cm breit zu bilden ist. Der Doppelrock, bis zum Ansatz des rückwärtigen Rockblattes aus einer Stoffbreite (eventuell mit angeheften Zwickeln) geschnitten, legt sich an seinem rückwärtigen Theile in zwei festgeplattete, mit Bändchen unternähte Hohlfalten, die aus einem 180 bis 200 cm breiten Stoffblatte geordnet sind und sich an einer Seite bis zum Schoßbunde dem vorderen Doppelrocktheile anfügen und an der anderen mit Sicherheitsbaken anschließen; den unteren Rand des bereits zusammengenähten Doppelrockes umgibt eine arabeskenförmig gebildete Applicationsstickerei. Die einzelnen Arabesken werden mit Schweißstickerie umrandet; dann wird der Stoff entfernt und unterhalb der gestickten Bordüre eine Unterlage aus braunem Sammt angebracht, die an das leichte Mouffelin- oder Seidenfutter des Doppelrockes zu befestigen ist. Die Taille schließt vorne mit verborgen befestigten Haken und reicht bis zu ihren Rückentheilen nur knapp unterhalb ihres Schlußes. Dem rechten Vordertheile ist ein Stoffstück anzuschneiden, das vorne in der Mitte geschweift eingenäht wird und sich zeitwärts mit Knöpfen an den unteren Vordertheil schließt. Die Knöpfe sitzen correspondierend an der anderen Seite und werden auch in der Mitte angenäht. Bis zu den Rückentheilen ist der Taille ein Pattenhöfchen angeheft, welches vorne auseinanderreicht, mit Stickerei geziert und mit Seide gefüttert ist. Der Stehtragen ist mit Stickerei versehen; glatte Ärmel mit Application. Material: 8 bis 9 m Wollstoff, 3 m Sammt.

Abbildung Nr. 9. Besuchs-Toilette aus Falte und Sammt. Die zur Anfertigung der Toilette verwendeten Stoffe sind in gleicher, redbrauner Nuance gewählt; nur kennzeichnet sich bei Sammt, wie immer, die Farbe schärfer. Der Doppelrock fällt an seinem vorderen Theile ganz falltlos, und sich der Form des Grundrockes anschließend, herab, wird an beiden Seiten etwas abgechrägt und am oberen Rande in Zwickeln eingenäht. Seinen unteren Rand umrahmt ein mit leichter Seide gefütterter, gezogener Volant aus Sammt, der mit einem Köpfchen zu befestigen ist. Die rückwärtigen drei Bahnen sind als Stehfalten mittelst Sicherheitsbaken auf die Taille genehelt. 30 cm vom Taillenschlusse nach abwärts gemessen, fügen sich die Faltenbahnen nicht an den vorderen Doppelrock. Die Taille schließt in der Mitte ihrer Vordertheile, welche doppelt zu schneiden sind. An die unteren, aus Seidenstoff gebildeten Theile wird ein Plastron aus weißem Tuch an einer Seite festgenäht, um sich an der anderen mittelst kleiner, in Seidenstrahlen eingreifender Haken dem Vordertheile anzupassen. Der Stehtragen ist gleichfalls aus Tuch geschnitten. Die zweiten Vordertheile haben keine Brustnähte und sind, um sich der Form der anpassenden unteren anzuschmiegen, aus schließfähigem Stoffe zu bilden und über die unteren Theile faltig zu spannen. Der rechte Vordertheil wird so breit geschnitten, daß seine Spitze am Taillenrande bis zum runden Seitentheile reicht. Bei beiden Vordertheilen wird, erst nachdem sie in Falten gelegt wurden, der Hals-ausschnitt geformt. Der Kragen kann entweder umgelegt oder, separat aus Sammt gebildet, mit einer verkürzten Naht angeheft werden. Dem Taillenrande ist ein aus doppelt zusammengefalteten Stoffstreifen gezogener Volant unterlegt. Der schiefe Vordertheil fügt sich dem Taillenrande mit Haken an. Hochgepuffte, weite Ärmel aus Sammt. Material: 14 bis 16 m Falte, 7 bis 8 m Sammt.

Abbildung Nr. 10. Gesellschafts-Toilette mit Chenillejackden. Das Devant der aus schwarzem satin merveilleux hergestellten Toilette ist aus mit Noirostreifen versehenem satin merveilleux geformt und spannt sich ganz glatt über die am unteren Rande mit einem Volant verhehene Rockform. Dem Devant schließen sich beiderseitig bis zum rückwärtigen Rockblatte reichende Patten an, die mit Mouffelin oder leichter Seide zu füttern sind und, 10 cm von ihren vorderen Längenseiten gemessen, an das Devant befestigt werden. An der linken Seite der Patten sitzen Bandrosetten, deren Ausläufer, einen Bogen formend, sich in die rückwärtigen Stehfalten verlieren. Diese ordnen sich aus drei Stoffbreiten und werden mit lose zu lösenden Bändchen unternäht und mit Sicherheitsbaken auf die Taille genehelt. Bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses sind die Stehfalten nicht an die Schoßpatten zu befestigen. Die Taille hat doppelte Vordertheile. Die unteren, anpassenden schließen mit Haken; ihre oberen sind ohne Brustfalten zu lassen und über die unteren zu spannen. Ihre Längenseiten legen sich lose übereinander. Ein Gürtel auf fester Futtergrundlage reicht von den Seitennähten aus, wo auch das Rücken befestigt wird, nach vorne, wo er mit Haken schließt. Das Jackden ist aus einem Gitter aus schwarzen Seiden-Chenilleschnüren gebildet und mit Pompons begrenzt. Die Ärmel stellen



Nr. 11. Frühjahrsdumhang für junge Frauen. (Schnitt hierzu Begleitungsnummer 2 auf der Rückseite des Schnittbogens.)





Abbildung Nr. 15. Frühjahrsanzug mit Jadenmantelet. Tach geschneitten und hat einen ganz glatten Rock, der am unteren Rand mit einer arabeskenartig aus dem Stoffe ausgehneittenen Bordure geziert ist, deren einzelne Figuren mit gleichfarbiger Seide untsicht und mit schwarzem Sammt unterlegt sind.



Nr. 12. Havelock für Kinder. (Schneitt hierzu: Begr. Nr. 2 auf der Rückseite des Schnittbogens.)

sich hoch auf, sind sehr faltig und am Handgelenk ganz anpassend. Das Futter ist wie der Oberstoff zu schneiden. Material: 2m gestreifter, 1,3-1,5m glatter satin merveilleux.

Abbildung Nr. 11. Frühjahrsumfang für junge Frauen. Aus dunkelgrünem Sammt geschneitten, ist der Umfang in Form einer Pelzerine gebildet und mit Application aus weißem Tach gepunkt; das Jabot ist aus gestreifter, weißer Seidengaze drapirt; am Rücken wie eine ruade Pelzerine geschneitten, zeigt die Umhülle von den Achselnähren an lang herabhängende Pattenheile, die sich bis unterhalb des Taillenschlusses mit verborgen befestigten Haken verbinden und mit grünen Seidenfransen abgeischlossen sind.

Abbildung Nr. 12 und 13. Zwei Kindermäntel. (S. Vöwy jun. Wien.) Nr. 12. Der Rücken des aus dunklem Tache geschneittenen Kinder-Havelock (für Knaben und Mädchen geeignet) hat eine mittlere Naht und verbindet sich mit den Vordertheilen mit einer von den Achseln bis zum Rande reichenden Naht. In diese sind die Flügelärmel zugleich mit eingefügt. Kleiner Umlegebogen; in die Vordertheile eingeschnittene, mit Klappen versehene Taschen. Der Havelock schließt mit großen Hornknöpfen und hat unterhalb der Ärmel gewöhnliche Krenlöcher, durch die die Ärmel gesteckt werden.

Nr. 13. Den unterhalb des Taillenschlusses taillenförmig kurz abgeischneittenen Rücken des Mantels ist eine in schmale Piffesalten geordnete Stoffbahn angeheft; die Rückenheile schließen sich, etwas zugespitzt, mit zwei Steppreihen diesen Falten an. Ein gleichfarbiger Noirebandgürtel reicht von rückwärts nach vorne und schließt hier mit einer reichen Masche ab. Die Vordertheile sind um je 20 cm breiter gelassen als die Futterheile, schließen mit einer unterseigten Knopfschleife und sind in Hohlfalten genäht; die mittlere derselben, am rechten Vordertheile angebracht, verdirgt den Knopfschluß. Der Mantel ist mit einem Stehragen aus Tach versehen, dem sich ein Umlegebogen aus Veluche anfügt; unterhalb desselben sitzen am Halsanschnitte Knöpfe, an die sich die Achsel-pelzerine knüpft. Diese zeigt keine Pelchererevers. Die Mütze, Nr. 14, ist aus gleichem Stoffe, auf einer Kallform mit Veluche eingefügt und mit Noirebandmaschen gepunkt.

Abbildung Nr. 14. Mütze aus Tach. Der Anzug ist aus terracottarothem und mit schwarzem Sammt unterlegt sind. Der Grandrod, über den der glatte, 3/4 m weite, rückwärts in glatten Falten geordnete Doppelrod fällt, ist aus schwarzer oder gleichfarbiger Seide geschneitten und am unteren Rande mit einem schwarzen Seidenstoffvolant angeben. Das Jadenmantelet ist nach einem gewöhnlichen Jadenanschnitte gebildet und schließt, ganz anpassend, bis zum Taillenschlusse mit emallirten Knöpfen. Von den Seitennähren an gehen kurze, mit Stickeri und Application gezierte Jadenheile aus, die einige Centimeter oberhalb des Taillenschlusses endigen und, wie das ganze Mantelet, mit Seide gefüttert sind. Das Mantelet liegt an seinen Rückenheilen in Form eines ganz glatten, 20 cm langen Jadenhöschchens auf und zeigt lang herabhängende Patten, die ein wenig aneinanderreichen, und deren Applicationstickeri, schmal verlaufend, am Schößchen eine Spitze bildet und bis zum Taillenschlusse reicht. Breite Ärmel mit Stickeri und Application. Von den Seitennähren geht ein sich vorne mit Haken schließender Gürtel aus. Die Taille zur Robe ist ganz englisch und schließt mit Haken, einen Anspug aus Stickeri zeigend. Material: 10 bis 11 m Tach, 3 m Sammt.



Nr. 13. Mädchenmantel aus grauem Tach Nr. 14. Mütze aus Tach.

Abbildung Nr. 16. Kindermäntelchen aus Tach. (Vonis Wodern, Wien.) Das Mäntelchen ist aus generalblauem Tach angefertigt und schließt in der Mitte der Vordertheile mit einer unterseigten Knopfschleife, in die sich kleine Knöpfe fügen. Dem glatten Leibtheile ist ein Piffesvolant angeheft, dessen unterer Saum, um verlängert werden zu können, breit eingeschlagen ist. Der Volant wird, wie der ganze Mantel, mit gleichfarbigem Satin gefüttert. Den Verschluß verbergend, ist eine Sammlleiste auf den rechten Vordertheil geheft. Mit dem Stehragen zugleich fügen sich drei kleine, mit Satin gefütterte und am Rande abgesteppte Pelzerineträgerchen an den Mantel.

Abbildung Nr. 18. Straßenkleid mit Sammtanspug. Die Toilette ist aus heliotropfarbigem Wollstoffe verfertigt; der zu dem schief herabreichenden Bias verwendete Sammt ist in legethose- oder schwalbenblauer Nuance gewählt. Unter der prinzeßförmig geschneittenen Polonaise wird ein ganz glatter Rock aus gleichem Stoffe getragen, in dessen rückwärtiges, 80 cm breites Blatt die zwei kleinen Reifen einzugehen sind. Den Rockrand kann ein 15 bis 20 cm hoch geschneittener Volant umgeben. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und runden Seitentheilen unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter zu lassen als der Schnitt und wird reich in Falten geordnet, die, ein separat sich den Seitentheilen anfügendes, 180 bis 200 cm

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

Abbildung Nr. 16. Kindermäntelchen aus Tach. (Vonis Wodern, Wien.) Das Mäntelchen ist aus generalblauem Tach angefertigt und schließt in der Mitte der Vordertheile mit einer unterseigten Knopfschleife, in die sich kleine Knöpfe fügen. Dem glatten Leibtheile ist ein Piffesvolant angeheft, dessen unterer Saum, um verlängert werden zu können, breit eingeschlagen ist. Der Volant wird, wie der ganze Mantel, mit gleichfarbigem Satin gefüttert. Den Verschluß verbergend, ist eine Sammlleiste auf den rechten Vordertheil geheft. Mit dem Stehragen zugleich fügen sich drei kleine, mit Satin gefütterte und am Rande abgesteppte Pelzerineträgerchen an den Mantel.

Abbildung Nr. 18. Straßenkleid mit Sammtanspug. Die Toilette ist aus heliotropfarbigem Wollstoffe verfertigt; der zu dem schief herabreichenden Bias verwendete Sammt ist in legethose- oder schwalbenblauer Nuance gewählt. Unter der prinzeßförmig geschneittenen Polonaise wird ein ganz glatter Rock aus gleichem Stoffe getragen, in dessen rückwärtiges, 80 cm breites Blatt die zwei kleinen Reifen einzugehen sind. Den Rockrand kann ein 15 bis 20 cm hoch geschneittener Volant umgeben. Die Polonaise ist an ihren Rücken- und runden Seitentheilen unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter zu lassen als der Schnitt und wird reich in Falten geordnet, die, ein separat sich den Seitentheilen anfügendes, 180 bis 200 cm

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der

festgeplattet, den Stoff lose auspringen lassen. Man kann auch ein breites Stoffblatt in Steh- oder verkürzten, gezogenen Falten als Rückenblatt anbringen. Der rechte Vordertheil der Polonaise wird faltig gebildet. Sein Oberstoff ist etwas schmaler zu schneiden, als das Futter, weil die Faltenlagen separat an das Futter anzubringen sind und der Oberstoffvordertheil, umgebogen, nur die letzte Falte bildet. Nach der an der Abbildung ersichtlichen Weise wird aus einem gerabfädigen Stoffstreifen das Faltenplattiron auf das Futter genäht, nachdem die erste (vordere) Brustfalte in dasselbe angebracht wurde. Die zweite näht man durch Futter und Oberstoff, biegt letzteren parallel mit der



letzten Plastronfalte ein und näht ihn mit verdeckten Stichen fest. Der linke Vordertheil der Polonaise liegt auf einem Futtertheil, unter welchem vom Taillenschlusse nach abwärts (um den schiefen Verschluss markiren zu können) ein Stoffstück angeheft wird. Der Futtertheil ist, nachdem die Polonaise ausprobiert und die schiefe Richtung des Vordertheiles bezeichnet wurde, mit einem Stoffstreifen zu belegen. Der obere Vordertheil, welcher vom Taillenschlusse bis zum Rande breiter zu schneiden ist, wird wie gewöhnlich gefüttert und bei der ersten Brustnaht bis an seinen Rand geschligt. Von dem Schlige wird nun an beiden Seiten so viel Stoff eingebogen, daß Raum für die unterseigte Faltenbahn bleibt. Zur vordersten Falte wird der Vordertheil eingebogen; die anderen zwei Falten sind zu unterseigen und auf den Futteruntertheil zu befestigen. Die abgeschragten Vordertheilseiten fügen sich den Falten mit hohlen Stichen an. Um die Falten aufspringen zu lassen, kann der Futteruntertheil 30 cm vom Rande ausgeschritten werden. Ein Sammtbündel reicht bis zur Achsel; eine unterseigte Knopfschleife bewerkstelligt den Verschluss. Bassimenteriefknöpfe mit falschen, einrollten Sammtknopflöchern. Material: 10 bis 11 m Wollstoff, 1¹/₂ m Sammt.

Abbildung Nr. 20 und 22. Promenademantel im Altwiener Genre. Derselbe ist aus feingrauem Tuch geschritten; vorne und im Rücken anpassend, schließt er mit verborgen befestigten Haken und zeigt weite, aus gerade geschrittenen Stoffbahnen hergestellte Ärmel, die an ihrer

inneren Naht mittelfst einer sehr schmalen Sammtleiste drapirt werden. Die Rücken- und runden Seiten- theile sind unterhalb ihres Schlußes bedeutend breiter geschritten und lassen, reich in Falten eingelegt, den Stoff ausfallen. Der Pelzerintragen endigt in lange, bis an den Mantelrand reichende Patten, die an ihrer den Vordertheile zugekehrten Seite mit hohlen Stichen an den Mantel zu befestigen sind. Die andere Seite fällt frei auf; deshalb ist der ganze Tragen mit Seide zu fassen. Sammtbündel, nach einer Organtiform gebildet, sind dem Pelzerintragen und den Ärmeln aufzulegen. Ein von den Seitennähten ausgehender Sammtgürtel schließt vorne mit einer Nistbergschnalle.



Nr. 17 Applikationsbordure für Theaterrollen.

Abbildung Nr. 21 und 23. Theaterfrisur für junge Frauen. (Preisfrisur des Wiener Friseur-Congresses.) Bei der Herstellung der Frisur theilt man erst das Vorderhaar von der Stirne bis zum Scheitel und von da bis zu den Ohren und dreht es einseitigen zusammen. Das rückwärtige Haar wird sehr hoch hinaufgekämmt, gebunden und aus demselben ein mehrtheiliger, breit geflochtener Jopf gebildet, der von der Mitte des Hinterhauptes nach abwärts gesteckt wird. Das Vorderhaar ist über eine leichte Haarcrope-Einlage zu kämmen und in Arabesken festzusetzen.

Abbildung Nr. 24. Tricotalle mit Jäckchen-vordertheilen. (J. Heinrich Rieß, Wien.) Die aus tegetthoffblau und drappfarbig gestreiftem Tricotstoff angefertigte Taille hat ein Kradschößchen. Ihre unteren, mit einer Brustnaht versehenen Vordertheile sind aus einfarbig tegetthoffblauem Tricotstoff geschritten, schließen mit Knöpfen und erhalten unten einen Gürtelbefestigung aus gestreiftem Stoffe, der zu die Vordertheile angenäht wird und mit Haken schließt. Die bis zu diesem Befestigung reichenden Jäckchen-vordertheile haben einen kleinen Einnäher und fügen sich mit den unteren zugleich den Seiten- theilen an. Sie sind mit blauem Noirs gefüttert und in Form eines Revers umgeschlagen. Die glatten Ärmel erhalten aufgelegte Schoppen aus gestreiftem Stoffe und glattblaue Manschetten. Mattblauer Stehtragen.

Abbildung Nr. 25. Straßenkleid mit Jäckchen und Federboa. Die Toilette ist aus rostbraunem und weißgestreiftem Damentuch oder Wollstoff angefertigt. Der Rock liegt ganz glatt über der gewöhnlich zu bildenden Rockform, in welche zwei kleine Keilen eingezogen werden. Der vordere Theil des Doppelrockes reicht bis zum Ansatz des Rock- rückenblattes und ist beiderseitig nach der Form des Seitengewidels abgeschragt. Als rückwärtige Troussirung fällt eine 180 bis 200 cm weite Stoffbahn in glatten Falten herab. Die Taille zu der Toilette ist ganz englisch und schließt in der Mitte der Vordertheile mit kleinen Hornknöpfchen. Das Jäckchen reicht 20 cm unterhalb seines Schlußes und schließt mit Knöpfen. Seine Rücken- theile legen sich als Revers übereinander. Die Boa aus weißen Federn formt am Halsrande einen edigen Sattel und schließt mit Haken.

Abbildung Nr. 26 bis 30. Damen- und Kinder-Schürzen. (Louis Modern, Wien.) Nr. 26. Das Schürzchen wird aus einer 70 cm langen, 110 cm breiten Battisbahn angefertigt, die in sich entgegenschauende Plisfalten zu ordnen ist. Am oberen Rande sind dieselben zu einer Breite von 28 cm zu reduciren. 50 cm von oben gemessen ist die Schürze in je drei 15 cm breite Bahnen zu schlitzen, die mit rosafarbigem Noirs- bandspangen gerafft sind, und deren Rand von zwei schmalen Säumchen begrenzt ist. Der zwischen den gerasteten Battisstreifen liegende Stoff wird in Form von Jaden abge- schnitten, denen Stidereipyranden eingesetzt werden. Das Jäckchen ist aus zwei plisfirten Battisbahnen und einer zwischen dieselben ange- brachten Stidereipyrande gebildet. An einer Seite des Jäckchens eine



Nr. 15. Frühjahrsanzug mit Jadenmantel. — Nr. 16. Kindermützelchen aus Tuch.





Vandspange mit einer Masche, an der anderen Seite oben eine Masche. — Nr. 27. Der Leibchenheil ist vorne und an den sich knüpfenden Rückentheilen in schmale, abgefeigte Säumchen genäht, die bis zum Volantansatz reichen. Oben ist an Vorder- und Rücktheit ein spitz gebildeter Sattel aus 8 cm breiten Valenciennes-Spitzen gefügt, der à jour erscheint. Der Leibchenheil der Schürze wird nach den Fadencouturen der am unteren Rande fest angenähten Spitze ausgeschnitten. Oben ist an den Spitzensattel ein Batiststück gefügt, durch welches ein schmales, sich vorne zu einer

Wäsche knüpfendes Bändchen geleitet wird. Die Armlochhandschmitten begrenzen Läckchen- und Batiststreifen mit Vordurchzug. Der Volant, am Rande von drei Säumen umgeben, ist in 3 cm breite, 1 cm von einander entfernte Hohlfalten eingelegt, die am unteren Rande mit einer 6 cm breiten Valenciennes-Spitze umsäumt sind. Bindschärpen aus Batist, die an den Seitennähten befestigt werden. — Nr. 28. Einem 60 cm langen, 90 cm breiten Batiststück sind an den Rändern 10 cm breite, blaue Batiststreifen so anzusetzen, daß in den beiden Ecken ein quadratförmiges Stück weichen Batists sichtbar bleibt. Die Schürze wird bis zu dem blauen Ansatz plissirt und verengt sich nach oben zu. Das Vögchen ist aus einem in Plisfalten gelegten Batiststück herzustellen, das oben in Form einer Spitze abgeschnitten wird. Ein 6 cm breiter, blauer Batiststreifen ist an die innere Seite des oberen Randes gefügt. Durch die eingelegten Falten wird der blaue Besatz sichtbar. Ein Spitzgürtel aus blauen Batiststreifen schließt das Vögchen ab. — Nr. 29. Dem aus weichen Batist gefertigten Schürzchen, welches aus einem glatten Leibchenheil und einem schmal eingelegten, am Rande mit drei schmalen Säumchen begrenzten Ansatzvolant besteht, ist vorne ein bis zum Schürzenrande reichender Einsatz eingefügt, der aus 14 sich entgegenschauenden Säumchen besteht, die, bis über die Hälfte festgesteppt, den Stoff unterhalb der spitzen, aus zwei übereinanderliegenden, blaueförmigen Vorduren gebildeten Sattelspange auspringen lassen. Den Einsatz begrenzt beiderseitig eine gleiche Jadenbordure, die bis zum Rande und über die Achseltheile reicht und fortlaufend den rückwärtigen Halsauschnitt umgibt. Den Einsatz begrenzt oben eine doppelt übereinanderliegende, umgeschlagene Jadenbordure. Blaue Maschen halten die Achseltheile fällig zusammen. Das Schürzchen knüpft sich rückwärts; seine Rückentheile sind in je 6 schmale Säumchen genäht. Bindschärpen aus Batist sind an den Seitennähten befestigt. — Nr. 30.



Der Volant ordnet sich in Plisfalten und ist am unteren Rande von drei schmalen und einem breiten Saume begrenzt. Er fügt sich mit einem kleinen Köpfchen gezogen dem Leibchenheil an, der an seiner vorderen Seite einen faltigen Einsatz zeigt. Dieser wird am oberen Rande mit einem kleinen Köpfchen viermal eingezogen und legt sich dann in eine beiderseitig mit vier schmalen Plisfalten begrenzte, breite Hohlfalte aus. Abgeschlossen ist der Einsatz von 7 Reihen aneinandergedelter trou-trou-Leisten, durch welche schmale, hellblaue Bändchen gezogen sind, und auf die sich eine Eisselstiderei legt. Von den Seitennähten an reichen hellblaue Noirebänder nach vorne, die, unterhalb der trou-trou-Leisten durchgezogen, sich vorne zu einer Masche knüpfen. Die Rückentheile des Schürzens sind, wie der vordere Einsatz, mit einem Köpfchen einige Male eingezogen; der breite Volant reicht auch über die Rückentheile. Die kleinen Armlochhandschmitten sind mit schmalen Stiderei-streifen besetzt. 12 cm breite Schärpen sind in die Seitennähte eingefügt und knüpfen sich rückwärts.

Abbildung Nr. 31. Knabenpaletot aus Tricotstoff. (Ignaz Wittmann, Wien.) Der Paletot ist mit Satin gefüttert, zeigt doppelreihigen Goldknöpfenverschluß und an seinen Vordertheilen horizontal einge-

schnittene Taschen, die mit 6 cm breiten Leisten besetzt sind. Die am linken Vordertheile oben sitzende Taschentlappe fügt sich mit einem kleinen Goldknopf an den Mantel. Die Kermel haben mit Knöpfen gezielte Manchetten; der Umlegebogen ist mit Metall-Knfern geziert. Die Rückentheile haben in ihrer Mitte eine tiefe, nach Innen liegende Hohlfalte und werden mit einer Spange zusammengehalten.

Abbildung Nr. 32. Kleid für Mädchen von 10 bis 14 Jahren. (Kud. Ripinger, Wien.) Aus weichen, dunkelblau- und rothgestreiftem Boile wird ein sehr weites Röckchen geschnitten, welches sieben schmale Säumchen zeigt. Im Schluß wird es 5 bis 6 Mal gezogen und dem Leibchen angelegt. Dieses ist glatt anschießend und zeigt vorne einen spitzen Einsatz aus rothem Surah. Die Begrenzung des Einfasses bilden je zwei schräg geschnittene Stoffbiais welche, von der Achsel ausgehend, im Taillenschlusse zusammentreffen. Vom Halse aus gehen rückwärts gleichfalls zwei schmale Biais zu beiden Seiten des sichtbaren Knopfverschlusses bis zu dem Taillenschlusse. Auf dem Röckchen liegt rückwärts eine maschenartige Trouffrirung. Die Kermel werden sehr weit und so lang geschnitten, wie die passenden Futtertheile, dann um das Handgelenk eingezogen und zu einer Schoppe auf dem Futter hinangeschoben. Eine Manchette aus rothem Surah faßt die Falten zusammen. Stehtragen aus rothem Surah. Ein 15 cm breites, rothes Surahband tritt aus der Trouffrirung heraus, legt sich über den Ansatz des Röckchens und wird vorne einmal zu einem Knoten geschlungen.



Nr. 18. Strophenkleid mit Sammtauspau. — Nr. 19. Moderner Frühjahrskleid.

Abbildung Nr. 33 bis 42. Damenwäsche. (Louis Modern, Wien.) Nr. 33. Das Corset schließt an der linken Seite des Einfasses mittelst einer verborgen befestigten Knopflocke. Der Einsatz besteht aus einem mit einem schmal gefalteten Plisfivolant und drei Stiderei-Einfassstreifen begrenzten Batiststück, dem in schiefer Richtung in zwei Abtheilungen (einmal nach links und einmal nach rechts) abwechselnd Säumchen- und Stiderei-Einfassstreifen aufgesteppt sind. Die Rückentheile werden etwas geschweift geschnitten; die beiden Längenseiten der Vordertheile sind in Säumchen genäht und mit Stiderei-Einfassstreifen begrenzt. Die Kermel, am oberen Theile in Säumchen genäht, lassen unterhalb des Ellbogens den Stoff auspringen und erscheinen am Rande mit Säumchen und Stiderei-Einfassstreifen abgeschlossen. Den Stehtragen bildet eine Säumchenleiste mit angelegter, eingezogener Stiderei; er schließt, mit einer Masche geziert, gleichfalls an der Seite. Maschen am Aermelrande.

Nr. 34. Das Hemd aus Leinwand hat vorne und rückwärts viereckigen Halsauschnitt und zeigt einen aus Säumchenleiste und Stiderei-Einfassstreifen zusammengesetzten Sattel, der von Stiderei-Einfassstreifen umgeben wird. Diese umrahmen den ganzen Hemdausschnitt. — Nr. 35. Die Vordertheile sind in breite Säumchen genäht, die mit schmalen Läckchenstreifen abwechseln; die Rückentheile werden geschweift geschnitten. Die weiten Aermel sind am unteren Rande eingezogen und mit Säumen und Läckchenstreifen begrenzt; der Stehtragen ist aus zwei Säumchenleisten und zwischen dieselben gefügten Läckchenstreifen zusammengesetzt. Am Halsrande sitzt eine hochrothe Noiremasche. —

der von Stiderei-Einfassstreifen umgeben wird. Diese umrahmen den ganzen Hemdausschnitt. — Nr. 35. Die Vordertheile sind in breite Säumchen genäht, die mit schmalen Läckchenstreifen abwechseln; die Rückentheile werden geschweift geschnitten. Die weiten Aermel sind am unteren Rande eingezogen und mit Säumen und Läckchenstreifen begrenzt; der Stehtragen ist aus zwei Säumchenleisten und zwischen dieselben gefügten Läckchenstreifen zusammengesetzt. Am Halsrande sitzt eine hochrothe Noiremasche. —

Nr. 36. Die Beinleidtheile sind unten eingezogen und mit einem Besage abgethlossen, der in Form einer Rundung, an der äußeren Seite breiter, an der inneren schmaler, mit einem schmalen Lädchenstreifen angefügt wird. Der Besag legt sich aus 1 1/2, ein schmalen Stückeri-Entredenz und 1/2, ein breiten Stoffleichen zusammen und ist an der äußeren Seite bis zu seinem Aufsatze an das Beinleid geföhlt. Er wird mit einem Stückeri-Entredenz begrenzt, welchem an beiden Händern ein schmales Stoffleichen angefügt ist. Diefem schließt sich als äußerste Umrahmung eine eingezogene Valenciennes Spitze an. Oben am Besage eine rosafarbige Wafche. — Nr. 37. Ein Sattel aus Chiffon, beiderseitig mit Lädchenstreifen und doppelten Stückeriborduren begrenzt, fñgt sich dem in schmale, 5 cm lange Sämmchen genähren Vordertheile an; die Armlöcher begrenzen mit Lädchenstreifen angefehte Stückeriborduren Rückwärts gleichfalls spitzer Halsanschnitt. Beinleid hierzu Nr. 40. Nr. 38. An den spigen Halsanschnitt ist mittelft eines Lädchenstreifens eine Klappe gefeigt, die sich umschlägt und gleich dem ganzen Ausschnitte mit doppelten Reihen von Stückeriborduren umfäumt ist. Gleiche an den Armlöchern. Der Heubenvordertheil fñgt sich, beiderseitig hart eingezogen, an die Klappen; vorne in der Mitte ist ein 8 cm langer Lädchenstreifen angebracht. — Nr. 39. Der Ausschnitt des Hemdes ist vorne edig, rückwärts spig gebildet; vorne sind mittelft zoflig angebrachter à jour-

Stückeristreifen ganz schmale Sämmchen dem Heude angefeigt, welche mit ganz schmalen Valenciennes-Spizchen umrandet werden. Diefes begrenzen zugleich mit dem fortlaufenden Stückerieinfage den Halsanschnitt des ganzen Hemdes; den Armlöchern setzen sie sich mittelft Lädchenstreifen an. Durch die Bliffzaden sind schmale blaue Bändchen gezogen, mittelft welcher sich der vordere Halsanschnitt zu beliebiger Weite reduciren läßt. — Nr. 40. Das Beinleid, zum Taghemd Nr. 37 passend, zeigt Seitenverschluß und einen an den rückwärtigen Theil der Besagbunde angebrachten Zug. Die Beinleidtheile sind mittelft Lädchenstreifen mit dem Aufsatze verbunden, der mit Stückeristreifen umrandet wird, und dem sich eine Bliffbahn einfügt. — Nr. 41. Das einfache, aus rosa- und weißgestreiftem Batist angefertigte Heud zeigt einen vorne und rückwärts spigen Ausschnitt, der mit drei schmalen Sämmchen begrenzt ist. Die Umrahmung des Ausschnittes bildet eine schmale Valenciennes-Spize, unterhalb welcher ein mit einem rosafarbigen Bändchen durchleitetes tron-tron-Verfichen angebracht ist. Das Bändchen läuft sich an den Achfeln; ebendafelbst fñpfen sich die beiden Hemdtheile. — Nr. 42. Der obere Rand der Beinleidtheile fñgt sich gezogen einer geraden Besagbunde an, in deren rückwärtigen Theil ein Zug geleitet ist. Der untere Rand derselben ist in Form einer Rundung ausgefchnitten, eingezogen und mit einem Aufsatze versehen, der sich aus horizontal laufenden, schmalen Sämmchen und 2 cm breiten Stückeristreifen zusammenfetzt. An der äußeren Seite der Beinleidtheile schließt der Aufsatz mit kleinen Perlmutterknöpfen und ist an dieser Stelle durch ein Batiststück ergänzt, mit welchem zugleich sich mittelft eines Lädchenstreifens ein Saum aus Batist dem Aufsatze anfügt; den unteren Rand begrenzt ein mit einem Lädchenstreifen angefeigter Batistfaum.



Nr. 21. Theaterfrisur für junge Frauen. (Nähauficht hierzu Nr. 22.)



Nr. 20. Promenademantel im Wiener Genre. (Nähauficht hierzu Nr. 22.)

Unser Schnittbogen

enthält auf seiner Vorder- und Rückseite die Schnittmuster zu nachbenannten Toilettekleidern: zur Taille der Besuchtoilette Nr. 1; zur Rodgrundform der Soiree-Toilette Nr. 2; zum Reise- und Promenadefächchen Nr. 18; zum Raabenanzug Nr. 20; zur Taille der englischen Toilette Nr. 26, sämtlich in Heft 10; zur Taille der Haus-toilette Nr. 8; zum Frühjahrs-umhang Nr. 11; zum Havelock für Mädchen und Knaben Nr. 12 und zum Damenbeinkleid Nr. 42, sämtlich in Heft 11. Die Rückseite bietet überdies die naturgroßen Zeichnungen zum Photographieständer Nr. 47, zum Tischläufer und zu den Servietten Nr. 48 und 50 dieses Heftes (zur naturgroßen Zeichnung des Tischläufers bringen wir ein Verzeichniß der anzuwendenden Füllstoffe), und die Monogramme für Weißstickerei: N. P. — M. L. — H. P. — X. K. — J. J. — V. R. — J. B. — E. A. — A. C. — V. Z.



Nr. 22. Nähauficht zu Nr. 20.

Sammelkasten. Zur Aufbeahrung der Hefte haben wir sehr geschmackvolle Sammelkasten anfertigen lassen. Ebenfalls ausgehakt sind unsere Garderoben. Die Schnittmusterbogen werden in Mappen aufbewahrt, deren Innenüberzug und Befestigung mit den Garderoben übereinstimmt. Preise: Sammelkasten à fl. 2.— — Kart 2.25 — Preis 1.— — Garderoben à fl. 1.25 — Kart 2.— — Preis 2.50 — Sammelmappen für den Schnittbogen à fl. — 50 — Kart 1.50 — Preis 1.50 — Emballage gratis. Für portofreie Zusendung wollen man per Stück 25 Kr. = 40 Pf. = 60 Ctm. beizählen.

Die Toiletten einer englischen Schauspielerin.

Witze Februar 1890.

Ueber die Toiletten, welche die englische Schauspielerin Mrs. Potter-Brown für eine Tournee in Australien von Worth in Paris anfertigen ließ, wird uns aus London berichtet: Da sind Costüme für die Kameliendame, La Tosca, Ophelia, Fedora &c. Für „La Dame aux Camélias“ sind fünf verschiedene Anzüge vorhanden, von denen sich besonders zwei durch ihre Eleganz auszeichnen, jener, welchen sie im ersten Act, und der, den sie zum Ballo trägt. Letzterer ist aus Seide und Sammt in einer eigenthümlichen, sehr hellen Schattirung von Grün gehalten. Der Sammt, welcher den vorderen Rocktheil bildet, zeigt eine Silberstickerei, die beinahe die ganze Schok bedeckt, an welcher eine breite Silberfranse sichtbar wird. Die Schleppe besteht aus beiden Stoffen, und zwar sind dieselben ebenfalls durch eine Silberstickerei verbunden. An beiden Seiten fallen Quirlenden weißer Kamelien mit grünen Blättern herab; jedes Blatt ist mit einer großen Brillantnadel befestigt. Kermel sind nicht vorhanden; ihre Stelle vertreten lange Ketten von Silberperlen, die bis zu den Knien herabhängen. An den Achseln sind Sträußchen weißer Kamelien mit schöngearbeiteten, silbernen Agraffen befestigt. Ein Perlenband von mehr als 20 Schüthen, das vorn und rückwärts bis zum Ausschnitte herabhängt, ist dazu bestimmt, den Hals zu schmücken; ein breiter Perlenkürzel, der unter den Armen beginnt, umschließt die Hüfte. Lange Handschuhe und ein riesiger grüner Fächer, dessen Griff mit Diamanten und Perlen besetzt ist, vervollständigen die Toilette. Das Haar soll in diesem Act lose auf den Nacken fallen und nur von einer Agraffe aus Rubinen und Diamanten gehalten werden, welche die Form eines zierlichen Hufeisens hat.

Für den ersten Act ist ein Costüm bestimmt, dessen lange, schwarze Sammtschleppe à la Watteau mit einer riesigen Schleife am Halsrande befestigt ist.



Nr. 24. Tricotkappe mit Jäckchenverbreitungen.



Nr. 23. Theaterkappe für junge Frauen. (Nähensticht zu Nr. 21.)

Die Vorderbahnen derselben sind aus gelbem Atlas, der mit schwarzem, mit goldenen Lilien besetztem Tüll überzogen ist. Die Kermel bestehen nur aus großen Sammetpuffen, die durch Diamant-Bänder von einander getrennt und am Arm festgehalten werden. Die ausgeschnittene Taille erscheint mit schwarzem Sammt drapirt und oben von Diamanten eingefasst. In diesem Anzug wird ein weiter, bis zum Saum des Kleides reichender Mantel getragen, der aus pflanzenfarbigem Atlas geschnitten ist, von welchem sich goldene Kamelien mit grünen Blättern abheben. Derselbe ist mit gelbem Atlas gefüttert; innen wurde eine goldene Franse angebracht, welche bei jeder Bewegung sichtbar wird. Ein großer Kragen aus russischem Fobel bedeckt die Schultern.

Zum dritten Act erscheint die Kameliendame in einem „teagown“ aus lokalienfarbigem Sammt mit langer Schleppe, die sich über einer blaßblauen, anschniegender Robe öffnet, die in der Taille mit blauen Schnüren und Quasten zusammengehalten wird. Die langen griechischen Sammtärmel sind blau gefüttert und hängen bis zum Knie herab; fest anpassende, gepuffte Kermel aus blauem Atlas, die mit Spigenrücken abschließen, werden darunter sichtbar. Das Ueberkleid ist mit Silberfuchs eingefasst und das Atlasgewand vorn mit schmalen, horizontalen Streifen von Silberpassementerie besetzt, von denen Quasten herabhängen.

Wunderlich ist auch ein Anzug, in welchem Mrs. Potter-Brown Fedora darzustellen gedenkt. Der Rock besteht aus gelbem, sehr glänzendem Atlas, hat eine lange Schleppe und ist unten mit einem gelben Federbesatz eingefasst, welcher in bestimmten Zwischenräumen unterbrochen ist, um eine Stickerei aus gelbem und blauem Krystall sehen zu lassen, die den Rock bis ziemlich hoch hinauf bedeckt. Ueber dieses Unterkleid ist ein Replam von hängender, pflanzenblauer Gaze drapirt, durch welches der glänzende Atlas hindurchschimmert. Der glitzernde Effect wird noch dadurch erhöht, daß die Gaze mit grünen und blauen Sternen und Zittern bestreut ist. Auf den nackten Schultern wird die Gaze von einer riesigen, biegsamen Schleife aus Diamanten gehalten, welche Quasten-Enden zeigt, die bis zum Gürtel herabreichen. Dann ist die Gaze nach griechischer Manier über der Hüfte drapirt, wird an der Taille von einem Diamantgürtel hochgehalten und fällt schließlich in vollen Falten nieder. Die Kermel sind aus gelber Gaze. Im Nacken gehen von einer Stelle, wo sie von einer Diamant-



Heft 11.

Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 (10 Stk per Meter, rothen- und bläulich gelblich).
Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe (mit besserer Qualität, verbindet sich mit der Fabrik-Depot G. Henneberg, H. 1, Kohlmarkt, 2. Stock, nächst dem alten Theater, Wien).

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:
„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. **„Au Prix Fixe“**, Graben 1.

Die mechanischen Aufzuchtmaschinen, wie Sports und Trainingsmaschinen aller Art, können nach Unterlassung der Lehmanns rasch wieder zur Vertheilung kommen. Sicher, ohne Benützung und ohne teure Arbeit, bezeugt man übermäßiger Körperbau und die Kräftigung hierzu durch das von Dr. Schädler-Bernard's Marienbader Heilmittel. (Schutzmarke: Schutzmarke aus Namensfertigung.) Zu haben in den Apotheken.

Cacao Küfferle

broche gehalten werden, gefaltete Bahnen pfaunenblauer Gaze aus. Durch den Faltenwurf erscheint der leichte, seidige Stoff schimmernd und irisirend. Das Haar ist hoch zu tragen und soll mit einem turbanartigen Arrangement aus blauer Gaze und einem Diamanten-Ornament geschmückt werden. Lange Handschuhe bedecken die Arme; der große Kächer besteht aus Pfauenfedern mit einem Griff aus blauem Perlmutt.

Im letzten Act wird Fedora in einem sehr eigenartigen Costüm erscheinen, dessen vordere Kordtheile aus weichem, weichem Wollstoff lose herabhängen, mit weißer Guipure Spitze umrandet sind und in der Taille von breiten, goldenen Bändern gehalten werden, die unter den Armen hervorkommen und an einer Seite in einer langen Schärpe enden, welche mit Perlschnur und Quasten geschmückt ist. Die Schleppe besteht aus weißem Sammt, in abwechselnden Streifen von glattem und damassirtem Material. Die Arme sind von dicht eingezogenen Ärmeln aus dem weißen Wollstoff bedeckt; breite, goldfarbige Bänder sind oben an der Schulter und unten an der weißen Guipure-Manschette, die über die Hand fällt, befestigt. Der runde Halsausschnitt ist von einem breiten, flachen Krage aus Perlschnur umgeben, der hinten und vorne eine Art Sattel bildet.

Für Portia ist eine türkisfarbige Damastrobe vorhanden, die sich an einer Seite über einem seidigen Unterkleid von derselben Nuance öffnet, das mit türkisfarbigen Krystallperlen besetzt ist. Die Taille ist aus Damast und ebenfalls dicht mit diesen Perlen besetzt. Die Seidenärmel sind gezogen und von Armbändern aus Türkisperlen umgeben; darüber fallen sehr lange und weite Sammtärmel, die unter dem Ellenbogen mit einer Kasette und am Handgelenk durch eine Stulpe von weißer Spitze gehalten sind. Eine hohe Mütze à la Elisabeth aus gedrahteter Spitze umgibt den Hals; am Gürtel unter der Taille wird eine Chemisette sichtbar, die durch mehrere große Kassetten von blauem Sammt gehalten ist. — Ophelia soll im ersten Act in einem lachsfarbigen Costüm auftreten, dessen Schleppe aus Damast, und dessen Vorderbahnen aus gelbem Atlas gefertigt und mit einer rosa Krystallstickerei bedeckt sind. Lange Ärmel à la Juive fallen bis zum Boden herab, sind an den Hüften aufgenommen und aus einem prachtvollen, zweifseitigen Peluche gearbeitet, lachsfarbig auf der einen, gelb auf der anderen Seite. Die Unterärmel sind aus rosa Damast.

Für Theodora und La Tosca sind prächtige Costüme bestimmt; eines der letzteren, aus grauem Crepon, mit Gold gestickt, hat enge, gepuffte Ärmel, die an der Innenseite des Armes mit goldenen Knöpfen geschlossen sind. Ein anderes Costüm für Tosca besteht aus schwarzem Tüll mit Goldstickerei im Empire-Styl. Aus rosa Gaze ist eine Hälfte der Taille, die über der Schulter und am Halse gepufft ist, während der andere Theil aus schwarzem, mit Diamanten überfärbtem Sammt und die Hofschleppe aus schwarzem, goldgesticktem Sammt besteht. Um den Hals wird dazu ein Boa aus rosa Rosen getragen.

Wanda Walbau.



Kt. 25 Straßenkleid mit Jacken und Federn. (Verwendbarer Schnitt zum Jacken-Engrenzungskummer 3 auf der Vorderseite des Schulterbogens.)

Nieder.

Schon des Oesteren haben wir Gelegenheit gehabt, unseren Lesern die Niederfabrik von Hrn. Klein zu empfehlen, ein Haus, das mit Verständnis und Geschmac gearbeitete Erzeugnisse zu mäßigen Preisen auf den Markt bringt. Hunderte unserer Abonnentinnen haben von den in Heft 4, Seite 145 abgebildeten 14 Niedern dieser Firma durch unsere Waaren-Abtheilung bezogen und so Gelegenheit gehabt, sich von der guten Ausführung und Preiswürdigkeit dieser Artikel zu überzeugen. Im vorliegenden Heft bringen wir auf Seite 388 wiederum einige Abbildungen Klein'scher Nieder und Rückenhalter, bei deren Bestellung die dort beigedruckte Maß-Anleitung beachtet werden möge.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

H. K. in B. Auf dem Poststempel ist weder der Ort noch das Datum zu entziffern. Wir sind daran gewöhnt, auf jedem Briefe, den wir aus dem Deutschen Reich bekommen, ist Beides deutlich ersichtlich; in unserem lieben Vaterlande hat man zu einer sorgfältigen Reinigung der Poststempel und zu einer exakten, zweckdienlichen Abtheilung der Briefe keine Zeit. Der Sammelkasten dient zum Aufbewahren der Briefe des laufenden Jahres, er ist ein Behälter in Buchform, in Holz gearbeitet und mit reicher Leinwand überzogen. Preis 2 fl. 25 kr. portofrei. Der Sammelkasten dient Ihnen nicht für ein Jahr, wie Sie vermuthen, derselbe ist vielmehr so solid gearbeitet, daß er jahrelang in Gebrauch bleiben kann.

„Rechercherin des Blattes“, Freuden. Wir ersuchen Sie, uns Ihre Adresse anzugeben, da wir Ihre Frage an dieser Stelle nicht beantworten können. Wir werden Ihnen Gewissheit nachliefern.

H. P. in K. Sie richteten an unsere Redaction fünfzig 21 Anfragen, welche Ihnen beifolgend beantwortet wurden. Ihr heutiges Schreiben enthält 16 nummerierte Fragen, und werden in denselben 8 Adressen erbeten. Wir werden uns auch diesmal beilen. Ihre Willbegierde zu befriedigen; doch bitten wir Sie bei dieser Gelegenheit freundlichst, selbendes Rechenzettel controliren zu wollen: Obige drei Ziffern ergeben summiert die Zahl 45; multiplicirt man 45 mit 100.000, so findet man die Zahl 4.500.000; ist uns in dieser Rechnung kein Irrthum unterlaufen, so würde die Redaction der „Wiener Mode“ jährlich vier und eine halbe Millionen Anfragen zu beantworten haben — wenn nur 100.000 ihrer Leser so wissenschaftlich wären, wie Sie. Stammen Sie nicht darüber, wie bezeichnend die Sprache der Ziffern ist?

Herrn K. Koggy, Preßburg. Am 2. November v. J. sandten wir unter der genannten Adresse eine Karte an Sie ab, die uns mit der Bemerkung: „Adressat unbekannt“ zurückgestellt wurde. Wir theilten Ihnen in der Karte mit, daß wir gewünschte Manogramme zu je 1 fl. 20 kr. liefern lassen können und bei Bestellung um Preisangabe bitten.



Nr. 26. Schürze aus weißem Batist.



Nr. 27. Kinderchürzchen mit Valenciennes- Spitzen.



Nr. 28. Schürze aus weißem und farbigem Batist.



Nr. 29. Kinderchürzchen mit feinstem Rordaren.



Nr. 30. Kinderchürze aus Batist.

Wienerin in Heidelberg. Sie schreiben: „Dummet hat es mich gewarnt, daß es nur lauter Berliner Webereien gibt und keine einzige aus Wien, während doch der Wiener Geschmack, gleich dem Pariser, von der ganzen Welt anerkannt ist. Endlich ist auch Wien vertreten, und zwar, wie es der Tonanstalt gedenkt, würdig vertreten. Daß ich eine der wackeren Köchinnen Ihres lieben Blattes bin, darf Sie nicht wundern, ich würde, wie Mahomet, mit Feuer und Schwert in Heidelberg die Wiener Mode einführen, und meine Schuld ist es sicher nicht, daß nicht die halbe Stadt zu Ihren Mädelchen gehört. Mit diesen freundlichen Worten, für welche wir Ihnen herzlich danken, ist aber Ihre Liebenswürdigkeit noch nicht erschöpft. Sie theilen uns ein Rezept mit, für welche wir Ihnen herzlich danken, ist aber Ihre Liebenswürdigkeit bekannt geben: Man schneidet den Strumpf etwas zum Anstreifen feiner gewirkter Strümpfe mit, biegt den Rand um und häutet ihn entweder mit der gleichen Wolle oder mit Seide nieder, oberhalb der schabhaftesten Stelle ab, biegt den Rand um und häutet ihn entweder mit der gleichen Wolle oder mit Seide nieder. Sodann fädelt man einen langen Faden von der anzustreichenden Wolle in eine nicht zu starke Stopfnadel, legt die Stopfnadel auf den oberen Rand des Saumes und näht sie herum, indem man sie so oft überfährt, als man Nähen auf der Kugel braucht. Auf diese Art werden alle vier Kanten befestigt, dann kann glatt darüber gestrichelt werden.“

H. W. in Wien. Wir raten Ihnen, zur Silbernen Hochzeit Ihrer Eltern, zur Silbernen Hochzeit der Eltern Ihrer Eltern, auf das andere die beiden Hochzeiten anbringen. Die Silbernen Hochzeit der Eltern Ihrer Eltern soll mit Silbernen Ketten gemengt werden, die darauf hoch emporgelassen. Es kann statt mit einer Spitzenumrahmung mit reichen Ruchern aus Entlosgestricheln umgeben sein, an die schmale Silberspitzen geklebt sind, und die von dünnen Silberfäden beständig durchzogen werden können. Das Bildchen Nr. 40, Ort 12, II. Jahrg. können Sie durch unsere Waaren-Abteilung beziehen. Es kostet 5 fl. 50 kr. bis 6 fl.

H. E., Graz. Korallenkette können von ganz jungen Frauen und Mädchen getragen werden; besonders am freien Hals zu Halsketten wirken sie sehr schön. Auftragen, denen der Betrag des Rückports in Briefmarken beiliegt, beantworten wir direct.

Erne Vererin N. N. in Wien. Es ist nicht unsere Schuld, wenn Sie die Antwort auf Ihre Fragen erst so spät erhalten; wegen Raumangels ist es uns leider immer nur möglich, einen kleinen Theil der Beantwortungen der an uns gesendeten

Anfragen antworten zu können; Kassenstellen haben wir bereits gebracht (S. 3. Heft 9); für ein einjähriges Kind sind wohl mit Sicherheit ausgedachte Mädchen das passende Geschenk. Ferner raten wir Ihnen zu einer feinen Jacke; einen langen Mantel zu tragen, haben Sie noch lange Zeit. Für Ihr Strahlenkleid werden Sie zwischen wohl Ihre Wahl schon getroffen haben, doch nennen wir Ihnen als modern die Farben: Aëthelbraun, Dunkelmarineblau, Dunkelgrün und Dachtgrün. Wenn Dunkelheit entlassen Sie mit Kleid, oder mit einer schwachen Lösung von chemisch-reiner Citronensäure mittelst eines kleinen Pinsels. Doch empfiehlt sich die Anwendung dieser beiden Mittel nur, wenn der Stoff edelartig ist.



Nr. 31. Rauberpelz und Tricotstoff.



Nr. 32. Kleid für Mädchen von 10 bis 14 Jahren.

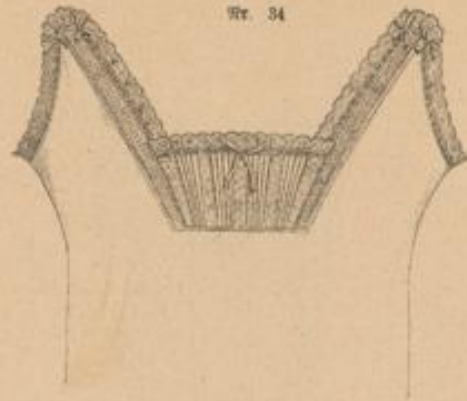
St. Ursula, Böhmerwald. Gedächtnis-Geschenke sind absolut nicht mehr modern; überhaupt, unserer Ansicht nach, kein sehr passendes Geschenk für einen wenn auch älteren Herrn. Stellen Sie ihr Commodeschuh auf hochaustrischem Pelzgrunde das Monogramm in Gold oder Silber.

H. W. von S. In unserer Nummer 8, III. Jahrg. finden Sie ein Ihrem Wunsche entsprechendes Gut, dessen Schnitt im Schnittbogen zu Heft 9 enthalten ist; das Spitzenkleidchen steht man links unter die Taille und läßt seine Spitzen herausragen.

Nr. 33.



Nr. 34.



Nr. 35.



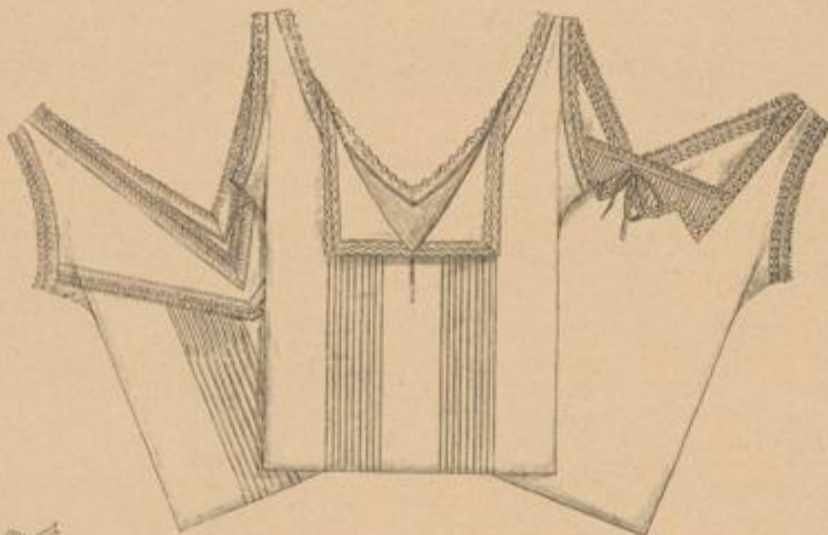
Nr. 33 Nachtlade aus Batist mit Seitenverschluß

Nr. 34. Tamen-Taghemd

Nr. 35. Nachtlade aus Batist.



Nr. 36. Tamenbeinfleid.



Nr. 37 bis 39. Drei Tamen-Taghemden.



Nr. 40. Tamenbeinfleid mit Seitenverschluß.



Nr. 41. Taghemd aus gestreiftem Batist.



Nr. 42
Tamenbeinfleid
aus Leinwand.
(Schnitt hierzu auf
der Rückseite des
Schnittzogens,
Begr. Nr. 4.)

Bruner Abonnentin, G. W. Monogram E. W. ist in Kreuzlich in Heft 12, I. Jahrg., L. W. in Schönwogen zu Heft 17, I. Jahrg., C. W. ist in Kreuzlich in Schönwogen zu Heft 3, I. Jahrg., in Weißsterei in Heft 5, II. Jahrg. und in Kreuzlich in Heft 21, II. Jahrg., F. W. in Weißsterei in Heft 13, II. Jahrg., R. W. ist in Heft 6 und 10, II. Jahrg., in Kreuzlich in Heft 19, II. Jahrg. enthalten.

„Wiener Mode“ in fremden Sprachen.

Unsere Abonnentinnen wissen bereits von den bisher erschienenen fremdsprachigen Ausgaben der „Wiener Mode“, nämlich: „Nové Mody“ (böhmisch), „Divat Salon“ (ungarisch), „Skandinavisk Modetidsning“ (schwedisch). Die in unsern Heften in Bild und Wort dargestellte Mode der Kaiserstadt hat seit dem Bestehen der „Wiener Mode“ auch in andern Ländern, wo die deutsche Sprache wenig, und selbst in solchen, wo dieselbe fast gar nicht gesprochen wird, Geltung errungen. Mehr aber wie irgendwo ist dies der Fall gewesen in Polen und Galizien; dort wurde unsere Zeitung nicht bloß in den ersten Modetablös, sondern auch in Tausenden von Familien, in welchen man oft kein Wort Deutsch verstand, als vornehmstes Hochblatt gehalten. Aus allen Städten dieser Districte aber erging fortlaufend wieder und wieder an uns die Aufforderung, doch eine Uebersetzung unserer Zeitschrift in polnischer Sprache herauszugeben, während gleichzeitig zu wiederholten Malen polnische Verleger uns die Herausgabe einer solchen Uebersetzung proponirten. Diesen vielseitigen Anregungen gegenüber haben wir uns nicht länger der Erkenntniß verschließen wollen, daß eine polnische Ausgabe unseres Blattes ein Bedürfniß geworden, und so erscheint denn heute, gleichzeitig mit diesem Hefte bei H. Dlawski in Warschau die erste Nummer

„Nowe Mody“

der ins Polnische übertragenen „Wiener Mode“. Das Inslebentreten dieser 4. fremdsprachigen Ausgabe unserer Zeitschrift eröffnet derselben neue, nach Tausenden und Tausenden zählende Leserkreise. Mit der Zahl seiner Leser aber und aus dem Contact mit denselben heraus wächst die Leistungsfähigkeit eines Blattes. Bestellungen auf die polnische Ausgabe sind an den genannten Verleger in Warschau zu richten.



Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Pergmann.



Abbildung Nr. 47. Photographie-Ständer in orientalischer Aufnäharbeit. Eine uralte Arbeit sollte bei der kaiserlichen Ausstellung im Jahre 1883 unsere Aufmerksamkeit auf eine sehr interessante Technik: eine Aufnäharbeit aus buntem Stoffen, mit der das Jelt des in den türkischen Kriegen so berühmten Kara Mustafa geschmückt war. Von dem rothen Grunde des Jeltens hat sich das in Aufnäharbeit ausgeführte, reiche Muster ab, zu welchem nur wenige Farbenlöcher verwendet waren, unterbrochen von einzelnen Formen in Goldleder ausgehauen. Diese Technik ist wenig bekannt und doch eigentlich bei etwas Accuratheit und Geschicklichkeit nicht schwer ausführbar. Die Arbeitsart, welche decorativ wirkend und für größere und kräftige Formen anwendbar, bringen wir heute auf einen Photographie-Ständer angewendet. Derselbe, in der jetzt so modernen Form eines Paravants, besteht aus zwei in der Größe verschiedenen Theilen, deren Umrahmung dunkles Eichenholz mit Nadelbeschlägen bildet, aus welcher Einfassung ein flaches Plattenornament in orientalischer Zeichnung auf matt streiften Grunde aus buntem Stoff und Goldleberauflagen prächtig hervortritt. Die Rückseite ist in hohen Näher arrangirt, zum Aufnehmen der Bilder, und mit rother Seide in den Farben des Grundes der Stickerei ausgekleidet. Die Höhe der beiden Theile des Ständers beträgt 64 cm und 54 cm zu einer Breite von 30 cm. Die innere Fläche der Stickerei ist bei dem größeren Theil 50 cm hoch und 26 cm breit, bei dem andern 40 cm hoch und 26 cm breit. Wenn es in dem Kauf des Stoffes für diese Größe ein gutes Stück zuzugeden, da derselbe beim Montiren der Stickerei rings herum über das Bretchen herübergehoben werden muß; 5-6 cm an einer Seite wird genügen. In dieser Arbeit sind nur solche Stoffe angezigt, die sich nicht leicht auflösen und nicht zerfallen, weshalb man hier Baumwolle oder Seide verwendet hat, der Theilweise den Glanz der Seide verleiht und sich den Formen beim Einbringen der Näher leichter fügt. Wenn man schon Seide zu solch ähnlicher Arbeit verwenden will, wähle es Fäule sein, jedenfalls feinfädige Seide, die das Einbringen enthält. Bei unserer Arbeit ist der Grund matt-olivgrüner Seide; bei den Aufträgen zu den Ornamenten sind mittel-olivgrüner, mittel-olivgrüner, mittel-lindengrüner, türkischrother, hell-hellgrüner und creme-farbiger Seide, sowie Weißleber gewählt. Diese Arbeit kann in der Hand wie im Rahmen hergestellt werden, nur würden wir bezüglich der Lederunterlagen zu letzterem raten; sie erhält eine Futterunterlage von großfädigem Schirting oder feinem Organza. Naturgetrocknete Zeichnungen nebst Farbenanweisung finden sich im Schnittmusterbogen; dieselben hat man nach Anwendung von Abbildung Nr. 82 und 83 auf den streifen Stoff zu übertragen. Einen ausgeführten Zweig veranschaulicht Abbildung Nr. 78. Die beiden Ornamente, aus Leder geschnitten, werden in der gewöhnlichen Applikation behandelt, radirt und aufgelegt. Bei den Formen aus Stoff ist aber eine andere Art einzuhalten, da zu diesen der Stoff weich bleiben muß. Die einzelnen Formen werden auf den in der Farbe entsprechenden Stoffen, und zwar auf der Rechten Seite ausgeschnitten, wobei man aber Acht habe, daß auch die Zeichnung umgekehrt ausgeschnitten werde, damit die Form auf der rechten Seite stimmt. Es ist dieses deshalb notwendig, damit die Linien der Contouren nicht sichtbar bleiben, da diese Art Aufnäharbeit keine weitere Umrandung erhält. Hierbei machen nur die Lederformen eine Ausnahme; dieselben erhalten eine tiefenblauene, nicht ins Schwarz gehende, keine Schattenschattung. Sind die Formen auf die verschiedenen Stoffe übertragen, werden sie ausgeschnitten, wobei man ringsherum ein gutes Stück Stoff zum Einbringen zuzugeden hat. Siehe Abbildung Nr. 49. Nun stellt man auf einer weichen Unterlage, sei es ein Alfen oder Platten zc., mittelst der Nadel oder eines spitzen Holzstiftes die aufgetragenen Contouren correct nach, so daß auf der rechten Seite der durchgehende Strich gut zu erkennen ist, und zwar auch die Formen, die allenfalls später noch auf diese Figuren aufgelegt werden, wie z. B. bei anderen Ornamenten die Punkte. Ist dies geschehen, werden die Stoffformen mit der Schere flugrecht, genau dem Contour nach gegen die Rechten umgebogen und mit feinem Nadeln niedergebretet. Siehe Abbildung Nr. 49. Hierbei hat man auf die Spitzen und Abstände besonders zu achten, daß sie scharf werden, wobei man manchmal auch noch Stoffspitzen wegschneiden muß. Ist dieses correct zu Stande zu bringen, bedarf es nur einiger Übung; dabei kommt man auf verschiedene kleine Vortheile, die man nicht alle angeben kann, von selbst. Bei Formen, die z. B. aus einer andern heranzumachen, wie bei unserer Vorlage die Blätter aus den Stielen, sowie auch bei solchen, die von einer andern Form gebildet werden oder knapp zusammenstoßen, legt man die unter der andern Form liegende Seite, wie z. B. nicht ein, sondern läßt das zugegebene Stückchen Stoff unter die andere Form und näht die oben ausliegende darüber, wie z. B. bei den wellenförmigen Formen — siehe Abbildung Nr. 78, wo das Mittelblatt drei Blätter zugleich deckt. Die obenaufliegenden Figuren, wie z. B. oben dieses Blatt, die Punkte, sowie der Stiel bei diesen abgerundeten Zweigen müssen ringsherum ein-gehoben werden. Deshalb hat man auch diese Figuren, die unterhalb zu liegen kommen, zuerst aufzuheben. Sind die Formen auf diese Weise vorbereitet, werden sie auf die betreffende Stelle der Zeichnung, aber möglichst genau aufgesetzt und mit sehr feiner Seide oder auch Woll, ganz gleich in der Farbe des Stoffes, mittelst kleiner Saumnäde den Contouren entlang aufgenäht, siehe Abbildung Nr. 81. Die Stiche müssen nur wenig sichtbar sein und möglichst unter den Hand verschwinden, auch ganz gleichmäßig in der Entfernung, wie auch in der Länge und Richtung gehalten sein. Die darüber liegenden Formen, wie die Punkte zc. werden erst aufgelegt, wenn die unteren befestigt sind. Ist die Arbeit fertig, werden alle fadliche herausgehoben, wodurch sich der Stoff etwas hebt, und die Formen sichtbar mehr genäht werden. Die Lederunterlagen werden ebenfalls mit feinen Stichen niedergebretet, wie man bei gewöhnlicher Applikation verfährt, und erhalten eine Einblauung von feinen, tiefenblauen Seidenwürchen. Man beachte beim Entwurf der Zeichnung, daß nicht zu viele Spitzen, Zacken oder Einfaltungen in einer Form angebracht werden, weil dieselben sich nur schwer ausführen lassen. Deshalb ist es zu empfehlen, sich die Ausführung der Figuren durch Theilung derselben in mehrere Stücke zu erleichtern. Nach Vollendung beider gestifteten Theile, werden sie auf der Rechten Seite übergenäht und, getrocknet, aus dem Rahmen genommen. Man legt man jeden gestifteten Theil auf ein Holz Brettchen in der Größe des Ständer-Rahmens auf. Die Rechten Seite erhält ein Futter aus Seide in der Farbe des Stickerei-Grundes, welches in Rollen zur Aufnahme von Photographien nach Abbildung Nr. 82 auf einem Carton in gleicher Größe mit dem Bretchen geordnet wird. Diese nun so vollendete Rechten Seite wird auf das Bretchen befestigt und in den Rahmen eingeklippt. Der Ständer selbst ist von der Prag-Kudnitzer Korde-waarenfabrik: VI, Mariahilfsstraße 25, oder durch die Wiener-Abtheilung der Wiener-Mode zu beziehen.

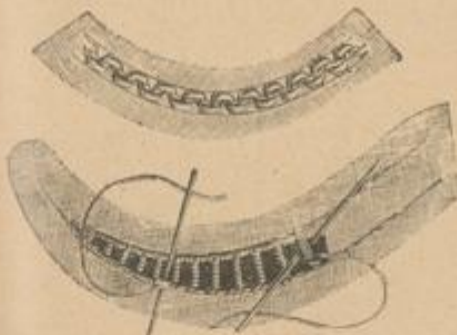


Monogram K. S. für Stickerei.



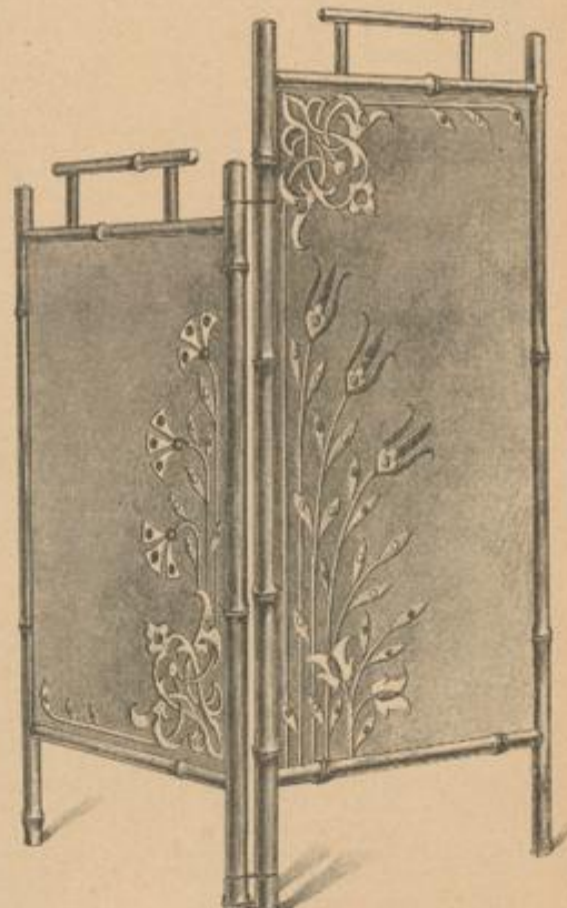
Nr. 43. Monogram H. D. für Stickerei.

Nr. 44 und 45. Hüftstücke zu Nr. 48.

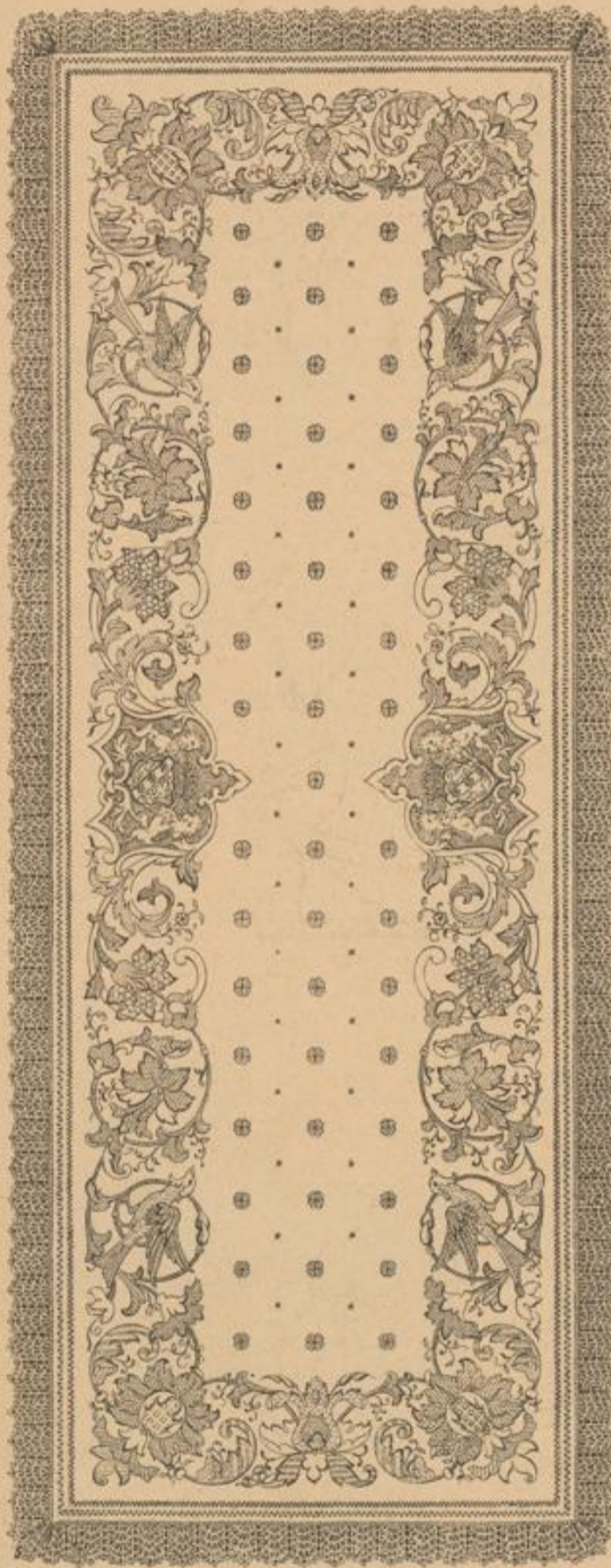


Nr. 44 und 45 Hüftstücke zu Nr. 48.

den befestigt und in den Rahmen eingeklippt. Der Ständer selbst ist von der Prag-Kudnitzer Korde-waarenfabrik: VI, Mariahilfsstraße 25, oder durch die Wiener-Abtheilung der Wiener-Mode zu beziehen. Abbildung Nr. 48 und 50. Tischläufer und Servietten in Leinwandstickerei mit Plaisir, gezeichnet à jour, und punto girato-Arbeit. Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI, Kohlmarkt 4. Eine der schönsten, interessantesten und abwechslungsreichsten Techniken der Leinwandstickerei zeigt unsere heutige Vorlage. Die Ausführung derselben lehrten wir bereits im I. Jahrgang, Heft 17 eingehend. Nicht leicht kann man



Nr. 47. Photographie-Ständer in orientalischer Aufnäharbeit. Details hierzu Nr. 49, 52, 78 und 81; naturgetreue Zeichnungen hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 82 und 83.



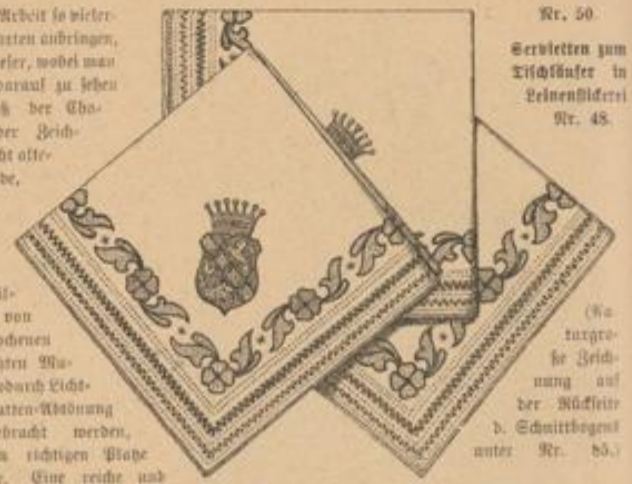
Nr. 48. Tischläufer in Feinweberei mit Plattflor, gezogenes à jour- und punto-lirato-
Arbeits. (Servietten hierzu Nr. 50; Details Nr. 44, 45, 50, 58 bis 75, 77, 79 und 80;
naturgroße Zeichnung auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 84.)

es eben das Wasser erfordert. Auch besteht wählt man zu dieser Arbeit lose geschlagene und möglichst weiche
Seinen. Dazu eignet sich besonders gut das sogenannte Kattun-Seinen. Ist die Arbeit so vorbereitet, so beginnt
man die Muster einzufäden, deren 26 an der Zahl sind. Davon sind schon mehrere in früheren Hefen erschienen,
die übrigen finden sich unter den Nr. 44, 45, 61 bis 75. Die und da kann zu Umschlagen
von Blattformen oder Stielen die Füllung mit dicht aneinandergerichtetem Cordonflor verwendet
werden, wie es auf Abbildung Nr. 58 deutlich zu erkennen ist. Abbildung Nr. 44 gibt das
Muster für die Stiele; die Anlage hierzu ist die



Nr. 49,
Detail zu Nr. 47.

in einer Arbeit so vieler-
lei Zeichnungen anbringen,
wie in dieser, wobei man
freilich darauf zu sehen
hat, daß der Cha-
rakter der Zeich-
nung nicht abge-
ritzt werde,
u. man
die
ver-
schiede-
nen Fül-
lungen von
durchbrochenen
und dichten Ma-
stern, wodurch Licht-
und Schatten-Abbildung
hervorgebracht werden,
auch am richtigen Platze
anbringe. Eine reiche und
gehörige Vorlage in dieser Arbeitsart bringen wir heute mit unserem Läufer, der gleich
eine hervorragende Stelle für einen Speisetisch bildet. Auf gelblich weichen Grunde aus
Kattun-Seinen tritt das schöne Renaissance-Ornament, welches sich, zweimal unterbrochen
durch ein Wappen, aus den Ecken zieht, in weissen Seiden und rother Seide gearbeitet,
prächtig hervor, während den Grund ein netzartiges Flein aus Seinen Blümchen und Stern-
chen deckt. Die Kante des Läufers begrenzt eine punto lirato-Nacht aus weissen Seiden mit
rother Seide, die noch mit kleinen gewickelten Fädchen aus rother Seide, wie es in den
nordischen Hausindustrien öfter, wie z. B. bei Demben, als Krügen- und Kerzen-Belag,
zu finden ist. Diese kleinen, bunten Fädchen, die einen freundlichen Rand-Abstrich
geben, liegen noch auf einer breiten geklöppelten
Spitze, die den Läufer abschließt, auf. Die schöne
Ausführung dieser Arbeitsart sammt Anwendung der ver-
schiedenen Zeichnungen zeigt ein ausgeführtes Stück der
Verde, Abbildung Nr. 58, während die punto lirato-
Abstrichkante sammt Füllungen in Abbildung Nr. 55
zu finden ist. In unserem Läufer, der, vollendet,
ohne Spitze 160 cm in der Länge und 55 cm in der
Breite misst, ist ein Stück Stoff von 170 cm Länge
zu 65 cm Breite erforderlich. Naturgroße Zeichnung
nebst Musterangabe findet sich im Schnittmusterbogen
unter Abbildung Nr. 84. In das Feld, worin bei
unserer Vorlage das Schreibermappen, von zwei Löwen
getragen, liegt, wird das entsprechende Wappen oder
auch das Monogramm der Familie, oder aber drei ver-
schlangene Buchstaben der
beiden Vor- und des Zunamens von Herr und Frau gelegt. Es soll nur
möglichst den Raum füllen, was auch noch durch Berglöwen, oder Hirschen von
Blatt- und Karrenformen an den Eckschlagrahmen gesehen kann. Beim Über-
tragen der Zeichnung auf den Stoff hat man ganz besonders darauf zu sehen,
daß die Vorde streng senkrecht rings um den Läufer angezeichnet werde. Die punto
lirato-Nacht bedingt das Ausziehen der wagrechten Fäden; wäre die Zeichnung nicht
senkrecht, so würde jede Ungleichheit des Zwischenraumes von Vorde zur Nacht sichtbar
und die Schönheit der Arbeit würde darunter leiden. Teilhaft ist es gut, vor dem
Übertragen der Zeichnung sich einen farbigen, seinen Seidenfäden senkrecht durch den
Stoff zu ziehen, nach welchem man die Vorde anlegen kann. Auch der plein muß
senkrecht angezeichnet werden, da die kleinen dazwischenliegenden Sterne mit
geklopften Fäden
gearbeitet sind, und
dadurch leicht eine
Ungleichheit in der
Entfernung sich bil-
den könnte. Selbst-
verständlich wird
viele Arbeit im
Nähmaschinen
da diese spigen-
artige Füllung auf
dem Zusammenzie-
hen der Fäden be-
ruht, was bei so
feinen Stoffen in
der Hand wie rein
zum Handdruck ge-
braucht werden kön-
te, da nur der ge-
spannte Stoff es
möglich macht, die
Fäden so zu theilen
und der Richtung
nach zu ziehen, wie



Nr. 50.
Servietten zum
Tischläufer in
Feinweberei
Nr. 48.

(Na-
turgro-
ße Zeich-
nung auf
der Rückseite
d. Schnittbogens
unter Nr. 84.)



Nr. 51. Monogramm R. R.
für Weißbiererei.



Nr. 52.

Rückansicht des Photographie-Ständers Nr. 47.

lognamte Kreuznadel, die noch mit diesem Zwirn umwandeln wird. Wie haben die Angaben der Wasserherren, wie sie bei unserer Vorlage in Anwendung gekommen, nach Nummern geordnet und in der Zeichnung im Schnittbogen angegeben, sowie zugleich auch die Hefte der „Wiener Mode“, in welchen dieselben zu finden sind. Die Wirkung des Wangen hängt hauptsächlich von der Wahl und Zusammenstellung der Nadel ab. Als Arbeitsmaterial sind dazu mehrere Stärken Zwirn verwendet, u. zu für die dichten Plattfisch-



Nr. 53. Monogramm G Z für Weißstickerei

füllungen französischer Zwirn Nr. 84, für die à jours D. M. C. Spitzenzwirn Nr. 80, für die Umwindungen bei den Stellen A an boquet Nr. 30. In einigen à jours und zur punto tirato-Nacht Nr. 60. Abbildung Nr. 58 gibt eine genaue, deutliche Uebersicht der Ausführung der Vorde. Wie dort zu ersehen ist, sind die Formen theils bis im Plattfisch, theils im Cochonetfisch eingeklebt, und zwar mit waldrechter rother Cochonetseide Nr. 2, die man vorher gut ausgewaschen hat. (Man brüht die Seide ab, wäscht sie mit Kernseife durch und schneidet sie im kalten Wasser aus.) Beim Plattfisch auf diesem Stoff ist es gerathen, sich die Formen erst vorzugeben; dadurch wird er gleichmäßiger. Wie auf Abbildung 58 deutlich zu entnehmen, sind die Federn, Hügel und der Schwanz des Vogels im Plattfisch mit weißem Zwirn gefüllt, sowie die kleinen jarten Ausläufer theils mit weißen Zwirn plattegestickt und roth umrandet und die nicht umrandeten Blüthen, Punkte und Stiele mit rother Seide gearbeitet sind. Auf der naturgroßen Zeichnung Nr. 84 im Schnittbogenbogen findet sich auch genau die Entfernung des plain angegeben; zwei aufgeführte Blüthen hierzu zeigt Nr. 59 und 60. (Diese Blüthen wechseln nur in diesen beiden Füllungen ab.) Die Mittelstücke sind mit rother Seide gefüllt. Zwischen diesen größeren Blüthen sind auch noch kleine, rothe Sterne nach gezähltem Faden gefügt, deren Querschnitt Abbild. Nr. 80 gibt, und welche man sodengetrode und, gleichmäßig von den großen Blüthen entfernt, einzunähren hat. Das Wappenschild, von zwei Löwen getragen, liegt auf ganz durchbrochenem Grunde, was auch beim Einlegen eines andern Namenszuges anzuwenden ist, damit die große Fläche etwas zurückgehalten werde. Monogramme oder Initialen müssen überhaupt zur Geltung gebracht werden. Bei einem Wappen erscheinen aber, wie bei unserer Vorlage, winzig kleine Hingärten, die auf dem von und gewählten, etwas härteren und festen Stoffe nicht so rein herauskommen. In diesem Zweck also wird, wie bei unserer Vorlage, das Wappen mit feinem Seinen auf der Rechten unterarbeitet, dasselbe fertig gefügt und der übrige, vorstehende Stoff auf der Rechten knapp fertiggeschritten; dann füllt man den Grund und arbeitet die Löwen. Das Wappen selbst ist ebenfalls in Weiß und Roth gefügt; hierbei ist der Plattfisch, wie bei Weißstickerei, dicht unterlegt, und die Seide bei



Nr. 54. Monogramm N. O. für Weißstickerei

den seinen Formen, um die Fäden zu fällen, getheilt genommen. Ist endlich die Stickerei vollendet, wird, 1 em entfernt von der Stickerei, die punto tirato-Nacht angelegt, deren natürliche Größe kommt Abbildung Nr. 55 gibt, während auf Abbildung Nr. 77 vergrößert die Ausführung genau angegeben ist, nach welcher man dieselbe einnäht. Man arbeitet sie von oben nach unten und nimmt einen Faden aus dem Gewebe, läßt vier Fäden stehen und zieht wieder einen Faden heraus. An den Ecken, wo sich die auszustehenden Fäden treffen, werden sie in die vier dazwischenliegenden Fäden eingeknüpft und die Käschenreihe, deren Ausführung auf Abbildung Nr. 77 in den verschiedenen Touren angegeben ist, darüber gearbeitet. Weiter bleiben 15 Fäden stehen, wovon die kleine Platt-



Nr. 55.

Seam-Abbildung zu Nr. 48. (Rothel. Größe.)

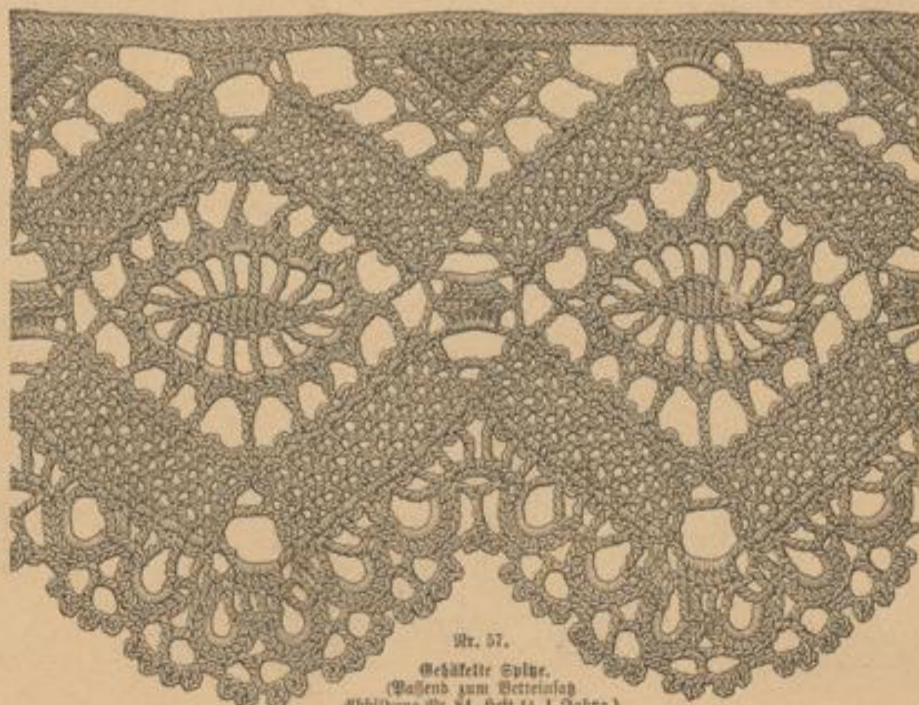
fischkante mit rother Seide gearbeitet wird. Nun zieht man wieder einen Faden aus, läßt 4 stehen, zieht abermals 4 Fäden aus, läßt wieder vier stehen u. zieht nach einem Faden heraus. In den Ecken werden diese acht Fäden zurück-

geklopft, nach jeder Seite, damit die Fäden ein nettes Eckfeld erhalten und die gleiche Fadenanzahl für das Weitere bleibt. (Zurückklopfen der Fäden lehren wir im Heft 4 unter Abbildung Nr. 64 des 1. Jahrganges.) Hierauf arbeitet man die beiden Käschenreihen wie früher und überwickelt in dem breiten Auszug nach Abbildung Nr. 77 vier und vier Fäden, oben und unten immer zum andern Köchel übergehend, so daß sich eine Käschenreihe bildet, und füllt die Ecken mit einer Spitze über vier Nadeln aus. Nach abermaligem Strecklassen von vier Fäden wird wieder ein Faden aus dem Gewebe gezogen, wieder vier Fäden stehen gelassen und neun Fäden aus dem Gewebe gezogen, die an den Ecken zurückgestopft werden. Ueber die 4 dem breiten Auszug zunächst liegenden Fäden wird abermals eine Käschenreihe, wie oben, mit rother Seide gearbeitet und die senkrechten Fäden des Auszugs je vier und vier mit rother Seide fest zu Stäbchen umwickelt, wobei man an der untern Seite, über einen Faden tief stehend, von einem zum andern weiter geht, den Faden nach aufwärts zieht und die Fäden von oben nach unten zum Stäbchen dicht umwickelt. Damit ist die Arbeit im Rahmen vollendet. Nach Abbildung Nr. 77 wird die Kante zur Hälfte der rothen Stäbchen zum Saum umgebogen, wodurch sich diese Stäbchen zu feinen Bogern aneinanderrücken, was einen allerliebsten Randabschluss gibt. Der Saum wird nun in der Breite bis zur Faltlinie umgebogen, das unndthig Leinen fertiggeschritten (und an dieser Stäbchenkante niedergeläumt. Unterhalb dieser Leinen, niedlichen Fäden wird eine gefüllte, 1/2 em breite Zwirnslyge gelegt. Die hierzu passenden Leinen Servietten zeigt Abbildung Nr. 56. Dieselben haben eine Größe von 34 em im Quadrat, ohne Saummanschlag gerechnet, somit kann der Stoff 40 em groß genommen werden. Sie sind mit demselben punto



Nr. 56. Damen-Schreibmappe mit japanischer Stickerei. (Naturgröße, in Farben ausgeführte Zeichnung auf der letzten Seite des Festumschlages.)

tirato-Saum und derselben Nacht abgerichtet, wie der Käufer, nur ohne Spitze, so daß die feinen, rothen Bogenzäpfchen den Abschluß geben. Oberhalb dieses durchbrochenen Randes läßt eine kleine Vorde, mit Nadelchen eingestickt, und in der Ecke ist, entsprechend verkleinert, das Wappen oder Monogramm. Naturgröße Zeichnung der Vorde, nebst Nadelangabe findet sich im Schnittbogen unter Abbild. Nr. 81. Nach hier auch die Zeichnung streng senkrecht übertragen werden. Die Leinen, zwischen jedem Nadelzug sich befindenden Strecken nach gezähltem Faden gibt Abbild. Nr. 79. Zieht man vor, den Käufer in blauer oder auch dunkelrother Einfassung zu arbeiten, so wäre es sehr schön, die Füllungen aus erdwe Garn einzufüllen, wozu die Nummern 70, 75 von D. M. C. -Waren (Alsace wafecoc) anzuwenden sind. Es empfiehlt sich, die Füllungen wie bei unserer Modell in weißem Zwirn zu arbeiten, und zur Einfassung waldrechte, goldgelbe Seide zu wählen.



Nr. 57.

Geätzte Spitze. (Passend zum Bettencielag Abbildung Nr. 84, Heft 14, 1. Jahrg.)



Nr. 58. Naturgroß ausgeführte Vorde zum Tischläufer Nr. 48.

Abbildung Nr. 56. Tamen-Schreibmaske mit japanischer Sticker. Die Rückseite unserer heutigen Umhänge zeigt die höchste, japanische Zeichnung in bunten Farben im Placé aufzuführen. Die Maske wird im Kamm gearbeitet und trägt der Grundstoff, ein gelblich grauer Felle, mit Schirmlinien versehen. Die naturgroße Darstellung der fertigen Arbeit läßt das Copiren der Contouren leicht zu. Unser Modell hat eine Höhe von 21 cm und eine Breite von 21 cm. Da auch Rücken- und Vorderseite der Maske aus gleichem Stoffe ist, so hat man den Stoff dieser Größe entsprechend in einem Stück zu nehmen, wobei für das Ueberleben beim Waschen zuzurechnen. Somit ist ein Stück von 40 cm in der Höhe und 56 cm in der Breite nötig. Als Stichtmaterial kann ebenso gut gestellte, japanische Seide, als auch fein gebrochene Corduroi- oder Zambouiseide genommen werden. Bei dieser Arbeit ist, wie wir in Heft 7 dieses Jahrgangs, wo wir sie gleichzeitigerweise, schon erwähnten, hauptsächlich Exactheit der Formen und der Stichlage erforderlich, damit auch die Füllchenräume klar hervortreten. Bei unserem Modell sind zwei sehr getrennte Töne Vorkommen, drei Nuancen, zwei Blau, Rothbraun und zwei Töne Violet gezeichnet. Angehalten ist innen die Maske mit rothbraunem Felle, aus welchem auch die Fäden zu beiden Seiten hergestellt sind; aus demselben Stoffe ist auch der Umhang für die arbeitsfähigen Füllblätter gebildet.



Nr. 59 und 60. Klein-Blumen zu Nr. 48.

Abbild. Nr. 57. Gedrehte Spitze (passend zum Verticallag Abbildung Nr. 54, Heft 11, 1. Jahrgang.) Material hierzu Handstick-Gästelagen Nr. 50. Diese Spitze ist ihrer Dauerhaftigkeit und leichten Reinigung wegen auch für Vorhänge, Schranktücher, Tücher etc. zu verwenden. Sie ist in den gleichen Formen, wie der Einlag gebildet und schließt ebenfalls an der oberen Seite ab. Am unteren Rande werden die sich windenden Bandformen als Fäden verwendet und mit einem feinen, schmalen Spitzchen abgerundet. Letzteres besteht aus drei Tausen, deren Anordnung wir hier folgen lassen. Abkürzungen: Luftmaße B., feste Maße — 1 W., Stäbchen — St., Doppeltäbchen — Dpft., vierfaches Stäbchen — 4f. St., dreifaches Stäbchen — 3f. St., Vier — 4, 1 Zwei: 1 2f. St. in die 2. f. W. nach dem 1. B. im Faden-einknäht; 1 B., ein Dpft. in die 2. f. W. nach dem folgenden

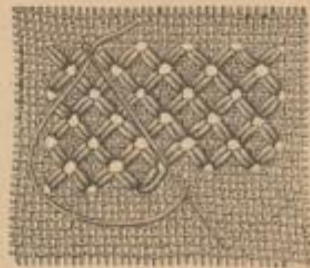


Nr. 61. Zwickel zu Nr. 48.

1 Dpft. in die zweite f. W. nach dem nächsten B.; 1 B., 1 2f. St. in die zweite f. W. nach dem folgenden B.; 7 B., 1 2f. St. in dieselbe f. W., wo das frühere 2f. St. steht; 1 B., 1 Dpft. in die zweite f. W. nach dem nächsten B.; 1 B., 1 2f. St. in die zweite f. W. nach dem nächsten B.; 7 B., 1 2f. St. in dieselbe f. W.; 1 B., 1 Dpft. in die letzte f. W. des Streifens; 1 B., 1 Dpft. in die mittlere der folgenden 5 B.; 1 B., 1 2f. St. in das erste St.; 7 B., 1 2f. St. in dasselbe St.; 1 B., 1 Dpft. in das zweite folgende St.; 1 B., und nun arbeitet man die zweite Hälfte der Fäden in entsprechender Weise. Zwischen den 2f. St. am Rande und Ende einer jeden Fäden kommt



Nr. 62.



Nr. 63.



Nr. 64.



Nr. 65.



Nr. 66.



Nr. 67.



Nr. 68.



Nr. 69.



Nr. 70.



Nr. 71.



Nr. 72.



Nr. 73.



Nr. 74.



Nr. 75.

Nr. 62 bis 75. Häkliche zum Tischläufer Nr. 48.

1 P. — II. Tour: In jede der mittleren 5 R., weiche die Toff. und 11 St. eines Gafeneinschnittes trennen, arbeitet man 1 f. W.; über die Toff. und 11 St. ist 1 P.; nach der fünften f. W. 1 P., 11 St. in die 2. R.; 1 P., 1 f. W. in die 2. zwischen den beiden Toff.; vom 2. noch fünfmal wiederholen, dann 1 P., und vom Anfang wiederholen. — III. Tour: 3 f. W. in die mittleren 5 St. der ersten 11 St.; 2 P. (1 P. = 4 P., 1 f. W. in die erste zurück) 1 St. in das zweite nächste St., es wird jedoch nur ein Umschlag abgemacht; 1 St. in das dritte St. der nächsten 11 St.; nun werden alle auf der Nadel befindlichen Umschläge abgemacht; 2 P., 3 f. W. in die mittleren 3 der 11 St.; vom 2. noch viermal wiederholen. Am Ende jeder Kante nach den letzten 3 f. W. arbeitet man 1 P., 1 St. in, wozu man nur zwei Umschläge abmacht, in die erste der mittleren 5 f. W.; 1 Toff. in die letzte der 5 f. W., dann alle Umschläge abgemacht; 1 P. und vom Anfang wiederholen.



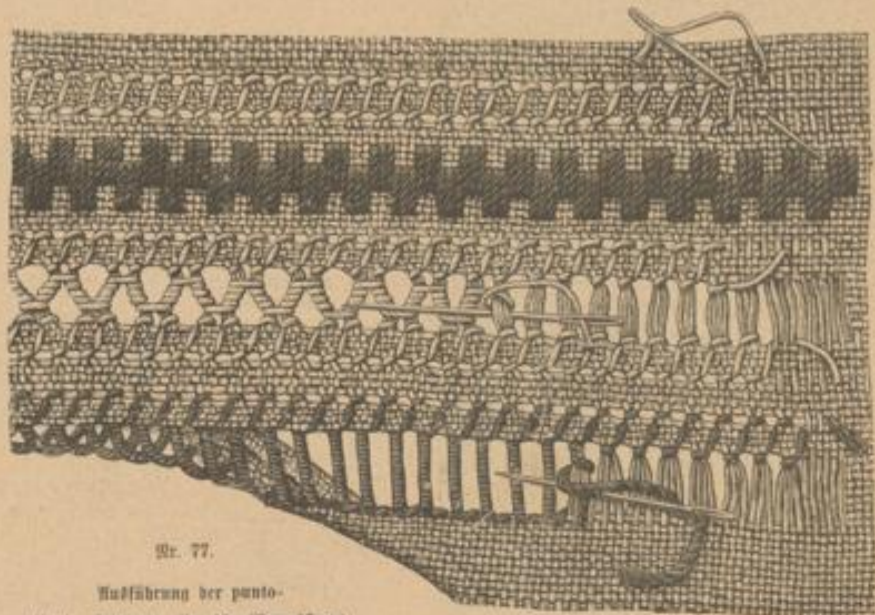
Nr. 76. Gehäkelte Spitze für Tischdecke-gehänge.

Abbildung Nr. 76. Gehäkelte Spitze für Tischdecke-gehänge. Diese Spitze aus Ostindien Nr. 30 wird der Quere nach gehäkelt, und zwar besteht jede Kante aus vier Touren. Aufhängungen: Aufmalche — 2. sehr Malche — 1 W., Säbchen — St., Doppelsäbchen — Toff., Aufmalchenbogen — 1 St. Man beginnt mit einem Aufschlag von 14 P., und arbeitet zurückgehend in dieselben als 1. Tour 1 f. W. in die vierte, 4 P., 1 f. W. in die nächste vierte, 4 P., 1 f. W. in die letzte der 14 P. — II. Tour: 6 P., 1 f. W. in den ersten 11 St., 4 P., 1 f. W. in den nächsten Aufmalchenbogen, 3 P., 1 f. W. in den letzten 11 St. — III. Tour: 4 P., 1 St. in den ersten 11 St., 2 P., 4 St. in den nächsten 11 St., 2 P. und 4 St. durch je 1 P. getrennte Toff. in den letzten 11 St. — IV. Tour: 1 St. von 4 P. über jedes der 4 Toff., und in die 2. zwischen den Toff. kommt immer 1 f. W.; 4 P. zu 4 St. übergegangen, 1 f. W. in den nächsten 11 St.; 3 P.,

1 f. W. in die 2. nach dem St. Nun folgt die 1. Tour für die nächste Kante mit 5 P., 1 f. W. in den ersten 11 St.; zweimal 4 P., 1 f. W. in die beiden nächsten 11 St., und nun von der 11. Tour an wiederholen.

Nach dem letzten Toff. der III. Tour arbeitet man bei den folgenden Kanten immer 1 f. W. in den fünften 11 St. der vierten Tour der vorhergehenden Kante.

Verzeichnis der auf der Rückseite des Schnittbogens befindlichen Abbildungen: Nr. 82 und 83: Naturgroße Zeichnungen, nebst Farbenangabe zum Photographie-Ständer in orientalischer Aufhängearbeit. Nr. 47, Heft 11. — Nr. 84 und 85: Naturgroße Zeichnungen zum Tischläufer und zur Serviette in Leinwanderei mit Blattfisch, gezogenet à jour u. punto tirato-Arbeit, Nr. 81, Heft 11. — Ferner 100 Monogramme in Weißstickerei.



Nr. 77.

Ausführung der punto-Urals-Kante zu Nr. 48. (Sergelheit.)

Direction: für die Mode-Confé Gallinowsky — für die Handarbeit Marie Bergmann.

Bestens empfohlene Firmen:

Amazonen- u. engl. Damen-Costüme
Wien, I., Am Hof 2., 1. u. 1. Hofschneider.

Anton J. Czerny Wien,
gasse 5, erzeugt die besten, unschädlichen
haarliche- und Teintverschönerungs-Mittel
Veilchen gratis und franco. Siehe Foliant

Atelier für Damen-Vollketten und
Güte Madame Marcel,
I., Kohlmarkt 3.

Auswahl in Unterröcken aus allen
Stoffen, Nögelg.-Jachen,
Ericot-Talren, B. Plankl, Wien, I.,
Michaelerpl. 8. Ill. Preis-Courante franco.

Bänder, Spitzen, Stickereien
Spezialität: Kopfmäntel und Nögelg.-
Bänder, G. Groß, Wien, I., Seilerg. 9.

Bettwaaren. J. Pauly & Sohn,
t. u. 1. Hof-Bett-
maantlieferant, I., Spiegelgasse 12.

Brillant- und Perlen-Imitation
Kärntnerstraße 17 I. Alle Schmuckgegen-
stände in Gold und Silber gefasst.

Buchbinderei und Einband-
Praktik-Fabrik,
Dampfbetrieb, Hermann Schöde, Wien,
III., Marzengasse 25.

Buchhandlung und Antiquariat
von E. Paderkow
in Wien, VII., Mariahilferstraße 12/14.
An- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Woll-, Seide
und alle zu Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Auslieferung von Stickereien aus der
„Wiener Mode“ u. s. w.
Eduard A. Richter & Sohn,
Wien, Bauernmarkt 10.

Chocolade, Cacao, Aranzelgencasi,
Boubons & Zergedäch,
Josef Manner, I., Stelandspl. 6 (Breitthof).

Claviere. Carl Aulshera,
t. u. 1. Reich, Schöngewerth,
Grenzblytem und goldene Medaillen.
Wien, VII., Sieglergasse 27.

Confection für Damen.
Erhöhtes Etablissement für Damen-Confection
und Toiletten. A. Leitner's Söhne, Wien,
I., Rothenthamstraße 22, 1. Stock
Geegründet 1863

Confection Robes Modes.
Maison Permines Grünwald,
Wien, I., Kärntnerstraße 23.

Confection pour Dames,
Robes u. J. Gauvish, Wien, I.,
Bauernmarkt 5.

Damenschneider- und Modisten-
Bänder, Spitzen, Stickereien, Carl Schaff,
III., Hauptstraße 46.

Damenschneider- Zugehör.
Wien,
Schlesinger & Lember, I., Bauernmarkt 11

Damen-Ähren feinsten Qualität
bisher bei
Geinrich Enderberger, Uhrmacher
VIII., Währingergasse 22.

Denk's Patent Krenschichtdruck
Wien, I., Goldschmidgasse 7.

Dessert-Boubons und
P. Almann's Söhne, Wien-Erdbeeren.

Eisenmöbel für Haus und Garten.
Ang. Kitzschel's Erbd.,
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Preislisten gratis

Eischränke solibeste eigene Erzeug-
nisse, garantiert bester
Bauweise. Josef Reih, Wien, Hund-
sturmstrasse 25.

Englische Damen-Costüme,
Kreidleder, Rücken u. festes Gewebe im
Herren-Kleid-Salon
Goldmann & Salatsch,
Wien, I., Graben 29, Ecke der Koglergasse.

Englisch-Herrenmode.
Carl Dillinger, Spezialist in Wäde
Wien, I., Graben 16

Färberei u. Chem. Fabrik
prompteste Ausführung auch in die Provinz,
J. P. Stelzgruber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Filanzdecken, Kopen, Teppiche,
Schaumann & Co.,
t. u. 1. Hoflieferanten, II., Wratzstraße 57.

Fußbodenglasur. Landrecht's
Patent, in
allen Räumern, unbedenklich in Farbe,
Glanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in
einer Stunde. Wien, III., Ungargasse 15.

Glasäherei für Wohnungsthüren,
Herren, Credenz- und
Bücherkästen u. dergleichen Thürdorne.
J. Oster, Wien, V., Hundsturmstrasse 25.

Grabmonumente, die
schönsten,
bei Eduard Hauser, t. u. 1. Hof-Steuern-
meister, Wien, IX., Spitalgasse 19.

Gummiwaaren. Josef Leit-
ner's Söhne, Wien, I., Herren-
gasse 4, VI., Mariahilferstraße 22.

Handschuhe. J. A. Ament (G. Fort-
müller's Nachfolger),
Wien, I., Goldschmidgasse 9.

Handarbeiten (Kapitelle),
Carl Seifert,
Wien, I., Spiegelgasse 3.

Hofphotograph. Atelier
Kalmár & Sykels, Spezialisten in Kinder-
aufnahmen und Familienportraits
I., Franz Josephs Canal 15 (Aufzug).

Hüte. F. W. Knyfart, Wien, VII.,
Rindergasse 9.

K. u. k. Hof-Musikalien-
Handlung Gustav Erwin, Wien, I., Feder-
platz 15. Verlag, Sortiment und Reichhalt.

Kellereimaschinen und Werk-
zeuge I. d.
Haushalt u. Kellern u. verlesen. J. G.
Preckmann, Hernals, Dorotheergasse 60.

Kinderconfection Marie Petter,
VI., Dambö-
gasse 4.

Korbwaaren, Spezialist in Reise-
körben und Kisten
für Kleidermacherinnen, Fabrikation
sämtlicher Korbwaaren-Artikel von groß
und an detail. Preisliste werden leih-
weise abgegeben. Heinrich Heinrich,
Wien, V., Nicoladonerstraße 24 bis 26.

Kirchenparamente und West-
runge aller
Gottungen Domarbeitern, Wäde, Kirchen-
geräthe und Tücher. A. Riedl & Schwegler,
Wien, I., Kohlmarkt 2.

Kunstschlosserei. Vielesch an der
Zeichner: J. M.
Katerfeld, Wien, V., Wiedenstraße 79.

Küchen-Einrichtungen von
bis 600 fl. Richard Sommer,
t. u. 1. Hoflieferant, I., Steyhaupplatz 7.
Preis-Courante franco.

Lampen bester Systeme, Alfred Tisch,
Wien, I., Strobelgasse 1.

Ledergalanteriewaaren-
Fabrik und alle Reise-Requisiten,
A. N. Antyp, VII., Neubaugasse 13.

Leinenwaaren. Alois Feith,
Grenzblytem, Wäde.

Maison de Lingerie R.
Kreuzfeld,
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Geogründet 1858.

Malerei-Ateliers u. Zugehör für
Majolika, Porzellan- u.
Holzgegenstände: W. H. Riedl's Nachf.
Franz Koberditzl zum Eiselthurm, Wien,
I., Legeth Hofstraße 7.

Modes Fleures: Maison Jébur,
Wien, Stadt,
Bähringasse 8.

Modes Alvine Kädler, Wien, VII.,
Breitegasse 26, I. Stock. Große
Auswahl von Damenhüten, Theater-
hüten, Morgenhüten u.

Modes. Maison Theres,
I., Kruglerstraße 13.

Möbel Fabriks-Niederlage.
August Knobloch's Nachfolger,
Wien, VII., Veg., Neubau, Breitegasse 10-12

Monogramm- und Stickmuster-
modell-Fabrik:
S. Wieg, Bubazett, Franz Deakgasse 10.
Komplexe Vorderarbeiten werden gegen
Zahlungungen eingerichtet.

Nähmaschinen Fabriks-Niederl.
aller Systeme.
B. Mayer, Wien, I., Friedreichstraße 10.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette-Artikel,
Calderara & Bauhmann, t. u. 1. Hof, Wien,
I., Graben 18, u. IV., Margarethenstraße 2.

Passementerie - Waaren.
Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.

Passementerie - Waaren.
Barth. Moschig, I., Junglerngasse 1.

Pflaster-Anstalt, Dr. E. Ruggen-
hammer,
Wien, I., Bauernmarkt 11, auch i. d. Provinz

Porzellan-Niederlage
Ernst Benz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

Posamentier in Gold, Silber und
Zisigranarbeiten.
M. Antlig, Wien, I., Döbelsburgg. 7.

Rahmen für Bilder u. Photographien
A. Kraussch,
Wien, Tuchlauben 8.

Regulir-Füll-Ofen,
Weidinger-Ofen, Kachelöfen und Spa-
derde: J. Piskorin, IV., W. Neugasse 85



Nr. 81. Detail zu Nr. 47.



Nr. 78. Detail zum Photographie-Ständer in orientalischer Ausführung Nr. 47.

Nr. 79 und 80.
Detail zum Tischläufer und zu den Servietten in Leinwand mit Plättchen, gezogen à Jour- und punto-trato-Arbeit.
Nr. 48 und Nr. 50.

Nr. 79

Nr. 80

Reiserequisiten und Leder-
galanterie-
waaren, Richard Isertl,
Wien, VI., Mariahilferstraße 35.

Samt-, Pelz- und Aufputz-
Artikel, Albert Parisch,
VII., Neubaugasse 92. Preis-Courante gratis

Spezialist in Kinder-, Knaben- und
Wäde-Confection
Rudolf Ritzinger, I., Wabenbergstr. 9.

Spitzen und Stickerei-Spezialitäten.
Fr. Sehmant & Co. Nachf.
Wien, I., Tuchlauben 11.

Spitzen-Vorhänge. Carl Feiner,
I., Föder Markt 1. Spezialist
in Tisch- und Spitzen-Vorhängen, größtes
Lager, von fl. 1.50 an. per Fenster. Illu-
strirte Preis-Courante gratis und franco.

Spitzen, Stickereien, Wäde
und
Belwaaren, „Zum Hürken Pflanz“,
des Josef Eggerl, Wien, I., Seiler-
gasse 10. Bedenrud herabgerichte Preise

Spielereywaaren A. Meislich's
Etablissement
„Zum Christbaum“, Wien, I., Erben-
platz 6 (Breitthof). Preis-Courante gratis
und franco.

Stickereien und angelegene u. fertige,
nach dem Material.
Montierungen jeder Art: A. Hofan,
„Zum Frit“, Wien, I., Seilergasse 8.

Strickmaschinen: Weidmann &
Eubler,
Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

Tapeten. Wien, I., Kolowratring 2.

Tapetier und Decorateur
Fskar Höjgren, Wien, I., Weidburgg. 20.

Ther., Rum, Cognac, Liqueure, engl.
Über-Biscuits, amerik. Bisk-
conferren, J. Boehm, I., Kärntnerstr. 3

Therengebäck. Wiener Spezialität.
Schmidt-Speckl,
Wien, I., Seilergasse 7.

Tiroser Borden, Spitzen u.
Antonie Kallmar, Wäde- und Bierwaaren-
Fabrik-Niederlage, „zur Kage“,
Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Trauerwaaren „zur
Tristblum“,
Wien, I., Tuchlauben 15.

Turn-Apparate, Säugematten,
und
Schlitten-Räder, Transmissions-
seile u. s. w. J. B. Pechl, t. u. 1. Hoflieferant,
Wien, I., Alsergasse 4.

Turn-Apparate für Zimmer
und Garten
Weniger & Meislich,
Wien, I., Wiedenburgerstraße 2.

Ueberstufungen per Bahn und
Schiff mittelst
Patentabbelegern, Caro & Jekler,
Wien, I., Kaspelplatz 5.

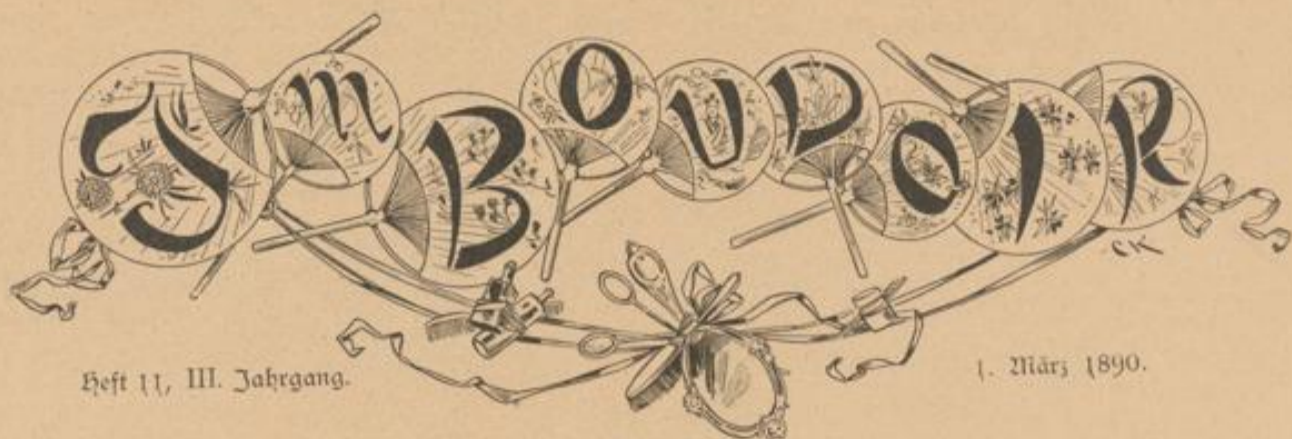
Uhren. Franz Rindner, Uhrmacher,
Wien, I., Bognergasse 7.

Unterrichtsanstalt im Schiffs-
bauwesen
Kleidermachen, event. Penken, Mode-
salon Frederique Rogl, Wien, Wäh-
ringergasse Nr. 5.

Wirkwaaren und Lager von
Normal-Wäde,
Edmund Hiner, Wien, I., Seilergasse 4.

Zahnarzt Medic. Dr. B. Wesslter
(Dr. W. A. Schell's Nachf.)
Extraction mit Schlafgas, Wunden, künst-
liche Zähne. Wien, I., Graben 27.

Zugehör-u. Aufputz- Artikel
in
Albert Parisch's Waarenhaus für Modistin-
nen und Damenschneider, Wien, VII., Veg.
Neubaugasse 82.



Heft 11, III. Jahrgang.

1. März 1890.



Das Capotehütchen.

Skizze.

Von

Emil Feschkau.

Wiedruck verboten.

Er schwärmte für Madonnen. Nicht gerade für die etwas trocknen der altheimischen Schule und ebensowenig für die erdenischeren der Holländer. Nicht einmal Raphael und Tizian hatten es ihm angethan. Er gehörte nicht zu den Besuchern der Museen, und Holzschnitzer und Kupferstecher waren für ihn höchst überflüssige Geschöpfe. Die Madonnen, für die er schwärmte, waren von Fleisch und Blut, oder — besser gesagt — sie hätten von Fleisch und Blut sein sollen. Denn das war ja der Gram seines jungen Lebens, daß er bisher noch keine entdeckt hatte! Wohlhabend und unabhängig, wie er war, in einer behaglichen Stellung, die ihm reichlich Muße ließ, bemühte er den größten Theil seiner Zeit, um die hübschen Mädchen zu betrachten, an denen Gottes Erdboden so wunderbar reich ist. Er schlenderte stundenlang durch jene belebten Straßen, deren glänzende Schaufenster das weibliche Geschlecht anziehen, wie der nächtliche Lichtschein die bunten Falter. Er besuchte die Theater und Concerte und richtete sein Opernglas unendlich viel häufiger nach den Logen und Speerthronen als nach Bühne oder Podium. Auch der Stadtgarten zählte ihn zu seinen Stammgästen, und bei den Klängen von Strauß und Mendelssohn, von Wagner und Suppé prüfte er strengen Auges, aber wohlwollenden Herzens Tag für Tag den lieblichen Blumenkor, der da blüht und lachend oder wohl auch sinnend und träumend auf und nieder kühlet. Aber merkwürdig, höchst merkwürdig! Der Madonnen-Typus schien wirklich angefordert zu sein. Es fehlte weder an schlanken Sentimentalen, noch an kleinen, ründlichen Spießbürgerinnen. Grazievolle Phylinen schritten neben imposanten Walfären einher, unschuldvolle Komödienten-Badische neben Modellen für Alexander Dumas. Das Edle und das Pikante, das Rote und das Nussige, das Dunkle und das Blonde, das Stumpfnäschen und die Nase unserer lieben Frau von Milo, das Deutsche und das Orientalische — Alles, Alles war vertreten. Aber keine Madonna! Und Philipp hatte sich's in den Kopf gesetzt: eine Madonna und keine Andere. Er war einer jener lebenswürdigen Junggesellen, die immer mit ernstlichen Heiratsgedanken umhergehen, und dennoch schien es, als würde er eines Tages zu den Verlorenen gezählt werden. Er wollte heiraten, aber er fand keine Madonna, der Arme! Das süße, himmlische Gesichtchen mit dem sanften, schmalen Oval und den frommen Engelsaugen, wie es sich in seiner Seele eingenistet hatte, wollte ihm nicht erscheinen. War es ein Wunder, daß er endlich wehmüthig, aber immer entschuldiger daran dachte, sein Leben als armer, einsamer Junggeselle zu beschließen?

Indes — der Mensch denkt und . . . Nein, man kann eigentlich nicht sagen, daß es in diesem Falle Gott war, der die Geschichte lenkte. Es war nur ein Capotehütchen. Das mag seltsam erscheinen, aber man höre, wie es weiter kam.

Eines Tages sah Philipp wieder im Stadtgarten. Die Capelle spielte: „Ach wenn Du wärst mein Eigen“, und die Sonne funkelte lächelnd in den Strahlen der Fontänen, in den bunten Reichen der Blumen und den lachenden Augen der vorüberziehenden Frauengestalten. Wärme, verführerische Wohlgerüche durchströmten die Luft, und die Erde kuschelte leise, und die Scherzworte flossen wie klingende Perlen von all-

den reizenden Lippen. Ach, es war so recht ein Tag zum Verlieben — ein Tag voll Gefahren für ein armes Junggesellenherz! Wer nicht so eigenständig an seinem Ideale festhält, wie Philipp, ist an einem solchen Tage verloren. Man fühlt die Lust erwachen, das ganze weibliche Geschlecht zu umarmen, und überreicht schließlich einer Einzigen das Sackgut, das sie unter dem Feuer unserer bewundernden Blicke verloren hat. Und so ging es auch Philipp an diesem Tage, nur mit dem Unterschiede, daß er nie daran gedacht hatte, außer Madonnen auch Phylinen, Walfären und so weiter zu umarmen. Aber er entdeckte an diesem Tage eine Madonna, und das Ende war, daß er ihr Sackgut fand und es, ehrlich wie immer, auf der Stelle zurückgab.

In der Nacht, die auf diesen Tag folgte, wachte Philipp kein Auge zu. Die namenlose Seligkeit, die ihn erfüllte, ließ ihn nicht schlafen. Er hatte sein Ideal gefunden, seine Madonna, und immer und immer schwebte die schlichte, anmuthige Gestalt und das süße Gesichtchen vor seinem Bild.

Am andern Tage sah er sie wieder, und er erlaubte sich an diesem Tage, die Damen zu grüßen. Mutter und Tochter erwiderten freundlich den Gruß. Wie glücklich war er, wie beispiellos glücklich! Er sah wieder nichts als seine Madonna, und all die andern Mädchenblumen waren jetzt für ihn nichts mehr als Luft.

Nach an dem folgenden Tage grüßte er, und wieder wurde der Gruß erwidert. Am vierten Tage nahm er auf einem leeren Stuhl neben der Mutter Platz und hob wiederholt das Concertprogramm auf, wenn es — wie das bei Damen so häufig der Fall ist — zu Boden fiel. Am fünften Tage stellte er sich vor und erfuhr, daß seine Angebetete Marie lieb. Das war natürlich kein Spiel des Zufalles, es war ein Wink der Vorsehung. Sie hieß Marie! An diesem Tage verlor sie eine Rose, und die gab er nicht zurück. Am sechsten Tage begrüßte man sich wie Freunde, die sich ein Stelldichein gegeben haben, lustwandelte zusammen und trennte sich erst mit Schluß des Concertes. Am siebenten Tage verlor Marie ein Armband, und Philipp erhielt die Erlaubniß, es wieder an dem Handgelenk, zu dem es gehörte, zu befestigen. An diesem Tage lächelte Marie, und die Mutter war ernst, während früher Marie ernst lächelte und die Mutter gelächelt hatte. Am achten Tage begleitete Philipp die Damen nach Hause, und man trennte sich erst vor ihrer Wohnung. Am neunten Tage verlor Marie plötzlich im Gedränge ihre Mutter, aber Philipp suchte diesmal gar nicht, und Marie war es zufrieden. Und nun ging es im Sturm, wie es eben geht, wenn ein heiratslustiger Junggeselle, der Jahre lang furchtlos und eigenständig geögert hat, sein Ideal gefunden zu haben glaubt. Die Verlobung wurde gefeiert, die Ausstattung angeschafft, der Standesbeamte besucht, das Brautkleid bestellt, und endlich heiratete Philipp seine Madonna — der Roman war zu Ende.

Philipp lebte in jenem Rausch, aus dem man erst einige Zeit nach der Hochzeit erwacht. Er liebte und wurde geliebt, und sein Leben war die Insel der Seligen, weit draußen im unendlichen Meer, von der aus die ganze Welt in weissenlosem Dufte verschwimmt. Er sah keine andere Frau mehr als die, der sein Herz gehörte, und auch sie sah er nur immer mit den

Jagen jenes Ideals. Marie hatte sich ihm nun in den mannigfaltigsten Costümen gezeigt, aber sie war für ihn immer die Madonna, wie sie ihm an jenem wunderbaren Tage erschienen war. Und wie hätte er an ihr gezweifelt, hätte ihm nicht eines Tages der erste Janf plötzlich die Augen geöffnet.

Es war, als ob ein grausamer Blist ihm mit einem Kussenthen die lieblichste Traumwelt zerstörte. Entsetzt sah er in dieses Gesicht, zu dem er bisher gebetet hatte, und das nun Alles eher, als die Jüge einer Madonna zeigte. Das feine, zarte Oval war in Biefligkeit spitz, die sanfte Lippe hart und grausam, die schmale, edle Nase trotzig und hochmüthig, das fromme Auge voll Bitterkeit und keintichen Horn. Es war jetzt sogar etwas von einer Kantippe im diesem hübschen Gesicht — nicht viel, aber doch etwas — und schauernd wandte er sich ab, um das so sehr entstellte Bild nicht länger zu sehen.

Auf die Streitigkeiten einer jungen Ehe folgt nun zwar meist die Veröhnung sehr rasch, und auch Philipp und Marie waren bald wieder mitten drinnen in den Flitterwochen. Aber der Hauber der Madonna war zerstört. Der Schleier vor Philipp's Augen war zerissen, und er sah jetzt sein Weibchen trotz aller Liebe eben so nüchtern und kritisch an wie die übrigen Menschenkinder. Sie war nicht mehr das Ideal, zu dem er gebetet hatte, sondern die hübsche Frau, die er liebte.

Sie hatte ein Madonnen-gesichtchen — gewiß. Aber nur dann, wenn sie ein Capotehütchen trug. Nur dann, wenn sie in freundlicher Laune neben ihm spazieren ging, geschmückt mit dieser Hutform, die das Harte sämftigt und die Augen fromm macht, mit diesen breiten Bindbändern, die das spitze Kinn zu einem edlen, schmalen Oval runden. Damals, als er sie zum ersten Mal erblickte, war sie mit ihrer Mutter eben aus Wien in die Provinzstadt zurückgekehrt, und im Grunde genommen war es die neue Mode gewesen, die ihm sein Herz geraubt hatte. Nun hatte diese Mode längst siegreich ihren Einzug gehalten, die großen Häubchäten, die wunderbar geschwungenen, herausfordernden, bald energisch kräftigen und bald übermüthig koketten Formen waren in den Hintergrund gedrängt, und die Capote in den reizendsten Spielarten triumphierte. Philipp konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn er jetzt durch den Stadtgarten ging und die Madonnen so zahlreich wie Brombeeren fand. Selbst die Philinen und Valkiren hatten einen Stich in's Fromme, Sanfte, Mütterliche bekommen. Nun wußte Philipp, warum er früher keine Madonna entdeckt hatte. Die Capoteform trugen nur ältere Frauen, und für alte Madonnen interessirte er sich nicht. Die jungen Damen aber, die einige Anlagen zum Madonnenhaften besaßen, erschienen unter den großen Outformen, wenn sie nicht ganz entstellt wurden, kokett wie Philine oder kriegerisch wie eine Bränhilde in verjüngtem Maßstab. Nun war das anders. Die Capoteform hatte sich auch die Jugend wieder erobert, die lieblichen Madonnengesichter traten in ihrem ganzen

Reiz an's Tageslicht. »Wunderlich, wunderbar, wie es in der Welt zugeht!« dachte Philipp. Und wenn er das im Stadtgarten dachte, dann lächelte er immer, wenn er es aber zu Hause dachte, dann wurde ihm bisweilen recht schwer um's Herz.

Die junge Ehe wurde ja mit der Zeit eine alte. Und der erste Janf blieb nicht der letzte, Kinder kamen, die häuslichen Sorgen wurden größer, die Gelegenheiten zu Meinungsverschiedenheiten häufiger. Marie wollte eine gute Mutter sein, aber ihre Nerven waren nicht kräftig genug. Die durchwachten Nächte, die ewige Unruhe der Kinder hätten sie vielleicht nicht fraut gemacht. Aber die Dienstboten! Das zerstört Nerven von Stahl. Wenn Philipp heimkam, hörte er oft nur Janf und Klage, und wenn er sich dann in sein stilles Zimmer rückte, dachte er wehmüthig, daß er keine Madonna entdeckt, wohl aber ein Capotehütchen geirret habe.

So vergingen die Jahre, und die Jugend schwand. Die Madonna kam nicht mehr wieder, aber die Ehe wurde friedlicher und stiller. In argen Perwürfnissen war es ja nie gekommen, nur die kleinen Nadelstiche des Alltagslebens hatten die Beiden zeitweilig einander entfremdet. Als die Kinder größer wurden und ihr eigen Heim gründeten, jagte man die Dienstboten aus dem Haus, und es ging Alles viel besser. Marie wurde wieder gesünder und froher, mit der zurückeroberten Unabhängigkeit erwachte auch ihre Lebensfreude auf's Neue, und auf ihren Wangen erschien ein Nachschimmer der Jugend.

Von nun an dachte Philipp nicht mehr an das Capotehütchen. Er hatte es vergessen. Er studirte auch nicht mehr das Gesicht seiner Frau, aber öfter und öfter sah er bei ihr, plaudernd oder auch schweigend. Sie selbst kümmerte sich nicht viel mehr um die Mode, sie ging nie anders als schwarz

Vor ein paar Jahren haben sie ganz im Stillen ihre silberne Hochzeit gefeiert. Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen seit den seltsamen Tagen im Stadtgarten; der Capoteform ist der große Hut gefolgt und diesem wieder die Capote und so weiter. Philipp aber hat an dem Festtag lange in seinem Zimmer gekramt, und dann ist er plötzlich zu seiner Frau gekommen und hat ihr lächelnd ein etwas altmodisches, aber zierliches Hütchen gezeigt.

»Kennst Du das noch?« fragte er. »Weißt Du, was es bedeutet?«

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn verwundert an.

»In dieses Capotehütchen« fuhr er fort, »habe ich mich eigentlich verliebt. Hundertmal habe ich es bewünscht, um es zuletzt doch zu segnen. Erst habe ich nur in Deinem Gesicht gesucht, und dann habe ich wieder vor Deinen armen Franennerven zu schnell die Flucht ergriffen. Komm, Madonna, umarme mich!«

Die Frau schüttelte wieder den Kopf, aber sie trat einen Schritt näher und saß an seine Brust.

Und dann, nachdem sie eine Weile geweint hatten, legte Marie das Capotehütchen auf, und jetzt lachten sie wieder



„In dieses Capotehütchen habe ich mich eigentlich verliebt.“

Das Hutabnehmen.

Von G. Engelmann.

Schon die ältesten . . . doch nein, ich will, um auf die modernste Reformfrage zu kommen, nicht erst einen kleinen Umweg über das graue Alterthum nehmen, sonst würden auch die jüngsten Leserinnen, das Ködchen rümpfend, andrufen: »Was gehen uns die ältesten Karthager, Römer oder Griechen an?« Mir ist nun wahrhaftig viel zu sehr selbst an der Meinung der jüngsten Leserinnen gelegen, als daß ich ihnen die Lectüre einer ebenso gründlichen, wie verhältnißlich langweiligen Studie über die mannigfachen Graharten der ältesten Völker zumuthen würde, ich begnüge mich mit dem freundlichen Zugeständnisse, daß die verschiedenen Völker zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Begrüßungsformen haldigten. Nachdem über diesen wichtigen Punkt eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen uns hergestellt ist, erlaube ich mir — wenn ich so sagen darf, mit dem Hute in der Hand — die Damen zu fragen: »Befehals nehmen Sie, meine Verehrten, im Allgemeinen eine so unfreundliche Haltung gegenüber der geplanten Grahreform ein? So nügen alle Bestrebungen fühner Männer, die nicht nur den Kopf, sondern auch den Hut auf den Kopf aufgesetzt haben, die gegenwärtig herrschende

Form des Grühens aus der Welt zu schaffen, wenn Sie, meine Damen, dieselben nicht unterstützen oder gar diesen Zielen feindlich gegenüberstehen? Unterschätzen Sie nicht Ihren mächtigen, entscheidenden Einfluß, meine Damen, — es ist vielleicht überflüssig, Ihnen diese Warnung zuzurufen — aber seien Sie überzeugt, wie ich es bin, daß die überwiegende Mehrheit der Männer sich wohl hüten wird, den Hut vor einer Dame nicht zu ziehen, wenn er weiß, daß sie nur diese Form der Begrüßung mit gnädigen Augen ansieht. Soll aber die Grahreform durchdringen, muß sie allgemein werden; es darf keine Ausnahme geben.

Aber was spricht denn eigentlich gegen diese Reform? Nichts; höchstens ein durch die Mode eingewurzelter Vorurtheil, und da drängt sich wohl Jedem die Frage auf: seit wann haben die Frauen den Rath verloren, eine Mode zu stürzen, weil sie alt ist? Uebrigens ist die Sitte des Hutabnehmens nicht einmal so alt, wie man glauben sollte. Im sechzehnten Jahrhundert hat auch der höflichste Europäer keine Veranlassung gehabt, die glühende Verehrung, welche er zweifellos auch auf der Straße für die ihm begegnende Dame seines Hercules empfand,

dadurch zu befehlen, daß er sich — bei hiefür günstigem Sturmwetter — eine Eckfaltung an den Kopf zog. Er galt in jenen guten Zeiten deshalb ebensowenig für einen unhöflichen Barbaren, wie etwa in der Gegenwart ein Oriental für uncivilisiert gilt, wenn er seinen Turban zur Begrüßung nicht lüftet — weil er eben in der Bedeckung des Kopfes die wahre Ehrerbietung erblickt. Die Begrüßungsform ist als ein Product der Mode abhängig von den verschiedensten Einflüssen, angenommen vielleicht von jenen der Verunft, denn sonst würden die Menschen im heißen Orient es längst vorgezogen, den Turban zur Begrüßung zu schwenken, während die Bewohner der nördlichen Gegenden — zumal im Winter — längst auf die Idee gekommen wären, den Hut auf der Straße anzubehalten. Die Menschen hätten es jedenfalls leichter gehabt, sich nach dieser Richtung hin dem Klima zu accommodiren — vom Klima ein derartiges Entgegenkommen zu fordern, wäre unbillig.

Wie viel, wie überwältigend viel, meine Damen, spricht für die von der grünen Steiermark ausgehende Reform. Bedenken Sie nur das Eine, daß in unserer Zeit die Vertreter des harten Geschlechtes leider zumeist an einer heillosen Plage leiden, eine Thatsache, die bereits so sehr anerkannt ist, daß sie auch dann nicht bezweifelt werden würde, wenn die Herren nicht mehr gezwungen wären, fast alle fünf Minuten den Beweis hiefür auf der Straße zu erbringen. Versuchen Sie, meine Damen, deren gefühlvolles Herz Mitleid für jedes Leid hat, bloß einen Augenblick die Qual zu ermessen, welche ein Herr empfinden mag, der bei einem Wetter, in dem man kein Schößhändchen unbedeutend auf die Straße löst, sein unbehaartes Haupt den Unbilden eines rauhen Sturmwindes aussetzt, weil er — grühen muß. Vielleicht eine Perlon grühen, der er einmal im Leben flüchtig vorgestellt wurde, mit der er vielleicht sein Wort gewechselt, an die er auch nicht die geringste Erinnerung bewahren wird — vorausgesetzt, daß er bei dem türkischen Wetter, gelegentlich der Entblößung seines Hauptes, nicht einen unvergeßlichen Schnupfen davongetragen. . . . Bedenken Sie gütigst, meine Damen, daß in den Wintermonaten auch der legitime Besitzer eines echten oder falschen Bodenschmuckes viel gesünder mit dem Hut auf dem Kopfe durch das Land käme, abgesehen davon, daß, wie bereits erwähnt, in unserer Zeit die Männer sozusagen mit der Plage auf die Welt kommen — ein Umstand, den der Anblick vieler Babys männlichen Geschlechtes bestätigt: freilich bekommen die Kleinen zumeist später wieder Haare, aber das ist ja nur ein vorübergehender Zustand, der dem allmählichen und endgiltigen Ausgehen der Haare vorangeht.

Nächst dem janitären Bedenken kann ich nicht umhin, Ihnen, meine Damen, ein ästhetisches Moment in Erinnerung zu bringen, welches jedenfalls eher für als gegen die Reform spricht. Ich sehe keinen

zwingenden Grund, über die Höflichkeit einer Glage mich des Weiteren zu ergen, aber, unter uns gesagt, meine Gnädigen, ist denn das Haupt eines Mannes, das an Simson höchstens vermöge einer Ideenassociation erinnert, gar so überwältigend schön, daß es ein Opfer sein würde, auf dessen Anblick auf der Straße wenigstens zu verzichten? Ich will das Schönheitsmoment jedoch ganz nebensächlich beachten, ich appellire wohlweislich an Ihr gütiges Herz, meine Damen, das Erbarmen kennt für das Schicksal so vieler junger Männer, die viel zu früh ihre Haare verloren haben. Von den gebrochenen Greisen, die mit Mühe den Arm bis zum Hüte heben, will ich ganz schweigen. . . . Salutiren muß auch jeder wetterfeste Dragoner, freilich, den Helm muß er nicht lüften, und um das darf ihn der Greis beneiden.

Sollte Ihr zarter Sinn, meine Damen, von der freundigen Zustimmung zu der geplanten Reform durch das Bedenken gehemmt sein, daß unter ihr die Höflichkeit im Verkehr, deren bedeutungsvolle Wichtigkeit jedem vornehmeren Geiste klar ist, leiden könnte? Nun, so diene ein einziges Argument hoffentlich zu Ihrer Beruhigung. Hat je eine schöne Frau — Hand auf's Herz, meine Damen! — noch Grund gefunden, Klage über mangelnde Höflichkeit oder Galanterie eines Vientenants zu erheben? Sie sehen, meine Damen, die Höflichkeit mag auch im Geühe zum Ausdruck gelangen, aber die Begrüßungsform thut nichts, gar nichts zur Sache. Wenn die Civilisten — gibt es denn heutzutage überhaupt Männer, die nicht auch früher oder später zum Militärstande gehören? — auch während ihrer bürgerlichen Interimszeit militärisch grühen werden, die Höflichkeit, die seine Sitte wird wachselich nichts dabei einbüßen. Und daß der militärische Geuß der einzige ist, der die bisherige bürgerliche Begrüßungsform zu ersetzen geeignet ist, darüber herrscht wohl keinerlei Meinungsverschiedenheit. Ich bin überzeugt, daß kein anderer Vorschlag ernstlich in Discussion gezogen werden könnte, auch nicht der, die Begrüßungsform jenes braven Volkes zu acceptiren, dessen p. t. Angehörige bei jeder Begegnung die Nasen aneinanderreiben. Da ist das Duttschweifen noch bequemer.

Sie sehen, meine Damen, ich bin auch für die Schattenseiten anderer Begrüßungsformen nicht blind; ich habe mir, soweit dies eben möglich ist, das objective Urtheil gewahrt. Mehr wünsche ich auch von Ihnen nicht. Urtheilen Sie objectiv, meine Damen, nach reiflicher Erwägung aller Umstände, die — für die Reform sprechen. Ich glaube, Sie werden dann nicht nur stillschweigend — in diesem Falle wäre selbst diese unerhörte Concession unzulänglich — die Opposition gegen die Reform fallen lassen, sondern auch mit echt weiblicher Energie für dieselbe eintreten. Von Ihnen, meine Damen, hängt das Schicksal dieser Reform ab.



Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaktion zur Besprechung eingelangt.)

Ludwig August Frankl. »Episches und Lyrisches.« Neue Sammlung. 1890. Verlag von Adolf Bonz & Co. Erwandende Frische und Jugendllichkeit ist es, was den formvollendeten Versen des Dichterveteranen, der vor Kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, den Hauptreiz verleiht. Da ist nicht Müdes, nichts Krankhaftes; es sind die Lieber eines Mannes, der herzlichen Antheil nimmt an den Ereignissen unserer Zeit, dessen Geist jung und rege geblieben ist, trotzdem sein Haupt ehrwürdiges Silberhaar bedeckt. In den »Romanzen und Legenden« flamm mancherlei noch der ehrlche Wammesjorn auf gegen Unterdrückung und Gewaltthat, wie er den Legionär von 1848 erfährt haben mag, und die Begrüßung, welche ihn damals auf der Wachtstube das berühmte Lied von der »Universität« schafften ließ. In den »Katur- und Liebesliedern« offenbart sich zumeist der feinfühnige Poet, dessen Auge klar zu schauen, dessen Mund heiter zu berichten weiß. Von den reichen Erfahrungen eines Menschenlebens gibt die Abtheilung »Bekanntlich und Unbekanntlich« manche Kunde: guten Rath und weisen Spruch. In den »Gefalten« endlich bietet Frankl ausgezeichnete Muster guter Gelegenheitsgedichte, deren Werth sich nicht mit dem Tage, für den sie geschaffen wurden, verflüchtigt. Das Buch bedeutet ein neues Blatt im Ruhmeskranz des österreichischen Dichters. Möge ihm seine Geistesfrische noch lange erhalten bleiben zu seiner und unserer Freude.

Ludwig August Frankl. »Friedrich von Amerling.« Ein Lebensbild. Mit dem Porträt und Wohnhause Amerling's in Heliogravure und einer Charakteristik des Künstlers von C. v. Lügow. Wien, A. Hartleben's Verlag. Eine liebevolle Zeichnung des originellen Menschen und interessanten Künstlers, mit welchem im Jahre 1887 ein Stück Alt-Wien und vormärzlicher Wiener Kunstweise zu Grabe getragen worden.

Eva Tren. »Erlebtes und Erträumtes.« Hamburg 1889, Verlagsgesellschaft und Druckerei K. G. (vormals J. F. Richter). Ein reifes, durchaus liebenswürdiges Talent, dessen neuestes Werk sich viel Freunde machen dürfte. Das Buch enthält zehn kleinere Erzählungen, alle hübsch erdichtet und reizend durchgeführt. Schallhafter Humor lacht selbst aus den ernstlichen Geschichten, an denen nur das Eine anzusetzen wäre, daß sie einen tragischen Ausgang zu ängstlich vermeiden.

Moderne Dichtung. Monatschrift für Literatur und Kritik, herausgegeben von E. M. Kafka, Verlag von M. Rohrer in Wien. Heft Januar 1890. Während gar so viele neue Zeitschriften sich begnügen, ausgetretene Bahnen zu wandeln, begrüßen wir hier ein Organ, dem ein neuer Gedanken Leben sich Gegenüber der Kinderstube-literatur,

mit welcher viele Wochen- und Monatsblätter dem Ausland Rechnung tragen, daß in den Familien numerisch das Volk der Halberwachsenen vorwiegt, wollte der Herausgeber ein Journal schaffen, das auch große Leute und vor Allem Männer nicht bloß durchblättern, sondern auch lesen. Das interessante Unternehmen wird von einer Schaar ansehnlicher Mitarbeiter unterstützt; fast kein Name von Klang fehlt da von jenen Schriftstellern und Poeten, die dem Realismus, der unserem Zeitalter sein Gepräge leiht, auch in der Dichtung seine Rechte lassen. Die Zeitschrift erscheint in Monatsheften à 50 Kreuzer. Das erste Heft ist reich an wahrhaft vortrefflichen Beiträgen, guten Erzählungen, Gedichten, Essays. Ganz besonders aber zeichnet es sich aus durch eine Reihe kritischer Aufsätze, welche dem literarisch Gebildeten auf das Höchste willkommen sein werden. Das sind nicht jene kameradschaftlichen Gefälligkeitskritiken, darin der Freund das Buch des Fremdes lobt, meist ohne es gelesen zu haben, darin nur zu oft die vom Verfasser eingeschickten Reclamen abgedruckt und dem harmlosen Publikum als »Urtheile der Presse« servirt werden. Hier finden wir ernste ästhetische Untersuchungen, die das Gepräge der Ueberzeugung und literarischen Gewissenhaftigkeit tragen. Wir wollen die »Moderne Dichtung« nicht den jungen Damen empfehlen — nicht daß wir fürchten, dieselben möchten von dieser Lectüre Schaden nehmen, doch wir meinen, das junge Volk wird die Zeitschrift nicht unterhaltend finden. Wer das Leben noch nicht kennt, mag wohl das tren dem Leben Nachgedichtete kaum zu würdigen wissen, weil er es nicht nachempfindet. Die reifen Leser aber werden es uns Dank wissen, wenn wir sie auf diese Monatschrift verweisen, die unsern heimischen Zeitschriftenmarkt bereichert und ihm zur Ehre gereicht.

Erwin Vormann. »Leibziger Allerlei.« Fünf Bücher Poetische Gedichte. 5. Auflage Leipzig 1889. Edwin Vormann's Selbstverlag. Daß die an der Scholle Lebende, locale Färbung von Vormann's Humor dessen Wirkung nicht verringert, ist der beste Maßstab für den gelblichen Werth dieser Dichtungen, deren köstliche Laune, deren lustige Harmlosigkeit unwiderstehlich zum Lachen zwingt.

Hermann Schrader. »Der Widerschmund der deutschen Sprache.« Berlin 1889, Verlag von Hans Lütkenöder. Welches ist der Ursprung der Redensart: »Sein Schafchen ins Trockene bringen«? Woher stammt die seltsame Wendung: »Einen ins Bockshorn jagen«? oder die andere: »Einen die Leuten lesen«? Auf Laulende solcher Fragen, die gar so oft an unserem Bewußtsein vorüberhüpfen, gibt das treffliche Nachschlagebuch Schrader's Antwort. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen.



Wie Kinder schreiben.

In Folge unserer Preisausschreibung für Kinder im Jugendheft vom 1. December 1889 und später, nach der Versendung der 300 Prämien und 25 Ehrenpreise, welche die „Wiener Mode“ den Räthsellesern und den Einsendern guter Preisaufgaben zuerkannte, sind uns gar manche Stylblüthen aus kindlicher Feder zugegangen, welche auch die großen Leute interessieren werden. Wir bringen in Nachstehendem eine kleine Auswahl derjenigen Kinderarbeiten und Kinderbriefe, die uns ganz besonders typisch erschienen sind. Bei

einer Anzahl von Beiträgen haben wir die Original-Handschrift reproducirt; die im Buchdrucksatz wiedergegebenen zeigen die kleinen Verstöße der Originale gegen die Grammatik, sowie gegen die schwierigen Regeln deutscher Rechtschreibung und Interpunktionslehre.

Wie fragt, liebe Wiener Mode, was ist denn
wunderlich an dieser Preis- und Ehren-
Zuschreibung? Ist das Preisgeld
immerhin besser als das, was die liebe
Mutter verdient, sind die anderen alle
nicht? Warum können wir nicht
gleichzeitig auch Preisgeld verdienen?
Ich möchte auch Preisgeld verdienen,
weil ich auch ein Kind bin, und
weil ich auch ein Mensch bin, und
weil ich auch ein Wiener bin.
Ich möchte auch Preisgeld verdienen,
weil ich auch ein Kind bin, und
weil ich auch ein Mensch bin, und
weil ich auch ein Wiener bin.

Luise Schindler, 10. J. 1890
VIII. Bez. Josephstadt No. 50.

Erster Räthselpreis.
Charade.
Im Kampfe um der Räthsel Preis
Sah ich und las und dachte nach;
Es kostete viel Mühe und Schwereich
Sah ich die erste Silbe sprach
Die zweite nahm' ich gern als Lohn,
Und wenn sie auch von Pappe war!
Vertheiligen wollte ich sie schon
Mit meiner Stammbuchdaten Heer!
Das Ganze ist ein alt' Geschlecht,
Geschiet und berüht zugleich;
Es wachet den Feinden, schlägt das Recht
Sich Holz darauf, Du Oesterreich!
Erich Weill,
Berlin.
„Augustin“

Als zweite Preisaufgabe soll ich fragen, was
ich am liebsten werden möchte.
Der Frau wird Affenart!

Die zweitbeste Lösung

Wie fragt, liebe Wiener Mode, was ist denn
wunderlich an dieser Preis- und Ehren-
Zuschreibung? Ist das Preisgeld
immerhin besser als das, was die liebe
Mutter verdient, sind die anderen alle
nicht? Warum können wir nicht
gleichzeitig auch Preisgeld verdienen?
Ich möchte auch Preisgeld verdienen,
weil ich auch ein Kind bin, und
weil ich auch ein Mensch bin, und
weil ich auch ein Wiener bin.
Ich möchte auch Preisgeld verdienen,
weil ich auch ein Kind bin, und
weil ich auch ein Mensch bin, und
weil ich auch ein Wiener bin.

Erstklass. Preis
in Wien

Charade.
Als Erste ich' ich fromm und schlicht
So wie es mir beliebt die Pflicht;
Als Zweite treu ich mich sehr
Über lustige Spiele und schöne Mühe;
Als Ganzes erkenne ich Jahr für Jahr,
Eine große, fröhliche Menschenhaare!
Fulcheria Schner, Magentort.
„Augustin“

Was ich am liebsten werden möchte.

Als ich noch ein ganz kleines Mädchen war, spielten wir Kinder oft Papa und Mama und da meinte ich, eine Mama wollte ich werden. Meine Schwesterchen Bertheli sagte, es möchte einmal, wenn es groß geworden sei, bei Mama und Papa als Köchin dienen, und Bruder Adolf wusste nicht recht, ob er Eisenbahnconductor, Kaminsfeger oder Doktor werden wollte. Das ist nun schon viele Jahre her. Reulich zeigte mir mein liebes Mamachen die „Wiener Mode“ und bemerkte: „Eitheli, denke darüber nach, was Du am liebsten werden möchtest. Gib Dir aber auch Rechenschaft, warum Du diesen oder jenen Beruf jedem anderen vorziehst, und wenn Du Alles reiflich erwogen hast, so schreibe Deine Gründe der Wiener Mode.“ Es ist nicht allein wegen eines Preises, es tut Dir gut ein wenig ernst in die Zukunft zu schauen und während den Ferien eine Hausaufgabe zu machen.

Meine liebe Mama lehrt mich oft, jedes Mädchen sollte einen nützlichen Beruf erlernen. Ein bloßes Puzfräulein, das nicht Rechtes gelernt, könne nie glücklich werden und auch Andere nicht beglücken. Nur wer arbeiten könne und tüchtig arbeite, wisse, warum er auf der Welt sei. Müßiggang hingegen mache mürrisch und unzufrieden und die Mitmenschen können vor einer Tagediebin keine Achtung haben. Auch wisse ich nie, wie es mir im Leben noch einmal ergehen werde. Schon darum sei es nötig auf eigenen Füßen zu stehen und nicht Anderen zur Last zu fallen. Ich weiß, wie gut es die liebe Mama mit mir meint und so will ich mich jetzt zu einem Berufe entschließen. Lehrerin wünschte ich zu werden. Eine Lehrerin muß doch eine sehr, sehr geliebte Person sein. Wir Mädchen haben einen Herrn Lehrer, den wir schon sehr gerne haben. Ich denke, eine Lehrerin müßten wir aber inniger in unser Herz einschließen. Das ist ein Grund, warum mir der Stand der Lehrerin gut gefällt.

Wenn ich meinen kleinen Geschwistern Adolf und Bertha Etwas zeigen kann und sie Etwas von mir lernen, so freut mich das immer so recht herzlich. Sie sind mir auch dankbar, daß ich ihnen mitunter nachhelfe. Wenn ich erst einmal eine ganze Schulstube voll Kinder unterrichte, so werden sie mir gewiß ihr Leben danken; denn was ich sie gelehrt, brauchen sie ja jeden Tag. Deshalb werde ich ihnen immer und

immer in Erinnerung kommen, wenn sie schreiben, lesen oder rechnen. Das sind doch gewiß auch Gründe, warum mir eine Lehrerin gut gefällt. Mein Herr Lehrer weiß gar schöne Geschichten zu erzählen, die uns begeistern und erbauen und uns gute Vorsätze eingeben. So bewirkt er, daß wir gute Menschen werden und zu Lieb' und Freund' von Papa, Mama und allen lieben Leuten leben. Ja, die Zureden des Herrn Lehrer haben mich schon so gerührt, daß ich in Folge dessen zu Hause folgsamer und mit Bertheli, Adolf und Willi geduldiger war. Willi ist mein kleinste Brüderchen, und ein so herziges Bärchen, daß es Jedermann weit und breit gern hat.

Wollte ich Telegraphistin, Modistin oder etwas Anderes werden, so würde man mich doch nicht so hoch achten wie wenn ich Lehrerin würde. Es ist doch gewiß gar zu schön, daß der Herr Stadtaunmann, der Herr Präsident, der Herr Doktor und andere hochgestellte Herren den Hut vor dem Herrn Lehrer abziehen. Das widerfährt nicht allen Leuten, und grüßen sie so den Herr Lehrer so werden sie auch die Frau Lehrerin in Ehren halten. Mehr freuen würde es mich dann aber doch noch, daß alle Kinder mir entgegenlaufen und die Hand drücken. Wir haben immer viele arme Kinder in der Schule, die schlecht bekleidet sind und frieren. Es gibt aber auch gute Leute, die für solche Kinder passende Gaben dem Lehrer zum Verteilen übergeben. Die Kinder bliden ihn dann so vergnügt und dankbar an! Lieb' Papa hat einmal am Tische gesagt, der Herr Lehrer sollte überall den armen Kindern eine Mittagsuppe austheilen können. Wie gerne täte ich das!

Am Namensfeste bringen wir dem Herrn Lehrer immer Geschenke. Solch' kleine Liebesbeweise von meinen Schülerinnen würden auch mich einst erfreuen.

Ich habe diese Gründe lieb' Mama mitgeteilt, sie lachte und sagte ich sei ein selbstfüchtiges Märrchen, die liebe „Wiener Mode“ bekomme einen schlechten Begriff von mir. Ich glaube aber doch, daß wenn mir auch dieser edle Beruf nicht lauter Freude und Dankbarkeit bringen würde, wie ich mir's jetzt vorstelle, der bloße Gedanke etwas geleistet zu haben, mir Freude und Genugthuung bringen würde.

Was ich werden möchte!

Sobald ich lesen konnte, war es meine liebste Beschäftigung Augenblicke zu lesen, welche von Tugend und Abenteuer handelten. Ich baute mir Papierbüchlein, später verlor ich, Holz- und Bindenschriften zu machen, so daß ich bald eine, mir richtig dünkende Wette hatte, und es war mein größtes Vergnügen, dieselbe im Boche schwimmen zu lassen. Durch alles dieses reiste in mir der Entschluß, Seemann zu werden, und als mir nun vor 2 Jahren das „Seemannsbuch“ (ein schönes Buch mit vielen bunten Bildern, welches ich zum Geburtstag schenkt bekommen habe) in die Hände fiel, da konnte meine Begeisterung keine Grenzen mehr. Nun bin ich schon 12 Jahre durch, und werde den 4. März 1863, aber mit Entschluß hat sich noch nicht geändert, und sobald ich 14 Jahre alt bin, geht es fort, zu See.

Hippolit Chronische in Wien.

Preisarbeit von Valerie Jacob in Kades.

1. *Das große Vorbild.*
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!

2. *Wenn du wachst, so wach auf!*
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!

*Das Jahr, ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr
 und ein Jahr*

3. *Wenn du wachst, so wach auf!*
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!

4. *Wenn du wachst, so wach auf!*
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!
 Wenn du wachst, so wach auf!

An die „Wiener Mode“
 nach Empfang eines Preisbuches.

So war mein Streben nicht unloos,
 unloos war nicht mein Hoffen,
 Es hat das Lob als Preisgedult
 mich glücklich getroffen.
 Empfang' den schönsten Dank von mir
 für's Buch, das wunderschöne,
 Ein Hoch möcht' ich Dir schrei'n dafür,
 Daß in die Fern' es thut;
 Doch bin ich groß in langer Zeit,
 Ich schreib' Dir's, „Wiener Mode“,
 Geh'ng' ich Deine Freundschaft
 In einer langen Zeit.
 Jetzt sag' ich einloch: „Tante sehr“,
 Bring' wieder Preisgaben,
 Du hast damit verpflichtet sehr
 Und laß'ge, keine Anstos.
 Und komm' ich einloch auch nach Wien,
 Doch Du mich kennen lernst,
 Komm' mit was Schönerm zu Dir bin
 Und sag': „So dankt der Dank!“

Grat Strauß
 8. August den 25. Januar 1860.

Leiden eines Schuljungen!

Ich ergreife die gütige Aufforderung der „Wiener Mode“ einen Preisauflag zu schreiben, als eine günstige Gelegenheit meine Talente abzustreifen und meinen Unmuth von der Seele zu schreiben. Ich besuche kein Gymnasium, keine Realschule, habe auch keine Privatstunden sondern gehen nur in ein vierclassig Volksschule in einem Marktleden.

Es werden gewiß viele Aufsätze eingesendet werden, deren Thema die Beschreibung einer Ferienreise ist, die die Schreiber als Glanzpunkt ihres Lebens bezeichnen. Solch' einen Glanzpunkt weiß ich nicht aufzuweisen, denn mein Gesichtskreis ist sehr klein. Nur ein dunkler, trauriger Tag schwebt in meiner Erinnerung und das ist mein sechster Geburtstag den er war der Sterbetag meines Vaters.

Meine Mutter ist eine Kleidermacherin, die am Lande sich mit bescheiden Preisen begnügen muß. Ich bin nur auf das was ich in der Schule, Schule lerne angewiesen. Ja! und wenn da nicht auch noch Parteilichkeit herrschte. Meine Mitschüler bestehen zum Theil aus dicken Bauernjungen und bevorzugten Dummköpfen. Mir ist es trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen ein Zeugnis mit lauter Einer zu bekommen. Doch ich im Schreiben einen Dreier, im Rechnen und Gesang einen Zweier bekomme, ist so sicher als zwei mal zwei vier ist. Jene andere hingegen, betrachten dies als einen überwundenen Standpunkt, sie dürfen auf ihr Einer so gewiß rechnen, wie ich auf meinen Dreier. Dann gibt es auch solche, die nicht gerade protegierten gehören die sich aber durch einsagen jenen nützlich machen, nie deren Bevorzugung anerkennen, nie gegen eine Ungerechtigkeit ein freies Wort haben immer eine freundliche Nase zur Schau tragen, immer lobbunden und die bescheidenen und demüthigen spielen. Diese sind offenbar am besten dran, denn sie finden an den Herrn Lehrer einen Gönner, und ihre bevorzugten Mitschüler vergelten ihre Freundschaft dadurch, daß sie auch einsagen, und haperis dann doch noch ein wenig — nun, dann drückt der Herr Lehrer ein Auge zu und schreibt einen Einer ins Zeugnis. Damit wird aus jenen die über Ungerechtigkeit klagen der Mund gestopft: „denn es gibt ja auch Arme, die Einer bekommen.“

Dazu habe ich noch schrecklich viel Pech. Parteilich sind — sie alle, aber jeder Lehrer hat andere Schülern und Lieblingshemmen, die den meinen straks zuwiderlaufen. Einmal habe ich einen Lehrer gehabt, der Kenntnisse, Tugenden und Untugenden im Schreiben sah wer schön schrieb war ein gemachter Mann das war doch ein Unglück für mich, denn in der Schönschreibekunst bin ich so wenig bewandert. Eine Schulbibliothek haben wir auch. Sie besteht zum Theil aus Büchern von Franz Hofmann. Ihre Zubalt ist höchst langweilig, wo am Schluß jeder Geschichte die Tugend siegreich hervorgeht.

Dies ist die Beschreibung meines kurzen Lebens, den soweit ich mich erinnern kann war es immer so. Freilich als mein Vater noch lebte und ich noch nicht in die Schule ging, war es schöner. Aber aus dieser Zeit weiß ich blutwenig, sie ist mir entschwunden. Wie ein schöner Traum. Mein Vater wünschte mich studieren lassen zu können, freilich ein Wunsch, der ihn den Unbemittelten schier un erreichbar dünkte, aber mein Vater hoffte, und es war ja noch so lange Zeit. Da entthob ihn der Tod seiner Sorgen.

Erst jetzt seit ich das dritte Jahr in die viert Classe gehe machte mich die Mutter mit den Wunsch meiner Vaters vertraut und dieser Wunsch pochte so ganz zu den meinen. Ich möchte gern Lehrer werden. Und ich glaube dieser Wunsch ist begründet genug. Erstens hat die Natur mich mit keiner atletischen Gestalt ausgerüstet. Wegen meiner Schwächlichkeit habe ich schon viel Spott über mich ergehen lassen müssen. Man hat schon oft zu mir gesagt: „Du mußt ein Schneider werden“ was mich jedesmal reichte wünschlich keiner zu werden. Am Schluß jedes Schuljahres fragt der Herr Lehrer alle jene Knaben die entlassen werden sollten: „Welches Handwerk wirst du lernen?“ während er sich zu gewissen Andern die noch zwei Jahre zu gehen haben, mit der Frage wendet: „Wo, und auf was wirst du studieren?“ das empfindet mich jedes mal. Kann nicht auch einer von diesen Knaben ein Handwerker werden? Ich weiß auch einige die mit Einer gestopft, mit Handlehrer tractiert worden sind, die zu Rosselentern sehr viel Anlagen besäßen. Da hab ich mir einmal gedacht wie schön es für mich wäre, der Frage des Herrn Lehrers: „Welches Handwerk wirst du lernen?“ um ein Jahr zuvorzukommen und sagen zu können: „Im nächsten Jahre werde ich studieren.“

Aber ich weiß das sind Träume die sich nie erfüllen werden. Und vielleicht ist es besser so. Wer weiß ob meine Talente ausreichen. Ja und wenn ich nicht gar so arm wäre. — Aber so — — —

(Der Vatername mußte auf Wunsch der Mutter des jungen Verfassers (verdrückt).)

Kurzweilige Umrade!

*Das sollte mir Wunder vom Himmel fällt,
 Was dem Fremden im Komma die Schrift,
 Das Wunder das Ganze das was ich nicht erfüllt
 Wenn ruffig sind kiffig die Qualen.
 Auf aus Komma im Komma kauft kiffig die Qualen,
 Das kiffig was kiffig was kiffig ab, was kiffig was kiffig
 (Tafelbuch)*



Oesterreichisches Schloßleben.

Von A. G. von Suttner.

(Fortsetzung.)

Haben Sie sich weh gethan?« vernimmt er der Baronin Stimme, die, unten angelangt, Zeugin des Unfalles gewesen und schnell zur Seite gesprungen war, um nicht von der rollenden Masse mitgerissen zu werden.

»Ich glaube nicht«, erwiderte er in gekränktem und schwächlichem Tone, zu den Füßen seiner Dame sitzen bleibend. »Allerdings, Wunder wäre es keines — wenn man sich —

»Nicht böse sein«, flüsterte sie in einem ihrer schmeicheleichen Töne. »Es war ungeschickt von mir, Sie zu verketten — es thut mir wahrhaftig leid.«

»Aber, Baronin, was fällt Ihnen ein!« Es ist ihm gelungen, endlich auf die Kniee zu kommen, und er verharrt in dieser Stellung. »Halten Sie mich für einen solchen Spaschverderber?«

»Das ist schön von Ihnen. Kommen Sie, geben Sie mir den Arm . . . aber mit diesem Ihren Versuche soll es genug sein.«

»Das gewiß nicht!« wehrt sich Birkenbach entschieden. »Bei diesem Fiasco darf es nicht bleiben; glauben Sie, ein Ritter hätte den Turnierfreunden für alle Zeiten entsagt, weil er einmal aus dem Sattel gehoben wurde?«

Baronin Clarisse horcht auf: »Turnierfreunden? Birkenbach, Sie sind ein goldener Mann! Sie bringen mich da auf eine Idee.«

»Ich Glücklicher! Lassen Sie mich hören.«

»Später; wir wollen eingehend davon reden und dann die Sache zum Vorschlag bringen.«

Die Rutschpartie wurde mit Eifer fortgesetzt, und Birkenbach hat die Genugthuung, zu sehen, daß auch die Andern umkippen und zu Thal tollern.

Schließlich entspinnt sich ein kurzer Schneebalkenkampf, und endlich, da die Dämmerung eingetreten ist, erschallt von der Schänke des heiligen Orat ein Trompetensignal.

»Feierabend!« ruft Lichtenfeld, während Birkenbach rasch in der Grotte verschwindet, von der Schaar der Gnomen gefolgt.

»Ich bitte, sich paarweise zu rangiren«, sagt der junge Majoratsherr, der Frau vom Hause den Arm bietend. »So, und nun ein wenig Geduld, bis das Zeichen erschallt; wir wollen dann dem heiligen Gerathe unsere Huldigung darbringen.«

„Wiener Mode“ III.

Es dauert nicht lange, so erschallt im Innern der Schneehöhle ein dumpfer Kesselschlag und Lichtenfeld ruft: »Vorwärts nun!«

Es geht etwa zehn Schritte durch ein dunkles Tunnel, an dessen Ende sich eine geschlossene Thür befindet. Der Führer tastet nach dem daran befestigten Hammer, mit dem er dreimal auf eine tiefdröhnende Kupferplatte schlägt, und im Nu fallen die Flügel zurück.

»Ah!« ruft Alles überrascht. Man befindet sich in einem geräumigen Schneegewölbe, von Kerzen hell erleuchtet; wie von tausend Diamanten funkelt es in den Eisplatten, die gleich Spiegeln in die Wände eingelassen sind und die Flammen der Kerzen in's Unendliche vermehren. Am Ende der Grotte ein Opferherd, ganz mit Eisblöcken verkleidet, auf dem ein helles Feuer emporzüngelt; zur rechten Hand ein Buffet, mit Tannenbäumchen als Kandelaber geschmückt, mit kaltem Aufschnitt und Punschbowlen reich ausgestattet; links die Jägeranfahre, zu ihren Füßen die kleinen Berggeister gruppiert, welche die Weifen mit Triangelsschlägen begleiten.

Birkenbach tritt den Ankömmlingen entgegen; er hält mit beiden Händen die heilige Schüssel und bietet den Damen den Inhalt: duftende Blumensträuße. Dann werden die dampfenden Gläser herungereicht — der Bann ist gebrochen — das Buffet wird gestürmt.

Alles ist in gehobener Stimmung; Speisen und Getränke munden vortreflich, und die beiden Festordner ernten reiches Lob.

»Scheint Ihnen nicht Brunegg einigermaßen ein Narrenthum?« wendet sich Chlodwig an Rietschi Buchheim, die soeben seine Partnerin gewesen.

»Warum das?«

»Weil Sie aus einem Lande kommen, wo man nüchtern denkt, wo dergleichen märchenhafter Zeitvertreib kaum zu finden sein dürfte.«

»Ei, da thun Sie der Schweiz unrecht! Man versteht dort auch recht ausgelassen und lebenslustig zu sein — Alles zu seiner Zeit natürlich — und ich bin vom heutigen Feste ganz entzückt.«

Seite 11.

„Umso besser“, versetzt der See-Officier. „Ich fürchtete schon, Sie würden im Stillen strenge Kritik an uns närrischem Volk ausüben.“

„Sehe ich so kritisch aus?“ Nietschi Buchheim ist eine jener zarten, zierlichen, blonden Erscheinungen, die man am liebsten als Rococo-Figuren auf ein Tischchen stellen möchte; eine natürliche Grazie liegt in ihren Bewegungen, und ihr Lachen klingt silberhell.

Chlodwig, ein Bewunderer alles Vollkommenen, fühlt sich von seiner Nachbarin sehr angezogen, und wie er ihr eben in die tiefblauen Augen blickt, als sie die Frage an ihn stellt, bleibt er die Antwort schuldig.

„Ich versichere“, bethenert sie, „ich bin keine von jenen zuwideren Naturen, die sich über allen Spaß erhaben fühlen und nur die Seite heraussuchen, die sie beanstanden können.“

„Zuwider!“ Wer hätte sich unterstanden, dieses Wort fallen zu lassen?

„Nun, es schien mir...“ Lautes Hörnergeheul unterbricht sie in ihrer Rede, und die Bläser verlassen unter den Klängen eines Marsches ihren Posten, während noch einmal die Bläser zum letzten Trunk aneinanderklingen. Dann setzen sich auch die Paare wieder in Bewegung, in's Freie hinaus, wo die Berggeister, mit brennenden Fackeln versehen, Aufstellung genommen haben.

Rasch sind die Schlittschuhe angechnallt, und noch eine Stunde etwa gibt man sich dem Vergnügen des Eislaufens hin, um dann unter den Klängen desselben Walzers, mit dem man gekommen, den Heimweg anzutreten.

Hier zerstreut sich die Gesellschaft, Alles begibt sich auf seine Zimmer, um eine Zeitlang der Ruhe zu pflegen und hierauf für das Diner Toilette zu machen.

Die Ruhe hat wohlgethan; man fühlt sich erfrischt und neugekräftigt, und so verläßt denn die Mahlzeit in heiterster Stimmung. Nach dem Kaffee wird eine gemeinsame Billardpartie veranstaltet, dann folgen kurze musikalische Productionen — wer zum Kartenspiel Lust hat, begibt sich in das Bibliothekzimmer — und schließlich wird der Thee aufgetragen. Das ist der Augenblick, um für den kommenden Tag das Programm aufzustellen: Vormittags der Bau eines Eiffelturmes aus Schnee, nach dem Gabelfrühstück Schlittenfahrt nach dem nahen Städtchen.

„Ein Vorschlag!“ ruft Chlodwig, sobald man über diese Punkte einig geworden ist.

„Hört, hört!“

„Es ist jammer schade, daß der schöne Theatersaal von Brunegg so ganz unbenützt und verodet bleibt.“

„Sehr gut!“ fällt Birkenbach ein.

„Alles Nothwendige wäre vorhanden, um denselben wieder zu Ehren zu bringen; wie wäre es, wenn wir eine große Vorstellung veranstalteten?“

„Ausgezeichnet!“ stimmt wieder Birkenbach bei.

„Wer einverstanden ist, erhebe die Hand!“ fordert Baronin Clarisse die Versammlung auf.

Jeder der Anwesenden streckt beide Hände in die Luft.

„Einstimmig angenommen!“ bestätigt die Vorsitzende. „Ich glaube, die geehrten Anwesenden werden beistimmen, wenn ich meinen lebenswürdigen Vetter Chlodwig zum Director vorschlage.“

Allgemeine Zustimmung und Bravorufe.

„Mein nicht minder lebenswürdiger Gatte ist gewiß bereit, die Regisseurpflichten zu übernehmen.“

„Und ich melde mich als Souffleur!“ ruft Birkenbach aufspringend.

„Vortrefflich. Also Chlodwig, Du wirst gebeten, morgen in der Bibliothek eine Auswahl zu treffen, um uns Abends Deine Vorschläge zu unterbreiten.“

„Mit Vergnügen!“ versetzt der See-Officier, sich verbeugend.

„Und jetzt sei auch mir ein Vorschlag gestattet“, ergreift Baronin Clarisse wieder das Wort.

„Nachher bitte ich ebenfalls um Gehör“, meldet sich Baron Carl Lichtenfeld.

„Bitte, Baronin, geben Sie uns Ihre Idee zum Besten, die gewiß wieder genial ist.“

„Sie sind zu gütig, lieber Birkenbach; der Ansporn hierzu ist eigentlich Ihr Verdienst.“

Birkenbach: „Mein Verdienst?“

Baronin Clarisse: „Ja; Sie erwähnten das Wort Turnier, und da kam mir sogleich der Einfall: wie, wenn wir ein solches Ritterpiel auf dem Eise in Scene setzten?“

Birkenbach, der sich im Enthusiasmusfieber befindet: „Herrlich! Ganz reizend!“

Chlodwig: „Du meinst also ein wirkliches, wahrhaftiges Lanzenbrechen?“

Baronin Clarisse: „Freilich.“

Birkenbach räuspert sich.

Baronin Clarisse: „Haben Sie etwas gesagt?“

Birkenbach etwas besangen: „Ich? O nein — das heißt ja: ich finde Ihre Idee — sozusagen — erhaben.“

Baronin Clarisse: „Danke. Wer übernimmt aber das Arrangement? Ich denke, unser Rittmeister; Sie als Uhlau sind ja in der Frage Lanzenknecht competent.“

Birkenbach: „Müssen denn gerade Lanzen dabei sein?“

Graf Toni Rodegg: „Sichem Sie etwa die Streitart vor?“

Baron Melz: „Birkenbach hat vielleicht Recht; es könnte dabei leicht ein Unfall...“

Rittmeister Baron Seeberg: „Unbesorgt; ich werde die Enden der Speere so weich auspolstern lassen, daß es eine wahre Wonne sein wird, einen Stoß in's Herz zu empfangen.“

Das Wie und Wann wird noch eingehender besprochen, dann geht der Vorschlag einstimmig durch, und man bestimmt, daß das Turnier noch vor der Theater-Vorstellung stattfinden solle.

Baronin Melz zu Carl Lichtenfeld: „Ich glaube, Sie haben auch um das Wort gebeten?“

Baron Lichtenfeld: „Zawohl. Ich möchte mir auch einen Vorschlag erlauben, der jedoch Ihrer gnädige Mitwirkung bedingt; ich stelle also vor Allem die Bitte, für einen Abend bei mir die Rolle der Hausfrau zu übernehmen.“ (Fortsetzung folgt.)





Logograph.

Von Robert Eriener.

Von einem Wort, das Weh' nur künDET,
Das immer Dich zu Thränen rührt,
Von Weiden fort — und Jeder hütet,
Tob' weiter es durch's Leben führt.

Räthsel.

Von Claire von Glimmer.

Ich war ein mächtiges Geschlecht,
Jetzt bin ich ausgehoben.
Ein Leber, der mich nicht befrägt,
Hat Tod und Preis erworben.

Kenntst Du das Wüchsengeb,
So mach' Du mich auch kennen;
Zwei Zeichen findet Du darin,
Die meinen Namen nennen.

Häg' eine ein'ge Cade zu
Es ändert sich der Sinn im Ra:
Wie in der allerersten Zeit
Besteh' und wie' ich dann noch heut'.

Tein Glück und Leid zusammen mir,
Erfolg und Fehlschlag bring' ich Dir;
Selbst Deine Fehler, Deine Sünden,
Wirst Du du ich nicht veranlaßt haben.

Räthsel.

Von H. Fr. Schrant.

Von nieh'rer Abkunft, kaum geboren,
Die ich zum Dienet schon bereit,
Wech' zum Vertrauten oft erlernt
Für Menschenglück und Menschenleid.

Schwer kann mich der Gelechte missen,
Dem Dichter bin ich von Belang,
Will gerne künden Euch sein Wirth,
Folgt Nieht seinem Schicksaldrang.

Et mach' ich in der Welt die Kunde,
Gelage nach dem fernsten Ort,
Bermittle manche nicht'ge Kunde
Iub' manches süße Liedewort.

Kann viele hundert Jahre leben
So fern es will mein gutes Glück,
Iub' wird mir auch der Tod gegeben,
Nehr' ich he's Leben oft zumück.

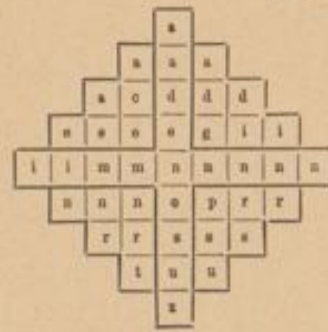
Homonym.

Von M. Kusl.

Tod Tapfern Brust, die schämst' ich wohl,
Du selbt trägt mich im Rücken,
Iub' dich vermag ich oft Spindel
Zu hochste anzubringen.

Geographisches Diamanträthsel.

Von Otto Wenzig.



- Consonant.
- Nebenfuß des Ahrnt.
- Stadt in Italien
- Nördlicher Punkt von Europa.
- Insel im Mitteländischen Meer.
- Stadt in Oesterreich.
- Stadt in Preßen.
- Begriffung eines Gewähret
- Consonant.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Horizontalreihen Wörter von nebenstehender Bedeutung ergeben und die vertikale Mittelreihe, so wie die horizontale, eine Insel im Mitteländischen Meer nennt.

Lösungen der Räthsel in Heft 8 und 9.

Form-
Combination-
Räthsel:
a b i
s o r g e
e l u r n
ö h n o t
w o h l e
e l i s e
p a u l i n e
b e n e d i c t i
e s t l e r
a l t i l a
b r e i t e n f e l d

Zeichen-Räthsel:

g	o	s	a	n	g	u	n
d	l	i	e	b	e	i	m
e	c	h	o	s	n	o	i
v	o	r	s	i	n	o	i
v	o	r	h	a	l	t	e
n	d	e	m	i	a	b	e
n	d	e	n	j	u	y	e
n	d	s	c	h	e	i	n

Schick-Räthsel:
Arcis, Ciren, Chein, Arias, Terzett,
Eiba, Rando, West.

Räthsel: J. G. C.
Magisches Sildben-Quadrat:
D i l e
E i b e l e
E l e g e

Räthsel: J. G. C.

Scherr-Logograph:
Kipfel, Gipfel, Wipfel.

Groß-Acrophogramm:

Die dreizehn Buchstaben sind nach der Anzahl der daran hängenden Silbapfen zu ordnen und geben so die Worte: Auf zur Wälsch!

Homonym-Scherr:
Er ward, Auf warten.



Figur zur Maßanleitung.

Maßanleitung.

- Maß über's Kleid erbeten.
- A-B Taille.
- C-D Umfang von Brust und Rücken.
- E-F Hüftenweite.
- B-D Höhe unterem Arm.
- H-J Planchetlänge.



Nr. 99.

Corset „Creole“, aus zweifachem Tüllstoff, weiß oder drap, dauerhaft, leicht, angenehm zu tragen fl. 8.— bis fl. 16.—

Nieder-Erzeugung

Ign. Klein, Wien

VI., Mariahilferstraße Nr. 45

Zentrale: I., Stefansplatz

(Thonethaus).



Nr. 97.



Nr. 98.

Abb. Nr. 97 u. 98. Rückenhälter oder Nieder zur Stärkung der Brust und Förderung des geraden Wuchses. (Vorder- u. Rückansicht). Dasselbe übertrifft alles für diese Zwecke bisher Gebotene durch seine vorzügliche Construction, die den Träger zur geraden Haltung zwingt, ohne zu geizen. Der Rückenhälter ist vorne nur mit einem schmalen Gürtel festgeschnallt, wirkt demnach bruststärkend und beugt Rückenkrümmungen und aus nachlässiger Haltung entspringenden Folgen vor. Anwendbar für jedes Alter vom 3. bis zum 15. Jahre, sowohl für Mädchen als für Knaben. Wir lenken die Aufmerksamkeit aller Eltern und Aerzte auf dieses gelungene System, überzeugt, ihnen damit einen Dienst zu erweisen. Bei Bestellungen genügt die Angabe des Alters, welches die Preise bedingt, und zwar: für Kinder bis zum 8. Jahre fl. 4.50; vom 9. bis zum 12. Jahre fl. 5.50; vom 13. bis zum 15. Jahre fl. 6.50.



Nr. 100.

Nieder „Wiener Form“. Dasselbe macht eine schlanke Figur; tadellos angenehmes Tragen; aus besten Niederstoffen in allen Farben, mit echtem Fischbein. Einfache Ausführung fl. 6.—, in feinerer Ausstattung fl. 8.— 12.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmepreis: Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Seite über dem Raum 20 Kr. — 24 Blg. — 43 Cent.
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleiner Annoncen-Bureau für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die elegante Welt
sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 747

Nouveautés
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft**
„zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(nächst der Goldschmidgasse). 673

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
bei **M. M. Weiss**
PARIS
NEUBAU-MARKT
Wien
Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

An alle Damen!
Der neu verbesserte **„Selbst-Frisir-Apparat“**
„Soi même Coiffeur“
entspricht den weitgehendsten Anforderungen.
Preis ö. W. 2. 1. — 776
Kcht nur: Wien, IX., Währingerstrasse 3.

WIRKLICH ECHTES

EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne
Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 229, Rue St-Honore)
In allen in allen besseren Colfrain-Parfumerie- und Drogueriesgeschäften.
Vor Nachahmungen wird gewarnt. 760

NEUESTES für Damen!
„Wiener Patent Dreher“
(Öst.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)
von **Johann Kopecky, Friseur**
Wien, VII., Neubaugasse 72.
Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1. — M. 2. Per Post 10 Kr., nach dem Auslande 20 Kr. mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden.
Fertige Haararbeiten am Lager. 654

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn-Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen — 5,000.000 Adr. für 35 Kr. in Postmarken franco. 783

Haararbeiten
jeder Art aus reinem Schnitthaar, sowie Damenschneitel auf Haartüll und Seidengasse werden geschmackvoll und modern ausgeführt.
Otto Franz 757
Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

Wahres Verdienst siegt.

Die Verkäufe der nachlosen **Canfielder Strumpf-Kleid-Schilder** haben in den Vereinigten Staaten, Europa und den Colonien während der ersten 6 Monate des Jahres 1889 alle die des früheren Semesters seit Gründung der Fabrik um 250.000 Paar übertraffen.
Ausnahmslos Waaren, gut annoncirt, sowie feste Preise müssen immer den Sieg davon tragen.
Zu haben in allen hauptstädtlichen Damen-Artikel-Geschäften der Vereinigten Staaten, Europas und der Colonien.
CANFIELD RUBBER CO.
New-York,
London, Paris und Mannheim.
P. S. Alle echten Waaren sind „Canfield“ auf jedem Schild gestempelt. 741

Direct ab Fabrik. **Seidenstoffe**
Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 60 Kr.
sowie bessere Qualitäten versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das **Seidentraa renhaus**
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).
Wasser umgehend franco. 775

C. SCHWAGER, Wien, III., Rechte Bahngasse 8, II. Hof.
Erzeugung von Majolika-Farben
zum Bemalen von Thongegenständen nach Vorschriften von Dr. F. Linke, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums.
Brillante decorative Effects bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospekte, Unterweisung und Farbproben gratis. — **Commissionslager von Schüsseln, Platten und Gefässen** aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Fayence (Ivoire) von **L. E. Schütz in Ollin** zu Fabrikpreisen. 781
Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Maffelbrände) nach massigen Tarife.

Haus- und Küchengeräthe
Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
Echinger & Fernau. Complete **Küchen-Einrichtungen**
von 16 fl. aufwärts. 759
— Preis-Courante franco. —

Saxlehner's Bitterwasser
Altbewährt. **„Hunyadi János.“** Verlässlich.
Vortügl. nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

JOS. ZAHN & COMP.
k. k. landesbef. Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
Möbgl. waaren für den Hausgebrauch, für Hôtels, Kaffeehäuser, Conditoreien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftsalone aus geschliffenem Krystallglaste, aus venetianischem Glase oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und elektrische Beleuchtung.
Venetianer Luster und Spiegel.
Complete Glas-Service. 628

Zur **Schönheitspflege** empfiehlt die **Salvatorapothek** in **Našice (Slavonien)**
und verwendet täglich per Nachnahme gewissenhaft bereitete und unschädliche Mittel gegen alle **Schönheitsfehler**, zur Pflege des Teints, der Haare, Hände, Zähne etc.
Dr. Spitzer's Gesichtspomade pr. Tiegel 50 Kr.
Dr. Spitzer's Seife dazu pr. Stück 50 Kr.
American invisible Toilettapowder fl. 1. — 1000 fach e-probt, garantiert unschädlich, gegen Sommersprossen, Wimpern, alle Hautflecken etc. Ansktatie über alle Toilette fragen. Toilette-Rathgeber und Kataloge gratis. Retourmarken erbeten. 758

Kleider-Etablissement.
Specialität in Knaben-Confection u. engl. Mädchen-Paletots.
S. LÖWY JUN. WIEN
I., Babenbergerstrasse 1.
Anwahlendungen gegen Referenzen. 694
Illustr. Preis-Courante gratis und franco.



Die neuerbaute

Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

729

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haxler, Wien, IX., Höttinggasse 16. Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden.

605

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.

(Gegründet 1851.)

Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
 — Muster auf Verlangen. —

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

640



Gestickte Streifen

und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabrikat in den schönsten u. neuesten Dessains
staunend billig in colossaler Auswahl

AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.

Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswert.

607

Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

762



Rowland's

MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Gelbfarbe verkauft.

KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Köhne, Sommerflecken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.

ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.

Man verlange bei den Parfumeurs:

749

Rowland's Artikel,
 20 Hatton Garden, London.

Neuestes
 in
 Menu's Einladungs-
KARTEN für
 Diner's Soiréen, Bälle.

586

bei

MEYER & HARDTMUTH
 WIEN,
 I. Kärnthnerstrasse 9.

Original-Normal-Leibwäsche

und k. k. a. priv.

Normal-Reit-Unterhosen

(Fabriant Johann Hampf & Söhne in Schönlind) bei

IGNAZ KESSLER

Wien, Stadt,

Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7

Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preisconnote gratis und franco.

Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.

577



Das Comptoir alsacien de broderie

D.M.C.

Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)
 Berlin 66 Friedrichstrasse
 Paris 15 Avenue de l'Opéra
 London 267 Regent-Street

D.M.C.

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 430 Farben und in allen Nummern.

661



574

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
70 Wien, VII., Mariabillerstrasse 25.

Theatrischen



Bambus fl. 12.—
Beige-Rohr fl. 6.—

Höchst praktisch
für Damenschneiderin.



Ganze Kleiderfigur mit Gestell
fl. 3.50.
Dehnbar von 60—70 Ctm. fl. 5.—

(Postporto nur 50 Kr.)

Preisgekrönt
Hair-Milkon

(Haarverjüngungsmilch),
verleiht dem grauen Haare seine
fröhliche Jugendfarbe. Der Erfolg ist
geradezu frappierend! Rote und lichte
Haare bekommen eine dunkle Färbung.
Für die Haare! Ganz unerschütterlich!
Hauptdepot **J. Grollsch in Bräun**.
Zu haben in Wien bei C. Haubner, I. Am
Hof 6. — K. Scharer, VII. Mariabiller-
strasse 72. — In Budapest bei J. von
Török. — In Serajewo bei Ed. Ployel.

L.HORA
WIEN
I.
Katharingerstr.
No. 1

normal 5 bis 24 fl.
unnormal 12 bis 30 fl.
Preis!., Massanwei-
sungsveränderung gratis.

Strümpfe
Wirkwaren
Gottfried
zum
„Weihnachtsbaum“
WIEN I. Spiegelgasse 11.

Ferdinand Wallner
Wien, X., Sennfeldergasse 20
empfiehlt sich zur Anlage von Telegraphen,
Telephonen, elektrischen Sicherheitscontacten
für Thüren, Fenster und Casen etc., sowie
Anlage von Sprachröhren, neuartige Construc-
tion von Drehglocken. 752
Alle in diese Fach einschlagenden Arbeiten
und Reparaturen werden aufgenommen.

Maison Olga Edelman
ATELIER
für Robes, Confections, English
Costumes and Ladies riding
habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 496

Das k. k. priv.
Wäsche-, Confections- u. Brautausstattungs-Etablissement
Louis Modern
Wien, I., Bognorgasse 2
liefert die in der „Wiener Mode“ enthaltene Leib-, Bett- u. Tischwäsche,
sowie Ausstattungen für Neugeborene, Schlafrocke, Herren-Costüme, Jacken,
Damen- und Kinderschürzen, in gediegener, geschmackvoller Ausführung den
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugspreisen und sendet Kostenüber-
schläge, Preislisten und Stoffmuster gratis und franco. 689

JOS. LUSTIG & COMP.
Wien, I., Hoher Markt Nr. 4 603
Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Special-Etablissement
IGNAZ BITTMANN
Tricot-Damen-Tailen, Kind-erleidchen und Tricot-Knabenanzüge,
Kindermoder, Knaben-Oberrocke, Tricotstoffe Verkauf per Meter.
Illustrirte Preis-kataloge gratis und franco.
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: **L. Singerstrasse 3**
werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mäd-
chenleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten
Preisen abgegeben. — Telefon 1809. 777

Dr. Turnovsky aus Amerika zurückgekehrt, Zahn-
arzt, ordinirt von 9—5, L. Kohl-
markt 18, I. Stock (Dumfries Haus).

M. Lorenz & Sohn in Wien
„zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Zwirn-, Woll-,
Kurz- und Wirkwaren, sowie als passende
Gelegenheits-Geschenke.
Grosste Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für
altd-eutsche Sticksesseln, Tischdecken, Tischläufer, Thebedecken,
Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nählischdecken in
altd-eutschen Leinen-, Crèpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und
Naturell, Congress-Java- und Jutesstoffe, Nouveautés in angefangenen
Stickerarbeiten, zu billigsten Preisen. Dingerichtete Cassetten mit ver-
schiedenem Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in
Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schaf-
woll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 735

JOH. BAAR
NACH JÜGER
ALLE
STILARTEN
BÜRGERLICH
& FEINST
MOBEL
DECORATION
WIEN II. BEZ.
NEUERLEBASSER

Antoinetten
Mieder
Specialitäten-
SALON
I., Tuchlauben 10
I. Stock.
Preise von 6 fl. an. 602

Wunderbar und geschmack-
voll sind die Kinderwäsch-
Ausstattungen (auch stark
weise) für Neugeborene.
Die grosse Auswahl und
der Kunstschmuck ist einzig
und allein bei
S. WILHELM
Wien, VIII., Alsenstrasse 45.
Preisverträge gratis. 683

SAVON-PIDET
(PIDET-SEIFE)
DIE BESTE SEIFE DER WELT
Jul. Reif Wien, Margarethenstrasse 1.
1 Stück 40 Kr. 1 Karton 6 Stück fl. 2.—
VERSANDT PROMPT

Photographie-Rahmen
(mit interessantem Gebrauche)
Jede beliebige Photographie
aus einem Album erscheinen
und wieder verschwinden zu
lassen, wobei der Rahmen
von Jedermann besichtigt
werden kann, ohne zu finden
in welcher Weise das Kunst-
stück ausgeführt wird. (See)
und von besond. überrasch. Effects fl. 2.50.
Versand. gegen Vorauszahl. od. Nachnahme.
„Zum Zauberkönig“, Wien, I., Mariengasse 4. H.
Preisb. v. Zaubersapparaten 20 Kr. 782

Halsstreifen!!
Balayeusen!!
mit weisser und farbiger
Stickerel, ferner Schweissblätter
efficiert in solider Ausführung zu mäs-
sigsten Preisen die bestbekannte
Dampfkrüschfabrik 780
Rud. Weil, Wien, Mariabillerstr. 109.
— Muster gratis und franco. —

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Duschbäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader-Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc.
Badezeit: 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636



Handarbeiten in bestem Geschmakt,
vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treffenham, Leinwandhandlung,
Wien I., Weiburggasse 4. 634

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 703

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk. 704
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

NEU! NEU! Zu beziehen in allen Parfümerien.
Extrait Kaiser-veilchen **Extrait Tilia** (Mousson & Cie.)
(MOUSSON & CIE.) 713
Extrait Mikado (Mousson & Cie.) **Extrait Pirola** (Mousson & Cie.)

Tausende von Anerkennungsschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Welt bezeugen die
Weißner Smyrna-Knüpfferei als schöne Handarbeit.
welche zum eigenen Gebrauche oder zu Geschenken, Gebrauchsgegenständen, Weihnachts-
Geschenken einen praktischen Teppich oder Decke, Bettel, Tisch, Stuhl-
kante etc. zu knüpfen wünschen, wollen sich Preis u. Musterbogen bei der
Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen,
(Teleph. 56) lassen. Nur Prima Smyrna-Wolle kommt zu Verwend., nicht arabisch. Qual.,
wie v. and. Seit. unt. „Prime“ angebot. wird. Keine Ent. neuerl. Wert. nach gebt. Wert. grad.

ANTON REITZNER
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager
von Seldenwand, Woll- und Seidensamt, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,
Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-
schneider, Stroh-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-
und Strauss-Pedern zu den billigst festgesetzten Preisen.
Eigene Erzeugnisse: 656
Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organza, Moll, Battel,
Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnstoffe in allen Farben.
Maschinen-Weisstickererei, geklöppelte Zwirne-, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-
Courant inclusive Netjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

Inhalationen reinen Sauerstoffes
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth
und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des
k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien,**
I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Specialist für Knabenkleider
Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 639

Friedrich Hurling
WIEN
I., Kärntnerstrasse 14. 691

Empfehlte seine Specialitäten in

- Gummi-Regenmänteln  für Damen, Herren und Kinder
- Gummi-Schuhen u. Galoschen 
- Gummi-Wäsche 
- Wasserdichten Decken 
- Kutscher-Livree-Mänteln 
- Chirurgischen Artikeln 
- Vienna wasserdichten Tischdecken  mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-,
Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

 Preislisten auf Wunsch gratis und franco. 

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
(angefangen und fertig).
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
Handarbeiten.
Wien, I., Elisabethstrasse 4
(Heinrichshof). 117
10 Medaillen.



Sich regen bringt Segen!

Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame

Haarfärbe-Mittel

für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche
auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche
ganz verlässlich und sicher dieselbe tadelloste, glän-
zende blonde, braune oder schwarze Natur-
farbe wieder erhalten, welche sie vor dem Er-
grauen gehabt, und welche weder durch Waschen
mit Seife noch im Dampfbaie abfärbt, k. s. 2.50.
Toilet-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfümerien etc.
Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft
und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5,
nähe der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung sofort per Postnachnahme.
Prospekte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken
und Parfümerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591



Das concess. Lehr-Institut für Schnittzeichnen und Kleidermachen
 von Fräulein Leopoldine Biringer
 befindet sich: IX., Berggasse 6.
 Mehrjährige praktische Thätigkeit der Instituts-Inhaberin in dem
 renommirten Modosalon MORIN verbürgt einen gründlichen und
 umfassenden Unterricht.

Selbst-Massage! Dr. Kahn's Massir-Apparate
 womit Jedermann sich ohne Behülfe selbst massiren kann, von Autoritäten als unerreicht
 belohnend anerkannt. Preis 3. W. 3. 6.50 franco Nachnahme. — Prospekte gratis.
 A. Schriefer, Wien, VI., Dürergasse 18.

Für Haushaltungen.
 Schank- und Kellerei Maschinen u. -Geräthe eigener Erzeugung.
 J. H. Dreckmann
 Wien, Hernals, Dorotheergasse Nr. 60.

Sehen erlöchen bei Unterrichtsleuten:
Taschenbüchlein
 des guten Tones.
 Praktische Anleitung über die Formen des
 Hofes für die weltliche Jugend
 von Sophie Christ.
 W. M. in Galico-Einband 90 fr.
 Tafelheft in feinerem Einband mit Gold-
 schnitt fl. 1.20.
 Mainz 1889. Franz Kirchheim

Grollich's
Florapuder,
 prachtvollster Puder
 von wunderbarer Deckkraft, in Paris
 1889 mit der goldenen Staatsmedaille
 prämiert, welches ebendies Resultat
 kein anderes Fabrikat aufweisen
 kann, empfiehlt A. 49 Kr. u. Fl. 1.—
 J. Grollich in Brünn.
 Zu haben in den besseren Handlungen.
 in Wien in der Eszop-Apothek, I., Am
 Hof 4. — Kreuz-Apothek, VII., Maria-
 hilfstrasse 77. — In Budapest bei J.
 von Török

Leo Auerbach
 Berlin N. O., Landsbergerstrasse Nr. 109.
 Fabrik für Hand-
 und Maschinenstickerei
 für Costumes und Mäntel. Ausführungen in
 Seide und Perlen, Schürzen und Boutache.
 Monogramstickerei für Aussteuerzwecke.
 Damenschneidern hoher Rabatt.

**Rosen!
 Rosen!
 Rosen!**
 Das Beste,
 prächtigste
 u. billigste in
 Wien ist zu
 beziehen von
 Wilhelm
 Koelle & Cie.
 k. u. k. Hof-
 Hoflieferanten
 in
 Augsburg
 (in Bayern)
 und zwar:
 niedrige Pyramiden, Eben, Wood, Roman,
 Damen, Gefreite, Schling, etc. Rosen je
 25 harte blühbare prima Sorten zu 10 M.
 15 Kiefernrosen zu 10 M. harte bis 1 Wert.
 hohe Pyramiden pr. St. 2-3 M. prächtige
 Quastämme 10 St. 2 M. Catal. bis 2700 Res.
 gratis. Versandt nach allen Welttheilen.

20 Pf. Jede Musik
 alische Universal-
 Bibliothek!
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4-händig,
 Lieder, Arien etc. Vorzügliche Stich u.
 Druck, stark. Papier. Verschiedn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrstr. 1.

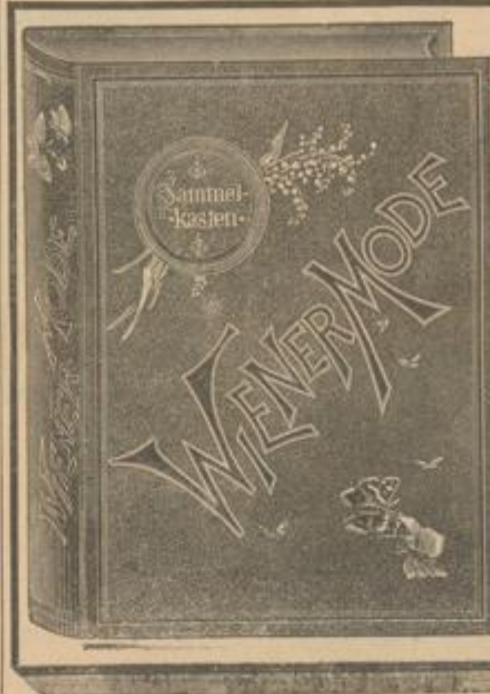
Das beste und berühmteste
 Toiletpuder ist
La VELOUTINE
 Spziale Poudre de Riz
 MIT BISMUTH BEREITET
 Von CH. FAY, Parfumeur
 PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
 ZUR SAISON!
Alle Gattungen Balltoiletten
 Ballschuhe und Handschuhe
 werden binnen 48 Stunden nach Erhalt in der Fabrik vollständig
 chemisch gereinigt. — Seiden- und Atlassechuhe, Spitzen etc.
 werden zur Toilette passend gefärbt.
 Telephon-Nr. 809 und 610.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest
 effectuirt.

Ziller's Sprachschule
 (17. Jahrgang)
 VI., Mariahilfstrasse 45 (Hirschgasse)
 Französische u. Italienische Tages-, Abend-
 und Sonntag-Cur u. für Damen, Herren,
 Knaben und Mädchen. Englische Lecturen.
 Conversations-Cur u. Aufnahme täglich.

Büsten
 in schönster, neu-
 ester Form, jeder
 beliebigen Stärke
 und reichster Aus-
 wahl stets vorrätig
 NUR
 bei
 Wilh. Stauss
 WIEN
 I., Albrechtsplatz
 Tegethoffstrasse 7.



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder durch
 die Administration der „Wiener Mode“, I., Schotten-
 gasse 1,
Sammelkasten
 zum
 Aufbewahren der Hefte.
 Dauerhaft in Holz und rother Leinwand.
 Eine Fierde für jeden Salontisch.
 Preis 2 fl. = 3 W. 25 Pf. = 4 Francs.
 Für portofreie Zusendung:
 25 kr. = 45 Pf. = 60 Centimes.

Das allbekannte Anatherin-Mundwasser, die Zahnpasten, Zahnpulver, Toiletteseifen und Parfüms des

Dr. J. G. POPP,

WIEN,
I., Bognergasse 2,



geniessen seit Jahrzehnten einen weit über Oesterreichs Grenzen reichenden Ruf; sie werden zu den allerbesten Toilette-Erzeugnissen Europas gerechnet und behaupten auf den Toilette-Tischen vornehmer Damen unentwegt ihren Platz.

Die Firma J. G. POPP hat seit ihrem Bestande eine Reihe der ehrendsten Auszeichnungen und Anerkennungen erhalten. In erster Reihe geruhte Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn dem Firma-Inhaber den Hofstitel zu verleihen; bei den Weltausstellungen in London, Paris, Wien und im Jahre 1888 in Melbourne (Australien) erhielt das Haus die grosse goldene Medaille und schliesslich im Jahre 1880 den Hofstitel von Seiner Majestät dem Könige von Griechenland. — Nachstehend einige der besonders beliebten Specialitäten. Aufträge werden direct von Dr. J. G. POPP, I., Bognergasse 2, effectuirt, oder können durch die Waarenabtheilung der »Wiener Mode« besorgt werden.



Nr. 1.

Dr. J. G. Popp's Damara.

Allerfeinste Parfüm-Essenz, die grosse Flasche fl. 2.50, die kleine Flasche fl. 1.50.



Nr. 4.

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Zahn- pasta

das Päckchen 35 kr.



Nr. 2.

Nr. 2.

Dr. J. G. Popp's Odaline des Indes.

Ein wundersam wirkendes Mittel für raue und aufgesprungene Haut. Die Indier brauchen dieses Präparat mit ausgezeichnetem Erfolge gegen alle schädlichen Wirkungen, welche durch Wüstenstürme, Sonnenbrand u. andere Ursachen der Tropen hervorgerufen werden. Die Firma J. G. Popp importirte dieses Präparat. Der Flacon 1 fl.



Nr. 3

Nr. 3.

Dr. J. G. Popp's Anatherin- Zahnpasta.

Das bequemste, beste, erfrischendste Zahnreinigungsmittel.

Die Dose fl. 1.22.



Nr. 6.

Nr. 6.

Dr. J. G. Popp's Wiener Zahnpulver

die Schachtel 63 kr.



Nr. 5.

Nr. 5.

Dr. J. G. Popp's Vinaigre aromatique

verhütet das Entstehen von Blüthen, Mitessern etc., erfrischt die Haut, verleiht ihr blendende Weisse und macht sie geschmeidig.

Die Flasche 1 fl.

Nr. 7.

Dr. J. G. Popp's Anatherin- Mundwasser.

Seit 40 Jahren das beliebteste und beste Mundwasser der Jetztzeit, anerkannt und verordnet von den Koryphäen der Medicin. Unerreicht in seinen heilsamen Wirkungen auf Mund und Zähne. — Die grosse Flasche fl. 1.40, die mittlere fl. 1.—, die kleine fl. —.50.



Nr. 7.

Nr. 8.

Dr. J. G. Popp's Poudre

verleiht jugendliche Frische und lebhaftige Färbung, ohne jene intensive Auftragung erscheinen zu lassen, welche bei anderen Fabricaten so sehr hervortritt. Es macht die Haut matt erglänzend, und sind die dazu gewählten Bestandtheile von bester Qualität, sowie nur solche verwendet werden, welche in jeder Beziehung als günstig für die Hautpflege gelten können. Die Schachtel fl. 1.50.



Nr. 8.

Finanzieller Rathgeber der „Wiener Mode“.

Redigirt von G. von Noville.

Correspondenz des „Finanziellen Rathgeber“.*)

Oesterreicherin im Auslande. I. Die Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher Ihr Gemahl versichert ist, hat sich thatsächlich, nachdem sie das Erträgniß von Jahr zu Jahr sinken sah, mit der zweitgenannten Gesellschaft fusionirt. Wir glauben zwar nicht, daß die Gesellschaft, welche das Portefeuille der Ersteren übernommen hat, die Ihrerseits vorgebrachten Besorgnisse rechtfertigt, doch sind die Prämien derselben hoch. Wir werden Ihnen in Wälde eine vortheilhaftere Wahl an die Hand geben, wenn andere Sie hievon werden Gebrauch machen können. Fragen dieser Art sind schwieriger und verwickelter Natur; um Ihnen einen ernsten Rath erteilen zu können, wäre es nothwendig, den eingegangenen Versicherungs-Vertrag einzusehen. — II. Wir sind im Allgemeinen gegen Geldanlagen in Losen, nicht weil Lose nicht sicher sind, sondern weil der Preis derselben im Verhältnisse zu der Verzinsung und den Gewinnchancen, welche sie bieten, ein zu hoher ist. Dies gilt aber ganz besonders von Losen, die gar keine Zinsen tragen. Die dreiprocentigen Bodencreditlose, deren Sie erwähnen, sind ein durchaus sicheres Papier und haben den Vorzug, eine bescheidene Verzinsung zu bieten. Doch werden Sie selbst finden, daß beim Course von 108, auf welchem die Lose jetzt stehen, die Verzinsung schon eine ganz geringfügige ist. Was die Chance, einen Haupttreffer zu machen, anbelangt, so erachten wir diese für sehr gering. Sie besitzen, mit einem Worte, ein ganz sicheres Papier, aber Ihr Geld würde Ihnen in einem anderen weit mehr tragen.

Abonnettin in Gernals. Wir empfehlen Ihnen die Lebensversicherungs-Gesellschaft Allianz in Wien, I., Adlegasse 4.

W. T. in Hegled. Man kann heute sagen, daß der Plan der Gründung einer ungarischen Donau-Schiffahrt-Gesellschaft seitens der jenseitigen Regierung aufgegeben worden ist. Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat also von dieser Seite nichts mehr zu befürchten. Dagegen ist eine durchgreifende Reorganisation in der Verwaltung unerläßlich geworden. Ueber Verlangen der Bodencredit-Anstalt, welche einen so großen Posten von Dampfschiff-Actien im Portefeuille hat, daß sie in der Generalversammlung unskaner die Majorität in sich vereinigen kann, wurde eine außerordentliche Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft für den 15. März einberufen. Dieselbe wird über die durch die Neugestaltung der Verwaltung bedingten Statutenänderungen zu beschließen haben. Nächste Woche sollen auch im Handelsministerium Verhandlungen über die der Gesellschaft zu gewährende Staatssubvention behufs leichterer Durchführung der Reorganisation beginnen. Doch wird diese Subvention zu gering sein, um allein die Prosperität der Gesellschaft zu sichern. Man muß vielmehr erst die Lösung mannigfacher schwebender Fragen, insbesondere jener über den Pensionsfond, und nothwendige Personalveränderungen abwarten. Wir empfehlen Ihnen, sich gegenwärtig jeder Operation in diesem Papiere zu enthalten.

Officierswitwe in M.-W. Die Buschtiehrader Bahn geht gegenwärtig als eine der letzten unter den prosperirenden böhmischen Bahnen im Begriffe, ihre fünfprocentigen Silberprioritäten in mit 4 oder 4½ Percent verzinsliche und innerhalb eines längeren Zeitraumes tilgbare Obligationen umzuwandeln. Die Convertirung wird allerdings nur eine facultative sein können, doch ist das Beispiel der Böhmisches Westbahn in diesem Punkte vollkommen beruhigend. Dieselbe hat mit der Umwandlung ihrer fünfprocentigen Silber-Prioritäten in vierprocentige Titres, welche dem Publicum im Jahre 1884 im Verhältnisse von 100/111 angeboten wurden, der Buschtiehrader Bahn den Weg gezeigt. Man kann die jährliche Ersparniß, welche der Buschtiehrader aus der Convertirung erwachsen würde, mit mindestens 150.000 fl. veranschlagen. Ihre Fragen beantworten sich also, wie folgt: I. Behalten Sie Ihre Buschtiehrader Actien, sowohl wegen der guten Situation dieser Bahn, als auch wegen des günstigen Einflusses, welchen

die Prioritäten-Conversion auf den Cours derselben ausüben dürfte. 2. Wegen Sie Ihr verfügbares Geld aber nicht in Prioritäten-Schuldverschreibungen dieser Bahn an, eben wegen der zu gewärtigenden Umwandlung derselben, sondern kaufen Sie, wenn Sie auf Eisenbahn-Prioritäten Werth legen, vierprocentige Prioritäten der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn. Wollen Sie aber ein Papier haben, das gute Aussichten auf Werthsteigerung hat, so beziehen Sie effectiv Rima-Muraner-Actien.

Pester ungarische Commercial-Bank.

Der Tag des Zusammentrittes der ordentlichen Generalversammlung der Actionäre dieser Bank, in welcher über die zu vertheilende Dividende entschieden werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Unsere Leserinnen erinnern sich noch der von uns am 15. December über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres gemachten Andeutungen. Die Ziffern der Bilanz, welche, trotz gegentheiligter Versicherung, bereits festgestellt ist, weisen im zweiten Halbjahre 1889 einen Mehrgewinn von circa zwanzigtausend Gulden gegenüber dem ersten Semester aus, obgleich der bei der Emission der Jo-Sziv-Lose erzielte Gewinnst in der Bilanz noch nicht figurirt. Diese Thatsache, welche unsere bisherigen Mittheilungen über die Commercial-Bank vollauf bestätigt, würde die Vertheilung einer viel höheren Dividende als der, von welcher gesprochen wird, rechtfertigen.

Wenn die Verwaltung für 1889 nicht mehr als 55 fl. per Actie ausschüttet, so wird sie genöthigt sein, mehr als 25 fl. per Actie theils den Reserven einzuverleiben, theils auf neue Rechnung vorzutragen. Es wird ihr aber angesichts ihres der letzten Generalversammlung gegebenen Versprechens schwer fallen, die Reserven über zwei Millionen Gulden hinaus zu erhöhen; man fragt sich also mit einer gewissen Reugierde, wie sich dieselbe helfen werde. In Pest wurde diese Frage so lebhaft erörtert, daß der vorjährige Coupon auf offenem Markte höher als zu 55 und selbst zu 58 fl. gesucht wurde.

Uns sind die Grundlage weitestgehender Vorsicht, zu welchen sich die Commercial-Bank bekennet, seit Langem wohlbekannt. Wir kennen auch die Gründe, welche die Direction veranlassen, die disponiblen Mittel der Bank auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen, und wir billigen dieselben vollkommen. Sie sieht voraus, daß zeitweilig Umstände allgemeiner, wirthschaftlicher oder politischer Natur eintreten können, welche dem Geschäft aller Banken Eintrag thun und die consolidirtesten Institute nöthigen könnten, die Dividende herabzusetzen. Sie will, daß die Commercial-Bank auch in solch schwierigen Zeitaltern — und müßte sie damit eine Ausnahme unter allen übrigen Bankinstituten bilden — zehn Percent vom Actienkapitale zahlen könne; sie strebt mit einem Worte die Consolidation des Erträgnisses der Commercial-Bank an. Dies alles ist recht löblich, und wir wiederholen, daß wir diese weitausschauenden Absichten vollkommen billigen. Trotzdem glauben wir, daß diese Logik ebensowohl bei der Vertheilung von 60 fl. wie bei der Ausschüttung von 55 fl. gilt. Gleich den Directoren der Commercial-Bank sind auch wir streng conservativ, allerdings conservativ mit Maß. Wir halten dafür, daß es durchaus billig und wohlgethan ist, auch unserer Enkelkinder zu gedenken; aber so gerne wir für dieselben Reichthümer aufstapeln, wollen wir selbst doch nicht auf den Hungeretat gesetzt sein. Bei Vertheilung von 60 fl. per Actie wird die Verwaltung der Commercial-Bank noch immer die Reserven über und über compleiren können; sie wird einen weiteren Schritt gegen das geträumte Ziel der Dividenden-Consolidirung gemacht und dabei auch die

*) Anfragen an den „Finanziellen Rathgeber“ wolle man adressiren an G. de Noville in der „Wiener Mode“, I., Schottengasse 1, und denselben den Abonnementschein oder die Adresskarte sowie, wenn briefliche Verantwortung gewünscht wird, das Rückporto in beliebigen Briefmarken beifügen. Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

Zeitgenossen befriedigt haben, was wohl auch einer der Zwecke sein dürfte, die sie bei ihrer tadellosen Leitung der Geschäfte der Commercial-Bank sich vorgesetzt hat.

Welche Entscheidung die heutige Generalversammlung auch treffen möge, ob 60, ob 55 fl. zu vertheilen, so wird die Commercial-Bank-Actie darum nicht minder bei der bloßen Veröffentlichung der im Jahre 1889 erzielten Ergebnisse im Course steigen. Und noch eine Thatsache ist geeignet, eine Hauffe hervorzubringen: Verhandlungen, betreffend die Einführung der Actien der Commercial-Bank an den Börsen von Lyon, Genf und Zürich und später auch auf dem Pariser Markte, sind eingeleitet und wenn auch heute noch nicht zu gutem Ende gelangt, so doch auf dem besten Wege hiezu. Aller Voraussicht nach wird diese Erweiterung des Marktes des Papierses noch einige Wochen vor Zusammentritt der Generalversammlung eine vollzogene Thatsache sein. Wir glauben, daß auf den auswärtigen Märkten, wo das Capital nur schwer eine solide Anlage zu 5 Percent findet, die Commercial-Bank-Actie, welche zum Course von 900 fl. und bei 55 fl. Dividende noch immer eine Anlage zu 6 Percent bietet, vom Publicum stark begehrt werden wird. Die Anziehungskraft derselben auf die Capitalisten dürfte umso größer sein, als die Bilanz von 1889 zeigen wird, daß die Vertheilung von 55 fl. weniger als zwei Drittheile des erzielten Reingewinnes erfordert und daß das erübrigte Drittel, welches den Reserven einverleibt wird, dem inneren Werth der Actie zu Gute kommt. Aus allen diesen Gründen glauben wir, daß trotz der etwas engherzigen Zurückhaltung des Verwaltungsrathes der Cours von 1000 fl. rasch erreicht werden wird.

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Die vierunddreißigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe findet Samstag den 29. März d. J., Abends 6 Uhr, im Bösendorfer'schen Saale (I., Herrngasse 6) statt. Je 25 Actien geben das Recht auf eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als 25 Actien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der Generalversammlung theilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Actien wenigstens 25 beträgt. Die Actien können hinterlegt werden in Wien bei der Hauptanstalt, in Brünn, Lemberg, Prag und Triest bei den Filialen der Anstalt, in Troppau, in Budapest, in Berlin, in Frankfurt a. M., in Hamburg und in Paris bei den bekannten Correspondenten der Anstalt. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Jahresbericht des Verwaltungsrathes. 2. Bericht des Revisionsausschusses über den Rechnungsabluß des Jahres 1889 und Beschlusfassung über denselben. 3. Beschlusfassung über die Verwendung des Reinertragnisses des Jahres 1889. 4. Abänderung der §§. 2 und 21 der Statuten. 5. Beschlusfassung über die Wahlen in den Verwaltungsrath nach §§. 23 und 24 der Statuten. 6. Wahl des Revisionsausschusses für das Jahr 1890. Der Rechnungsabluß des Jahres 1889 nebst Bericht wird den zur Generalversammlung legitimirten Actionären einige Tage vor der Generalversammlung zugesendet werden.

Nach unserer Information stehen die Ergebnisse des zweiten Semesters 1889 jenen des ersten Halbjahres in nichts nach. Das Gewinnplus soll bei den laufenden Geschäften ungefähr 600.000 fl. gegen das Vorjahr betragen und bei den Consortialgeschäften ein Plus von 300.000 fl. aufweisen. Man glaubt in Folge dessen, daß der Verwaltungsrath die Vertheilung einer Dividende von 16 fl. per Actie, gegen 14½ fl. im vorigen Jahre, in Vorschlag bringen wird.

Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt. Die Boden-Credit-Anstalt hält ihre Generalversammlung am 2. April ab, vier Tage später als die Credit-Anstalt. Wiewohl diese beiden Institute derselben Finanzgruppe angehören und sich brüderlich in die großen Geldgeschäfte der Monarchie theilen, sind ihre Verwaltungen weit davon entfernt, den Actionären eine analoge Behandlung angedeihen zu lassen. Während die Credit-Anstalt sich bei Aufstellung der Rechnungsablässe größter Offenheit befleißigt und an die Actionäre den ihnen billigerweise zu-

kommenden Antheil am Gewinne hinausbezahlt, ohne dabei die fortschreitende Vermehrung der Reserven zu verabsäumen, wendet die Boden-Credit-Anstalt allen Fleiß daran, die prächtigen Resultate, welche sie erzielt, zu verhüllen, und nimmt zu allen möglichen und unmöglichen Vorwänden ihre Zuflucht, um den Actionären einen möglichst geringen Antheil am Gewinne einzuräumen. Und so wird ein Tag kommen, an dem man, gleichwie beim Tode manchen Bettlers, in dem Strohsack der Boden-Credit-Anstalt erstaunliche Mengen Goldes finden wird. An diesem Tage wird die Verwaltung wohl oder übel die Gewinne ausschütten oder die Actien liberiren müssen; doch dieser Tag, welchen die Actionäre nach altclassischem Muster durch einen blendend weißen Kiesel markiren mögen, kann noch in weiter Ferne liegen, in dem Falle wenigstens, wenn sie sich nicht entschließen, aus eigener Machtvollkommenheit Anspruch auf etwas mehr Liberalität seitens ihrer Mandatäre zu erheben. Wir glauben zu wissen, daß kürzlich ein ziemlich großer Posten Actien nach Frankreich gewandert ist. Die Capitalisten, welche denselben in voller Kenntniß des Werthes dieses ausgezeichneten Papierses erworben haben, werden vielleicht versuchen, von demselben ein besseres Erträgniß zu erlangen, als die 35½ Francs, welche man vertheilen zu wollen erklärt. In diesem Bestreben können sie durch den Erfolg, welchen die Inhaber gewisser Pfandbriefe erzielt haben, nur ermuthigt werden.

Sobald die Bilanz der Boden-Credit-Anstalt der Oeffentlichkeit übergeben sein wird, werden wir dieselbe mit jener gewissenhaften Sorgfalt und Objectivität prüfen, an der wir in allen unseren Artikeln festzuhalten bemüht sind.

Die Linienwall-Frage. Finanzminister Ritter von Duna-jewski hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher eine angenehme Ueberraschung für die Stadt Wien bedeutet. Es handelt sich um die Hinausrückung der Verzehrungssteuerlinie. Nach dem Entwurfe wird ein Verzehrungssteuergelände Wien gebildet, das die Stadt und sämtliche Vororte, darunter noch das entfernte Hacking und selbst Theile der Gemeinden Schwedat, Mauer, Hütteldorf umfaßt. Unter Einem wird der Verzehrungssteuertarif revidirt und in ausgiebiger Weise herabgesetzt und eingeschränkt. In der Folge wird derselbe in nur 12 Tarifposten Artikel wie Wein, Weintrauben, Bier, Fleisch, Schlachtvieh, Geflügel, Wildpret, Fische etc. mit fast durchgängig ermäßigten Steuersätzen belegen, während der alte Tarif 54 Postnummern enthält. In Folge dessen wird auch trotz der bedeutenden Erweiterung des Verzehrungssteuergeländes ein Ausfall im Ertrage der Verzehrungssteuer von rund einer Million Gulden zu Ungunsten des Staatsfiscals als voraussichtlich angenommen.

Die Einnahme der Stadt Wien aus den Zuschlägen zur Verzehrungssteuer soll keine Beeinträchtigung erfahren. Das Gesetz tritt erst ein Jahr nach gesetzlicher Regelung der zwischen der Staatsverwaltung und den interessirten Gemeinden zu treffenden Abmachungen in Wirksamkeit. In der Peripherie des neuen Steuergebietes wird eine Zone von einem Kilometer Breite geschaffen werden, innerhalb welcher die Finanzorgane die Controle ausüben werden.

Der Erlös aus dem Verlaufe der durch die Aufhebung der Linienwälle und Gräben freierwerdenden Grundstücke wird vor Allem zur Deckung der dem Finanzärar durch die Schaffung des neuen Controlgebietes erwachsenden Investitionsunkosten, die auf rund 500.000 fl. veranschlagt werden, verwendet werden. Ein weiterer Theil der Grundstücke, dessen Werth mit etwa 200.000 fl. angenommen wird, soll zum Baue der Stadtbahn benützt und der Rest an Grund und Boden der Gemeinde Wien unentgeltlich überlassen werden.

Das Project, welches nicht nur dem Bedürfnisse der Stadt Wien nach Belebung des Verkehrs entspricht, sondern auch eine wesentliche Verbilligung wichtiger Consumartikel zur Folge haben wird, ist von der Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt worden. Uns erscheint das Project aber auch gleich dem Versprechen der Ausführung großer dringend gebotener Arbeiten, deren erste und wichtigste die Erbauung der Stadtbahn und die Wien-einwölbung wären. Was das städtische Budget anbelangt, so wird Alles von den zu treffenden Abmachungen abhängen, doch darf man heute schon annehmen, daß dasselbe in keiner Weise Abbruch erleiden werde.